Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 22 — **Sonnabend, den 25. Januar 1930** — **5. Jahrgang**

Umbau in Preußen

Handelsminister Dr. Schreiber (Dem.)

Landtagsabg Dr. Leidig (Bpt.)

Landtagsabg. von Eynern (Bpt.)

In der kommenden Woche beginnen die Verhandlungen wegen der großen Koalition in Preußen. Das geht nur auf der Grundlage, daß die Demokraten Platz machen. An Stelle des demokratischen Handelsministers Dr. Schreiber würde der volksparteiliche Landtagsabgeordnete Dr. Leidig treten. Landtagsabgeordneter von Eynern soll Oberpräsident in Pommern werden. Der demokratische Kultusminister Dr. Becker soll durch den sozialdemokratischen Abgeordneten König-Swinemünde ersetzt werden.

•

Die Demokratische Fraktion des preußischen Landtags hat den Ministerpräsidenten Otto Braun gebeten, mit ihrer Entscheidung über die Frage der großen Koalition bis kommenden Montag zu warten, weil sie ihre Beratungen bisher noch nicht abgeschlossen habe. Diese Verzögerung ist nicht angenehm, muß aber in Kauf genommen werden.

Inzwischen verbreitet die demokratische Presse eine Fülle irreführender Meldungen, die sich teilweise auf die eigene, teilweise auf andere Parteien beziehen. So wird z. B. behauptet, daß Handelsminister Dr. Schreiber, der im Falle der Bildung der großen Koalition aus dem Preußenkabinett ausscheiden müßte, Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau werden wolle. Daran ist kein wahres Wort. Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber hat vielmehr, als der Gedanke zum ersten Mal an ihn herangetragen wurde, sofort erklärt, daß er gegenwärtig nicht daran dächte, einen Oberpräsidentenposten zu übernehmen. Er wolle auch nicht entfernt den Anschein in der Oeffentlichkeit erweckt wissen, als ob er irgend eine Versorgung mit einem Staatsamt brauche oder suche. Unwahr ist auch die Behauptung, daß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie vor Benachrichtigung der Demokraten irgendwelche Verhandlungen stattgefunden hätten oder irgendwelche Abmachungen getroffen worden seien. Von der Geneigtheit der deutschen Volkspartei, jetzt in die preußische Regierung einzutreten, hat vielmehr das Zentrum erst nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus seinem Urlaub am 20. Januar Kenntnis erhalten. Genau so wie die Demokraten auch. Unwahr sind ferner die Mitteilungen der demokratischen Presse über Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze in der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Aber das lohnt kaum ein Dementi.

Es ist völlig unerfindlich, was die Quertreibereien der demokratischen Presse sollen. Sie können nur dazu dienen, die Bildung der großen Koalition in Preußen zu erschweren oder aufzuhalten, während doch gerade die Demokraten es immer gewesen sind, die die Herstellung der großen Koalition auch in Preußen für unbedingt notwendig erklärt haben.

Der Nachtragsetat des Reichsfinanzministers.

Die Youngplan-Ersparnisse aufgezehrt.

Aus dem Entwurf des nunmehr vom Reichsfinanzministerium fertiggestellten Nachtragsetats für 1929 ergibt sich, daß die durch die Annahme des

Youngplanes zu erwartenden finanziellen Erleichterungen

durch den im laufenden Rechnungsjahr sich ergebenden Fehlbetrag restlos aufgezehrt werden. Angesichts dieser Sachlage war es unmöglich, einen Tilgungsfond zur Abdeckung der schwebenden Schuld nach dem am 24. Dez. beschlossenen Gesetz einzustellen. Ebenso wenig war es möglich, die Abdeckung des Fehlbetrages im außerordentlichen Haushalt in Angriff zu nehmen. Vielmehr muß die Anleiheermächtigung bei der gegenwärtigen Kapitalmarktlage und damit auch der Fehlbetrag des außerordentlichen Haushalts um 278 Millionen Mark erhöht werden. Der Tilgungsfond wird in den Haushalt für 1930 eingestellt werden.

Die Erhöhung der Anleiheermächtigung um 278 Millionen Mark

setzt sich zusammen aus verschiedenen Posten, die im außerordentlichen Haushalt ein Mehr gegen die ursprünglichen Ansätze erfordern. Davon entfallen allein 222,5 Millionen auf Darlehen an die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und 50 Millionen als Stammkapital für die Beteiligung des Reiches an der preußischen Zentralgenossenschaftskasse. Die restlichen Beträge entfallen auf kleinere Posten der Wasserstraßenverwaltung.

Im Arbeitsministerium

wird für die Krisenfürsorge für Arbeitslose ein Mehr von 30 Millionen angefordert. Außerdem sollen zur Erleichterung der knappschaftlichen Pensionsversicherung und zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit 75 Millionen, für den Ausbau und die Erhaltung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Invalidenversicherung 50 Millionen zur Verfügung gestellt werde. Die Mittel für diese beiden letzten Posten dürfen indessen nur insoweit verausgabt werden, als das Abkommen aus der Lohnsteuer im Jahre 1929 im Betrag von 1300 Millionen bzw. 1375 Millionen übersteigt.

Im Etat des Reichsverkehrsministeriums

war für den Betrieb von außereuropäischen Luftverkehrsstrecken durch die Deutsche Lufthansa eine Anleihe im Betrage von 6 Millionen vorgesehen, die durch die Deutsche Lufthansa beschafft und vom Reich verzinst und getilgt werden sollte. Die Aufnahme einer solchen Anleihe, die etatsrechtlich recht bedenklich gewesen ist, hat sich wegen der Lage des Geldmarktes nicht ermöglichen lassen. Es soll der Lufthansa daher nunmehr der benötigte Betrag in Höhe von 3 Millionen unmittelbar zugeführt werden. Von diesem Betrage können die im Hauptetat für 1929 für Verzinsung und Tilgung vorgesehenen 550 000 ℳ abgesetzt werden, sodaß ein Mehr von 2 450 000 ℳ verbleibt. Der Etat für Versorgung und Ruhegehälter erfordert an Versorgungsgebührnissen für frühere Angehörige der Wehrmacht und für die Hinterbliebenen solcher Angehörigen ein Mehr von 37,7 Millionen. Diese große Mehrforderung ist dadurch entstanden, daß der Schätzung im Hauptetat für 1929 eine Zahl von 575 000 Geschädigten zu Grunde gelegt worden war, während diese Zahl sich seitdem bereits auf 815 000 erhöht hat.

Die schwierige Kassenlage des Reiches und der ungünstige Stand des Geldmarktes in Deutschland spiegeln sich ferner in einer Forderung von 28,7 Millionen Mark wieder, die im Haushalt der Reichsschulden an Zinsen für die kurzfristige Kreditoperationen des Reiches verlangt werden. Im Etat der Finanzverwaltung werden 14,9 Millionen mehr an die Länder überwiesen darunter aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer allein 20 Millionen.

Der Haushalt für die Kriegslasten

sieht unter den inneren Kriegslasten bei den Ausgaben für die besetzten Gebiete die Grenzgebiete und das Saargebiet ein Mehr von 65,9 Millionen vor. Unter den Einnahmen der Reichsfinanzverwaltung ergeben die fortdauernden Besitz- und Verkehrssteuern ein Weniger von 254 Millionen, denen ein Mehr von 121 Millionen gegenübersteht, daß ein Minus von 133 Millionen verbleibt.

Da nach der Annahme des Youngplanes als künftige Quellen der Reparationsleistung lediglich die deutsche Reichsbahngesellschaft und der Reichshaushalt bestehen bleiben sollen, wird die im Dawesplan vorgesehene Industriebelastung als Sonderquelle für die Reparationsleistungen entbehrlich. Der Nachtragshaushalt nimmt in Aussicht, die im Februar 1930 fällige Rate auf Grund eines besonderen Gesetzes noch einmal in Höhe von 150 Millionen zu erheben und für Zwecke des Reichshaushalts zu verwenden.

Der Abschluß im Haag.

Die Reichsregierung wird dem Reichsrat Anfang nächster Woche das Schlußergebnis der Haager Konferenz in Form eines Weißbuches vorlegen. Man rechnet damit, daß der Reichsrat die Materie in einer Woche erledigen wird, so daß die entsprechenden Vorlagen am 3. oder 4. Februar an den Reichstag gelangen. Dort wird es dann natürlich lebhafte Auseinandersetzungen über den Wert oder Unwert des Youngplans geben. Es ist deshalb zweckmäßig, kurz zu resummieren, was im Haag erreicht wurde.

Das letzte Kapitel in der leidensvollen Geschichte der Reparationsfrage wurde im Haag abgeschlossen. Ist damit endgültig ein Ende erreicht? Davon kann keine Rede sein, so sehr auch Frankreich bei den Verhandlungen darauf drängte, Worte wie „endgültig ein Regelung" in das Protokoll zu bringen. Die Reparationslasten sollen herabgesetzt werden, wenn sich die Vereinigten Staaten zur Ermäßigung ihrer Kriegsforderungen an die Gläubigerländer Deutschlands entschließen. Auch sonst kann aber die Revision des Young-Plans vorgenommen werden, wenn — in Verbindung mit einem Zahlungsaufschub — der Beweis erbracht wird, daß die Erfüllung des Young-Plans die deutsche Währung oder, was praktisch viel wichtiger ist, die deutsche Wirtschaft gefährdet. Wir haben zwar keine Garantie dafür, daß eine solche Revision in der Tat erfolgen wird, die Möglichkeit dafür wurde aber im Young-Plan geschaffen.

Die zweite Konferenz im Haag war nur das Schlußglied in der Kette der Verhandlungen. Grundlegend war das Sachverständigengutachten von Paris, das anstelle des Dawes-Planes den Young-Plan setzte. Auch heute lautet die Frage: Young-Plan oder Dawes-Plan? Daß der Young-Plan die Zahlungslast sehr wesentlich herabsetzt, die ausländischen Pfänder und Kontrollen beseitigt und die vorzeitige Räumung der besetzten Gebiete ermöglicht, alle diese Vorteile sind hinlänglich bekannt. In der ersten Haager Konferenz, die eine Anzahl von Fragen behandelte, die in Paris offengelassen wurden, erfolgten einige Veränderungen am Young-Plan, die für Deutschland nicht günstig waren. Diese Verschlechterungen waren zwar unangenehm, doch keineswegs wesentlich. Am allerwenigsten jene Verschlechterung, die von Schacht so grimmig angegriffen wurde, daß nämlich der Anteil des nichtgeschützten Teiles der Reparationslast ein wenig erhöht wurde. In diesem Punkt konnte nur Unkenntnis eine Verschlechterung erblicken. Die Behauptung von Schacht erfolgte offenbar in schlechtem Glauben und nur in der Absicht, die Verantwortung, die er als Hauptsachverständiger in Paris durch seine Unterschrift des Young-Plans übernahm, auf diese hinterlistige Weise loszuwerden.

Was auf der zweiten Haager Konferenz geschah, kann in drei Gruppen geschieden werden. In die erste Gruppe gehören die beiden wichtigen Fragen, die in Haag erledigt wurden, die Fragen der Sanktionen und der Mobilisierung eines Teiles der Reparationsschuld. In die zweite Gruppe gehörte die Erledigung jener Fragen, die im Young-Plan noch offen gehalten wurden. In die dritte Gruppe die Forderungen, die von den Gläubigerländern neu gestellt wurden und die dem Text des Young-Plans, für alle Fälle seinem Geist widersprachen. Die deutsche Delegation hatte die undankbare Aufgabe der Abwehr dieser Forderungen, was ihr auch gelungen ist.

Um mit dieser letzten Gruppe von Fragen zu beginnen, forderten einzelne Gläubigerländer zur Sicherung der Reparationslasten zuerst die Verpfändung von Zöllen und Verbrauchssteuern, dann ein Pfandrecht der Gläubiger auf die Reichsbank. Diese vollkommen unberechtigten Forderungen konnten abgewehrt werden. Auch waren die Vertreter Frankreichs bestrebt, die Revisionsmöglichkeit des Young-Plans mit Hilfe einer besonderen Formel einzuschränken. Auch dieser Versuch ist gescheitert.

Die Erledigung der in Paris und bei der ersten Haager Konferenz offen gelassenen Fragen betraf, um hier nur die wichtigen Punkte zu nennen, die Fragen des Zahlungstermins, des Zahlungsaufschubs und des Reichsbankgesetzes. Die Gläubiger forderten die Zahlung der jeweiligen monatlichen Reparationsraten zum Anfang des Monats, die deutsche Delegation die Zahlung am Monatsende. Dabei handelt es sich um die Zinsdifferenz, die aber nicht allzu wesentlich ist. Man einigte sich auf Zahlungen für die Mitte des Monats.

Bei der Frage des Zahlungsaufschubs, den der Young-Plan jeweils für zwei Jahre gestattet, forderten die Franzosen die Nachzahlung der Jahresraten für die Deutschland ein Moratorium in Anspruch nahm, bereits in dem auf das Moratorium folgenden Jahr. Hätte man diese Forderung angenommen, so wäre damit der Wert des Zahlungsaufschubs ganz hinfällig geworden. Außerdem hätte eine solche Bestimmung auch die Revision des Young-Plans erschwert, da die Vorbereitung einer solchen Revision durch den Sonderausschuß erschwert worden wäre. Auch dieser Anschlag konnte abgewehrt werden. Wann die nachträglichen Zahlungen nach einem Moratorium erfolgen müssen, soll vom beratenden Ausschuß von Fall zu Fall entschieden werden.

Das Reichsbankgesetz enthält Teile, die international gebunden sind, andere bleiben der freien Bestimmung durch Deutschland vorbehalten. Der ausländische Einfluß bei der Reichsbank wurde auf ein Mindestmaß beschränkt. Die international gebundenen Teile können in Zukunft von Deutschland allein geändert werden, falls die Reparationsbank dagegen keinen Widerspruch erhebt. Im Falle eines Widerspruchs entscheidet der internationale Schiedsgerichtshof in Haag über die Zulässigkeit der Aenderung. In dieser Neuregelung liegt ein wesentlicher Vorteil für Deutschland. Die Zuvorkommenheit der Gläubiger ist Schacht zu verdanken, der sich in Haag wie ein unzurechnungsfähiger Psychopath gebärdete. Die Vertreter der Gläubigermächte haben gesehen, daß diesem Mann das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0001

Schicksal Deutschlands nicht unbeschränkt ausgeliefert werden darf, sondern Regierung und Parlament die Mittel haben müssen, ihn unter Umständen von seinem Amt zu entfernen, was allein bei der erwähnten Regelung möglich war. Die Statuten selbst, die für die Reichsbank ausgearbeitet wurden, sind höchst anfechtbar, indem sie die beinahe unbeschränkte Gewalt des Reichsbankpräsidenten und die ausschließlich finanzkapitalistische Zusammensetzung des Generalrats der Reichsbank gewährleisten. Die Aenderung dieses Statuts muß daher ein wichtiges Ziel des politischen Kampfes sein.

Die Sanktionen, eine rein politische Frage, die Rechte der Gläubiger im Falle der böswilligen Nichterfüllung der Reparationslasten spielten eine große Rolle bei den Verhandlungen. Die wüste Hetze der Hugenberg-Leute und ihres Verbündeten Schacht, gab Frankreich den Vorwand, diese Frage vor die Haager Konferenz zu bringen. Frankreich forderte Bestimmungen für den Fall, daß Deutschland den Reparationsvertrag „böswillig zerreißt". Vor der Beantwortung dieser Frage war ein Ausweichen nicht möglich, so bedauerlich es auch war, daß sie überhaupt aufgeworfen wurde. Wie sie erledigt wurde, zeigt den gewaltigen Unterschied zwischen dem Versailler Vertrag und dem Young-Plan. Dem Versailler Vertrag zufolge hätte die Reparationskommission einseitig über eine Verfehlung Deutschlands geurteilt. In diesem Falle hätten die Gläubiger das Recht zur militärischen Wiederbesetzung deutschen Gebietes. In Haag einigte man sich dahin, daß die Tatsache einer „böswilligen Zerreißung" des Young-Plans allein vom Internationalen Gerichtshof festgestellt werden kann. Falls das Schiedsgericht zugunsten Deutschlands entscheidet, erhalten die einzelnen Gläubiger freie Hand für ihre Handlungen. Es ist aber mit dem Kellogpakt nicht vereinbar, daß sie in einem solchen Fall kriegerische Maßnahmen anwenden. Alles in allem ist die Regelung der Sanktionsfrage in Haag eine rein formal-juristische Angelegenheit. Das aber wird freilich Hugenberg und Schacht, deren Benehmen den Vorwand für die Sanktionsfrage lieferte, nicht hindern, eine neue Dolchstoßlegende zu erfinden und die in Haag getroffene Regelung über die Sanktionen für ihre Propaganda zu mißbrauchen.

Die wichtigste Frage, die in Haag erledigt wurde, war die „Mobilisierung" eines Teiles der Reparationslasten. Um den ungeschützten Teil der Reparationslast wird ein Teil mobilisiert, d. h. umgewandelt in der Schuld Deutschlands an die Gläubigerländer in eine Schuld Deutschlands an private Gläubiger. Der amerikanische Finanzkönig Morgan wird zu diesem Zweck eine große internationale Anleihe auf den Markt bringen, deren Erlös Frankreich, das die Mobilisierung verlangte, erhalten wird. Deutschland wird die Anleihezinsen statt den ausländischen Regierungen den privaten Gläubigern zahlen, die jene Anleihestücke erwerben. Die Höhe der deutschen Zahlungsverpflichtung ändert sich dadurch nicht, ja nicht einmal deren Form, da sowohl die gewöhnlichen Reparationssummen wie die erwähnten Anleihezinsen bei der Reparationsbank eingezahlt werden müssen. Die französische Regierung wird durch die Mobilisierung in die Lage versetzt, ihre inneren Kriegsschulden zu tilgen und weitere Erleichterung der Steuerlasten vorzunehmen. Für Deutschland ist die in Haag beschlossene Mobilisierung, die im übrigen die direkte Folge des Young-Plans war, in gegenwärtigem Zeitpunkt deshalb sehr unangenehm, da sich die deutsche Regierung verpflichten mußte, von der Aufnahme von Auslandsanleihen für das Reich für eine Zeitfrist, bis Oktober des laufenden Jahres, spätestens bis April 1931, Abstand zu nehmen. Dazu mußte sich Deutschland in einem Sondervertrag verpflichten, damit die Unterbringung jener internationalen Anleihe auf dem Kapitalmarkt durch die Kreditansprüche des Reichs nicht gestört werde. Als Entgelt dafür können Reichsbahn und Reichspost eine 400 Millionen-Anleihe erhalten. Die internationale Anleihe wird deshalb außer den 800 Millionen Mark, die Frankreich erhalten soll, noch 400 Millionen Mark für Reichsbahn und Reichspost mitenthalten, sie wird also die gewaltige Summe von 12 Milliarden Mark betragen. Leider haben sich die Kassenverhältnisse des Reichs in letzter Zeit derart verschlechtert, daß zur Deckung des Kassendefizits die Kreuzeranleihe von 500 Millionen Mark, die Deutschland als Entgelt für das Zündholzmonopol erhalten soll nicht ausreichen wird. Deshalb war die Verpflichtung des Reiches sich von der Aufnahme einer Auslandsanleihe im laufenden Jahr zu enthalten, ein schweres Opfer. Da das neue Kassendefizit allein mit Hilfe der Reichsbank behoben werden kann, so wird die Abhängigkeit des Reichs von der Reichsbank, die den demokratischen Staat bereits unter die Diktatur des Reichsbankpräsidenten brachte, noch größer als zuvor. Schacht wird, wenn man ihn nicht zum Rücktritt zwingen kann, seine diktatorischen Gelüste noch unbeschränkter ausleben können als im Dezember letzten Jahres.

Ein anderes hochwichtiges Moment bei der Frage der Mobilisierung ist das Vordringen des größten amerikanischen Bankiers Morgan in Deutschland. Die internationale Anleihe wird von Morgan auf den Markt gebracht. Reichspost und Reichsbahn werden die Anleihe aus Morgans Gnade empfangen. Schacht und der Reparationsagent Parker Gilbert, der demnächst als Partner in das Bankhaus Morgan eintreten wird, haben den Einzug Morgans nach Deutschland vorbereitet, ja im Dezember 1929 erzwungen. Morgan wird durch seine führende Beteiligung bei der Mobilisierung die entscheidende Macht bei der Weltbank haben. Die Rolle Morgans macht es weithin sichtbar, daß sich das internationale Finanzkapital in der Weltbank ein mächtiges Organ schuf. Die neue Lösung der Reparationsfrage vergrößert gleichzeitig die Macht des internationalen Finanzkapitals und verstärkt die Tendenzen zur internationalen Verflechtung des Kapitals.

Trotzdem muß man auch in dieser Hinsicht von einem Fortschritt sprechen. Im Versailler Vertrag gab die Gewalt des Militärs den Ausschlag. Im Young-Plan trat an die Stelle der säbelrasselnden Generäle der Frieden des internationalen Kapitals. Es hat sich eine Verständigung angebahnt; die trotz ihres rein kapitalistischen Charakters einen großen Fortschritt bedeutet gegenüber der Herrschaft des neue Kriege vorbereitenden Militärs. Daß es soweit kam, ist im wesentlichen die Folge der Verständigungspolitik der Arbeiterklasse, die sie als erste begann und jahrelang allein geführt hat, bis sich ihr auch das bürgerliche Lager nicht verschließen konnte. In der Zeit des stabilisierten Kapitalismus hat diese Außenpolitik ihre Frucht vor allem in der Form einer Verständigung der Weltbankiers getragen. Eine sozialistische Verständigung, die die Macht der Arbeiterklasse in den beteiligten Ländern voraussetzt, würde freilich andere und zugleich viel festere Grundlagen für Weltfrieden und Völkerversöhnung gelegt haben.

Das Zündholz-Monopol.

Die Regierungsparteien des Reichstages verständigten sich am Freitag hinsichtlich des Zündholzmonopols dahin, daß in der Frage der Qualität der Zündhölzer die Regierung nähere Bestimmungen erlassen soll. Der in der Vorlage festgesetzte Höchstpreis soll als Normalpreis gelten. Inbezug auf die Vorzugsbestimmungen für die Produktion der Konsumgenossenschaften wurde festgestellt, daß angesichts der Notwendigkeit die Kreuger-Anleihe zu erhalten, eine Beseitigung dieser Ausnahmebestimmung nicht möglich sei, da die rechtzeitige Verabschiedung des Gesetzes durch neue Verhandlungen mit dem Schwedentrust gefährlich werden dürften. Ueber die Einzelheiten dieser Bestimmungen, insbesondere über das Kontingent, ist eine Einigung am Sonnabend zu erwarten.

Londoner Konferenz.

Besprechungen über die Tonnage.

London, 24. Jan. (Eig. Drahtb.) Die französische und italienische Delegation zur Flottenkonferenz hatten am Freitag mehrstündige Unterredungen mit dem englischen Ministerpräsidenten. An den Besprechungen nahmen auf englischer Seite außer Macdonald Außenminister Henderson und der erste Lord der Admiralität (Marineminister) Alexander teil.

Laut einem offiziellen Bulletin beschäftigte man sich mit den Franzosen mit dem von den Expertenkomitee fertiggestellten Bericht. Das Kommunique spricht von „ermutigenden Ergebnissen". Im Mittelpunkt dieser Besprechungen mit den Franzosen stand die von den Genfer Verhandlungen bekannte englisch-französische Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Festsetzung der Tonnage. Die Franzosen haben seit jeher den Standpunkt eingenommen, daß jeder Nation eine bestimmte Anzahl Gesamttonnage zugewiesen werden solle und die freie Hand bei der Verteilung dieser Tonnage innerhalb der verschiedenen Schiffskategorien besitzen müsse, während die Engländer für eine feste Abgrenzung der Tonnage für jede Kategorie eintreten. Wie verlautet, ist man im Laufe der Besprechungen erfolgreich damit beschäftigt gewesen, eine Brücke zwischen diesen beiden Auffassungen zu finden. Ein Kompromiß steht angeblich in Aussicht.

Der Ausschluß der Presse

von den Vollsitzungen der Konferenz hat in den letzten Tagen zu schweren Verstimmungen geführt. Die Amerikaner haben nunmehr den gordischen Knoten mit dem Beschluß durchhauen, drei amerikanische Pressevertreter zuzulassen, indem sie ihnen Plätze zur Verfügung stellen, die den Amerikanern für ihre Experten zustehen. Dieser Beschluß dürfte nunmehr auch die übrigen Delegationen veranlassen, einen ähnlichen Schritt zu tun und damit einer auf allen Seiten als unmöglich empfundenen Situation ein Ende zu bereiten. Die Vertreter der an den Verhandlungen nicht beteiligten Staaten bleiben jedoch nach wie vor von der persönlichen Teilnahme an den Verhandlungen ausgeschlossen.

Der erste deutsche Gesandte in Irland.

Baron von Dehn,

der erste deutsche Gesandte beim Freistaat Irland, hat in Dublin, der irischen Hauptstadt, jetzt sein Amt angetreten.

Höhepunkt der Arbeitslosigkeit?

Die Arbeitslosenkurve dürfte mit der Ziffer von rund zwei Millionen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung nunmehr den Höhepunkt erreicht haben. Der Höchststand wurde im Vorjahr am 28. Februar bei einer Ziffer von 2 460 000 erklommen. Es ist nicht zu erwarten, daß ab Ende Januar die Arbeitslosenziffer weitersteigt.

Die diesjährige Arbeitslosigkeit ist im Gegensatz zum Vorjahr nur zu einem ganz geringen Grade saisonaler Natur. Die Ursache ist in erster Linie konjunkturell, vor allem auch im Baugewerbe. Der Baumarkt ist der dunkelste Punkt der Arbeitsmarktprognose, und hierin liegt auch der Hauptgrund dafür, daß die Reichsanstalt für das kommende Jahr mit einer durchschnittlichen Hauptunterstützungsziffer von 1,2 Millionen rechnet. Das bedeutet, wie gegenüber gewissen ahnungslosen Kritikern hervorgehoben werden muß, keinen Widerspruch zur Haltung der Reichsanstalt bei der Arbeitslosendebatte während des vergangenen Sommers. Damals wurde eine Hauptunterstützungsziffer von 1,1 Millionen als Durchschnittsziffer angenommen, und zwar, genau gesprochen, vom Sachverständigengutachten, nicht von der Reichsanstalt. Mit der durch die Politik des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht erzwungenen Drosselung der Bauvorhaben der Gemeinden ist aber eine neue und sehr bedenkliche Situation geschaffen worden. Daher die Annahme einer Durchschnittsziffer von 1,2 Millionen Hauptunterstützte.

Um die Steuern.

Das Kampfprogramm der sächsischen Sozialdemokratie.

Die sächsische Sozialdemokratie veröffentlicht ein Kampfprogramm. Sie wünscht Steuererhöhung durch wesentliche Verschärfung der Erbschaftssteuer, durch Aufhebung der Steuerfreiheit für Spekulationsgewinne (die nur bei Gewinnen unter 1000 Mark besteht), ferner Herabsetzung der Grenze der Besteuerung des Einkommens nach dem Verbrauch von 15 000 auf 8000 Mark, Ausbau des Branntweinmonopols und Einführung weiterer Staatsmonopole sowie Offenlegung der Steuerlisten und beschleunigte Einziehung der Steuerrückstände. Auf der anderen Seite sollen Zölle und Verbrauchsabgaben zur Entlastung der Massen herabgesetzt, aber der Sozialetat erhöht werden. Zum Schluß werden Verwaltungsreformen, Abbau der hohen Gehälter der höchstbezahlten Beamten um mindestens 10 Prozent, Kürzung aller Ruhegehälter auf einen Höchstsatz von 12 000 Mark, Herabsetzung der Ausgaben für Militärzwecke auf zunächst 500 Millionen, Abbau des Haushalts des Auswärtigen Amtes und des Luftfahrthaushaltes usw. gefordert.

Sparsamkeit tut not.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Preußische Staatsministerium hat beschlossen, angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen weite Bevölkerungskreise zu kämpfen haben, den alljährlich veranstalteten großenparlamentarischen Empfangsabend der Staatsregierung in diesem Jahre nicht stattfinden zu lassen. Das Staatsministerium wird statt dessen einen Betrag für Speisungen bedürftiger Schulkinder zur Verfügung stellen.

Das Reichskabinett beschloß, den Weizenbeimahlungszwang in Höhe von 50 Prozent auch für den Monat Februar beizubehalten.

Segen des Bergbaues.

Im Preußischen Landtag

wurde am Freitag die Beratung des Bergetats begonnen. Nach einem ausführlichen Referat des Abg. Osterroth (Soz.), der in der Saarfrage festeste Entschiedenheit von Reichs- und Staatsregierung forderte und für die Vollwertigkeit des Staatsbetriebes im Bergbau wirkungsvoll Zeugnis ablegte, gab Abg. Franz (Soz.) einen ausgezeichneten Ueberblick über die gesamte bergbauliche Wirtschaft. Die durchschnittliche Arbeitsleistung des Bergarbeiters pro Tag und Schicht hat sich im Braunkohlenbergbau seit der Vorkriegszeit verdoppelt, im Westen des Reiches sogar vereineinhalbfacht. Dementsprechend sind die ausgewiesenen und versteckte Gewinne ungeheuer gestiegen. Die Löhne sind jedoch zurückgeblieben, und sowie auch für die Unfallbekämpfung geschieht, gegenüber der gestiegenen Gefährlichkeit des rationalisierten Betriebes geschieht nicht entfernt genug.

Die Debatte drehte sich in der Hauptsache um die vorjährige Aussprache über den Bergetat. Dama's hatten die Unternehmervertreter erklärt, der Bergbau stünde vor einer Katastrophe. Die Arbeitervertreter hatten dagegen behauptet, es ginge ihm recht gut. Heute liegen die Jahresabschlußzahlen vor. Heute muß selbst Herr von Waldthausen (Dtn.) zugeben, daß die Arbeitervertreter recht behalten hätten.

Die Beratung wird am Sonnabend fortgesetzt.

Verurteilter Verleumder.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Strasser

wurde am Freitag abend von einem Berliner Landgericht als Berufungsinstanz wegen verleumderischer Beleidigung in mehreren Fällen und wegen Beschimpfung der Republik zu insgesamt 6 Monaten Gefängnis und 600 ℳ Geldstrafe verurteilt.

In der Urteilsbegründung heißt es, daß der Verleumder sich nicht gescheut habe, das Privatleben der von ihm angegriffenen Personen anzutasten und er nicht einmal vor der Verunglimpfung der Großeltern des Ministerpräsidenten Braun zurückgeschreckt sei. Die Häufung der Beleidigungsfälle durch Strasser und die grobe unerhörte Art der Beleidigungen hätten eine Geldstrafe nicht streng genug erscheinen lassen. Strasser habe die Grenze der im politischen Kampfe zulässigen Ausdrucksweise weit überschritten.

In erster Instanz war Strasser zu 6 Monaten Gefängnis und 350 ℳ Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte am Freitag 1 Jahr 6 Monate Gefängnis beantragt.

Rechtsanwalt Dr. Landsberg als Vertreter des Nebenklägers Otto Braun stellte fest, daß nicht weniger als 31 Anträge auf Aufhebung der Immunität an den Reichstag gelangt sind.

Das Land Anhalt.

Dessau, 24. Januar. (Eig. Drahtb.) Der Landtag von Anhalt tritt in der kommenden Woche zur Beratung des Etats für das Jahr 1930 zusammen. Der Haushaltsplan, den der sozialdemokratische Ministerpräsident und Finanzminister Deist vorlegt, balanziert in Einnahme und Ausgabe mit rund 32 Millionen Mark. Davon entfallen rund 11,7 Millionen auf die Staatsschule. Rund 575 000 ℳ werden zur Förderung des Wohnungsbaues aufgewendet, wodurch insbesondere auch eine bessere Unterbringung der Landarbeiter gefördert wird.

Anhalt hat, wie die Ueberschüsse des neuen Haushaltsplanes zeigt, rund 19 Millionen Mark Schulden, denen ein Staatsvermögen von 25 Millionen Mark gegenübersteht. Eine außerordentliche Erleichterung bedeutet für den Staatshaushalt die Verpachtung der anhaltischen Salzwerke an die Preußische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft. Anstelle des bisher für die Salzwerke erforderlichen Zuschusses von 800 000 ℳ tritt heute eine Pachteinnahme von rund 930 000 ℳ, sodaß sich die Finanzlage beträchtlich verbessert. Zu dem in Dessau bestehenden Landestheater, das zugleich die übrigen anhaltischen Städte mit Gastspielen und Fremdenvorstellungen betreut urd auf einer bemerkenswerten künstlerischen Höhe steht, trägt der Staat rund 350 000 ℳ Zuschuß bei. Dieser Zuschuß hat sich gegenüber dem Vorjahre um 90 000 ℳ vermindert.

Die politisch entscheidende Tatsache an der Etatberatung ist, daß die sozialdemokratisch-demokratische Regierung eine Minderheitsregierung ist und der Zustimmung einer der bürgerlichen Oppositionsparteien bedarf, um den Etat durchzubringen. Im vergangenen Jahre geschah das mit Hilfe der Deutschnationalen, die sich der Regierung durch die Ermäßigung der Grundwertsteuer verpflichtet hatten. Die Volkspartei, die in Anhalt unter einer besonders demagogischen Leitung steht, machte der Regierung die erdenklichsten Schwierigkeiten und dürfte das in diesem Jahre wiederholen. Es ist aber anzunehmen, daß der sachliche und unter sorgfältigster Beachtung der notwendigen Sparmaßnahmen aufgestellte Etat ohne besondere Schwierigkeiten angenommen werden wird.

Möglicherweise gibt es während der Tagung des Landtags auch eine Debatte über den Anschluß Anhalts an Preußen.

Stalin, der Bankräuber.

Paris, 25. Jan. (Eig). Im großen Prozeß Litwinow ist am Freitagabend die Zeugenvernehmung zu Ende geführt worden. Das Urteil wird voraussichtlich am Montagabend gefällt werden. Einer der Zeugen erinnerte daran, daß der Angeklagte in Warschau schwere Unterschlagungen begangen habe, worauf dieser mit zornbebender Stimme dementierte und erklärte: „Ich und Litwinow, aber mein Bruder, der Volkskommissar Litwinow, und Stalin selbst haben zusammen einen bewaffneten Ueberfall auf eine Bank in Tiflis begangen und dort 500 000 Rubel gestohlen.

Auch Chicago in Geldnot.

Die zweitreichste Stadt der Welt kann nicht zahlen.

Chicago, 25. Jan. (Eig). Die zweitgrößte Stadt Amerikas, Chicago, konnte am Freitag weder ihre Beamten noch 13 000 Lehrer bezahlen. Die Meldungen, daß die Beamtenschaft der Stadt schon seit Monaten kein Gehalt mehr bezogen hat, entsprechen nicht den Tatsachen. Es ist andererseits richtig, daß die Chicagoer Kohlenfirmen die Belieferung der Schulen mit Kohle eingestellt haben, weil die Stadt seit dem vorigen Herbst keine Kohlenabrechnungen mehr gezahlt hat. Die städtischen Hospitäler und Dienstgebäude sind ebenfalls von der Kohlennot betroffen.

Diese Situation konnte eintreten, obwohl Chicago nach Newyork mit die reichste Stadt Amerikas ist. Die Notlage beruht auf einen seit Monaten geführten Streit zwischen dem Bürgermeister der Stadt und dem Stadtparlament über eine angebliche finanzielle Mißwirtschaft der städtischen Verwaltung. In Anbetracht der nunmehr unerträglich gewordenen Lage hat sich, unabhängig von der Stadtverwaltung ein Ausschuß von kreditwürdigen Bürgern gebildet, der mit den Eisenbahngesellschaften, Elektrizitätswerken und anderen großen Unternehmungen zur Erteilung eines Kredits von 50 Millionen Dollar an die Stadt in Verhandlungen getreten sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0002

Ungleichungen.

Der einfache Mann macht seine Zeitung auf und liest: Wir haben zwei Millionen Arbeitslose. Eine erschreckende Zahl! Er liest weiter: Wir haben zuviel Roggen, zuviel Brotgetreide, wir wissen nicht, wo es unterbringen. Zuviel Arbeitslose und zuviel Brotgetreide, wie ist dies möglich? Wirklich zuviel Brotgetreide? Der einfache Mann — der bekanntlich einfach denkt und darum richtig — sagt sich: Wir haben Ueberfluß an Brotgetreide, nun, so haben wir ausreichende Nahrung für zusätzliche Arbeitskräfte, für des Lebens Notdurft ist also gesorgt, nun stellt sie an die Arbeit!

Ja, lieber Mann, Sie vergessen die Hauptsache, das Kapital, so antwortet ihm der weniger einfach Denkende. Sie vergessen, daß wir in Deutschland am tollsten Kapitalmangel leiden, Kapital, lieber Freund, schaffen Sie uns Kapital! Der einfache Mann liest auch seine Zeitung. Er liest täglich vom Kapitalmangel, er liest aber auch Nachrichten wie die folgende:

„In der Porzellanfabrik Karstens in Reichenbach in Thüringen sind auf Veranlassung des Verbandes der Geschirrfabrikanten nicht weniger als 180 Zentner fertiges gutes Porzellan zerschlagen und auf eine Schutthalde geworfen worden, weil von Verbands wegen bei einer Kontrolle festgestellt wurde, daß in dem Werk die zugeteilte Produktionsquote überschritten worden war."

Und darum sagt er sich: Wir haben genug Notleidende, wie kommt es nur, daß die überflüssige Ware nicht an den Mann kommt? Kapitalmangel? Ist dies, was hier getrieben wird, nicht Kapitalzerstörung? Dann denkt er wieder an den Roggen und er erinnert sich, daß er schon von menschenfreundlichen Ratschlägen gelesen hat, den überschüssigen Roggen in die Ostsee zu werfen. Das hält er nun denn doch für unmöglich.

Aber da schlägt er sein Blatt um und liest, daß das Hauptzollamt in Köln 250 000 kg amerikanischen Tabak verbrennen läßt, weil Zoll und Steuern nicht gezahlt sind. Er liest, daß Erwerbslose versuchten, aus dem Scheiterhaufen Tabak-Pakete zu retten. Kopfschüttelnd legt er die Zeitung weg. Zwei Millionen Arbeitslose, zuviel Roggen, 180 Zentner Porzellan zerschlagen, 250 000 kg Tabak verbrannt. Zwei Millionen Arbeitslose, zu wenig zu essen, nichts zu rauchen, kärglicher Haushalt, auf der anderen Seite Ueberfluß, der vernichtet wird. Wie fängt man es an, daß der Ueberfluß dort hinkommt, wo er gebraucht wird.

Es ist die alte Frage, und die Widersinnigkeit des wirtschaftlichen Systems von heute wirft sie täglich aufs neue auf.

Reichsbannerführer sind keine Spitzel.

München, 24. Januar. (Eig. Drahtb.) Der verantwortliche Redakteur der sozialdemokratischen „Blauener Volkszeitung" Zweiling wurde am Freitag von einem Münchener Gericht wegen Beleidigung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

In ihrer Nummer vom 15. Februar 1929 hat die sozialdemokratische „Blauener Volkszeitung" einen von der pazifistischen „Menschheit" veröffentlichten Artikel gegen den Reichsbannerführer Major a. D. Mair, früher München jetzt in Magdeburg veröffentlicht, in dem Mair vorgeworfen wurde von der französischen Regierung Geld erhalten und in dem Fall Fuchs-Machhaus den Lockspitzel gespielt zu haben. Major a. D. strengte gegen den verantwortlichen Redakteur der Zeitung, Zweiling, Klage an, die am Freitag in München verhandelt wurde.

Der Vorsitzende verlas den Artikel und Zweilings Aussage vor dem Amtsgericht in Plauen: der Zweck der Aufnahme des Artikels sei keine Beleidigung gewesen. Er habe lediglich im Interesse der Sozialdemokratischen Partei eine Klarstellung erreichen wollen. Der Rechtsanwalt des Majors a. D. Mair bedauerte, daß ein Mitglied der SPD. verklagt werden mußte. Leider habe Zweiling sich nicht herbeigelassen, die Sache in Güte zu regeln. Es läge eine besondere Illoyalität vor, die sich im Strafmaß auswirken müsse, denn der Beklagte habe sich auf wenig anständige Weise um eine Ehrenerklärung herumgedrückt.

Aufhebung der Immunität.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages beschloß, die Immunität des kommunistischen Abgeordneten Schneller, dem u. a. Zersetzungsarbeit in der Reichswehr und Schutzpolizei vorgeworfen wird, sofort aufzuheben. Die Immunität des kommunistischen Abgeordneten Remmele, Maddalena und Ulbricht sowie des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels wurde mit der Maßgabe aufgehoben, daß die Hauptverhandlung nicht vor der Sommerpause des Reichstages stattfinden darf. Die Aufhebung der Immunität des kommunistischen Abgeordneten Koltwitz wurde abgelehnt.

„Quatsch" um Hugenberg.

Die in letzter Zeit von rechtsstehenden Kreisen in Umlauf gebrachten Gerüchte von einem bevorstehenden oder bald zu erwartenden Rücktritt Hugenbergs vom Vorsitz der deutschnationalen Partei bezeichnet der Cherusker selbst in einem Interview mit der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" als „Quatsch". Er bleibt uns also erhalten!

Eine Privatbeleidigungsklage des Exkaisers.

Wilhelm hat, wie die deutschnationalen Blätter mitteilen, gegen die „Berliner Morgenpost" Privatklage wegen Beleidigung erhoben, nachdem der Generalstaatsanwalt verständlicherweise eine offizielle Klageerhebung abgelehnt hatte, weil er ein öffentliches Interesse verneinte. Die Klage Wilhelms 2. stützt sich auf die Behauptung des Blattes, daß er feinerzeit an der Kruppschen Fabrik finanziell beteiligt gewesen sei und deshalb besonderes Interesse an den Armeeaufträgen bei Krupp gehabt habe.

Japanischer Absolutismus.

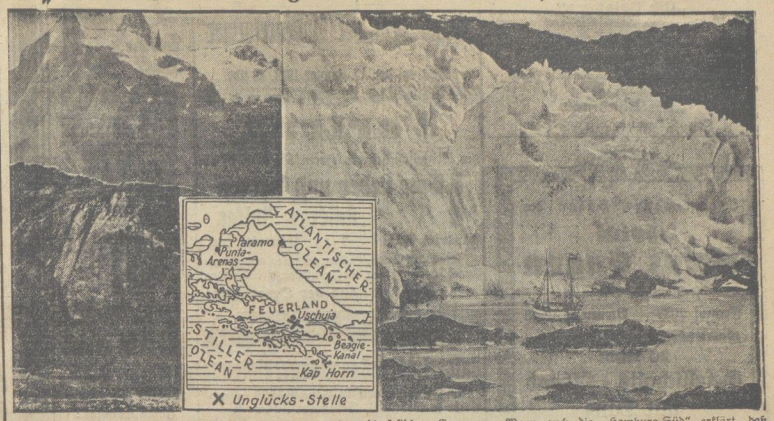
Der japanische Geheime Rat erklärte, daß zu den Neuwahlen des Parlaments im Februar nur solche Parteien zugelassen würden, die auf dem Standpunkt der Verfassung und treu zur Monarchie stünden, so daß hierdurch die links stehenden sozialistischen und kommunistischen Parteien von der Wahl ausgeschaltet würden.

Der Putschist im Reichsrat. Das thüringische Staatsministerium hat, wie uns aus Weimar gemeldet wird, beschlossen, den Putschisten Frick zum stellvertretenden Reichsratsbevollmächtigten zu bestellen.

Der Schweizer Bundesrat beschloß, die Untersuchung wegen der angeblichen Attentatspläne gegen die faschistische Völkerbundsdelegation einzustellen, da sich keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben haben, daß ein solches Attentat auf Genfer Boden vorbereitet oder geplant wurde.

Macdonald hatte am Freitag eine längere Unterredung mit den Vertretern des Generalrats der Gewerkschaften, die der Erörterung allgemeiner wirtschaftlicher Fragen gewidmet war. Die Besprechung steht im Zusammenhang mit dem Wunsche Macdonalds, die ständige Fühlung mit den britischen Gewerkschaften nicht zu verlieren.

„Monte Cervantes" gekentert. — Der Kapitän ertrunken.



So sieht es an der Küste des Feuerlandes aus, an dem die „Monte Cervantes" strandete. Riesige Gletscher gleiten von den Kämmen der gigantischen Berge herunter bis unter den Wasserspiegel der Buchten. In der Mitte: Karte der Strandungsstelle im Beagle-Kanal, fast der südlichsten Spitze des amerikanischen Kontinents. (Photo: Günther Plüschow.)

Das vor Feuerland gestrandete 14 000 Tonnen große Passagierschiff der Hamburg-Süd ist gekentert und gesunken. Im Augenblick der Katastrophe waren noch viele Offiziere an Bord, die sich nur mit knapper Not retten konnten. Der 62jährige Kapitän Dreyer, ein sehr beliebter und erfahrener Seemann, ist ertrunken.

Als das Schiff strandete, waren an Bord 1100 Touristen und etwa 400 Mann Besatzung, die, sobald die zu Hilfe eilenden Schiffe der „Hamburg-Süd" an Ort und Stelle eingetroffen sind, nach Punta Arenas gebracht werden sollen, da Ushuaia selbst eine nicht gerade wohnliche Verbrecherkolonie ist, entsprechend dem französischen Guayana. Wenn auch die „Hamburg-Süd" erklärt, daß versucht werde, die Passagiere mit größtmöglichster Bequemlichkeit unterzubringen, so müssen sie bis zu ihrer Rettung ihre Nächte in Kirchen, Bauten, Schulen und Büros verbringen.

Die Ausbootung der Passagiere ging in Ruhe vor sich, auch das Gepäck der Reisenden konnte geborgen werden. Schon bald nach der Katastrophe waren fünf argentinische Kriegsschiffe, ferner der Truppentransportdampfer „Vincente Lopez" und vier Patrouillenboote an Ort und Stelle. Das Schiff ist bei Lloyds in London und in Hamburg versichert. Es dürfte ungefähr einen Wert von zehn Millionen Mark haben.

Ueber die Ursache der Katastrophe liegen authentische Nachrichten noch nicht vor. Drei ortskundige Lotsen befanden sich zur Zeit des Unfalles an Bord. Möglicherweise haben Meeresströmungen den Dampfer von seinem Kurs abgedrängt, sodaß er strandete. Andererseits wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß die argentinischen Lotsen einen falschen Kurs gesteuert haben.

Nach zwölf Jahren.

Meineidsprozesse vor dem Schwurgericht Deggendorf in Bayern. Ein Landwirt, dessen alter Vater und ein lediger Wagner werden zu Zuchthaus verurteilt, je zweieinhalb Jahre und zwei Jahre. Lautes Weinen der Angehörigen. Die Verurteilten nehmen im Gerichtssaal von den Angehörigen Abschied. Erschütternde Szene.

Warum? Vor zwölf Jahren, im Frühjahr 1918, haben drei Leute wegen einer Tafel Blech im Werte von 2,50 Mark einen Meineid geschworen. Aber die Meineidsjustiz darf sinnlos und widernatürlich weiter funktionieren!

Muttermord in Berlin.

Am Freitagvormittag feuerte der 18jährige Bäckerlehrling Henry Mocker aus der Spenerstraße in Berlin aus einem Revolver fünf Schüsse auf seine Mutter ab. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt. Frau Mocker besitzt in der Spenerstraße ein kleines Friseurgeschäft und wurde von ihrem Sohn förmlich mit der Forderung Geld herauszugeben, überfallen. Er erzählte, daß er mit einem Motorrad von Dresden, wo er in der Lehre war, und sich tüchtig amüsiert hätte, nach Berlin gekommen und nun völlig ohne Geld sei. Es stellte sich später heraus, daß er das Motorrad seinem Onkel gestohlen hatte und auch ohne Urlaub ausgerückt war. Als der Bursche später zum zweiten Mal den Laden betrat und in drohender Form die Herausgabe von Geld verlangte, ohne daß seine Mutter dem sofort entsprach, zog er eine Pistole aus der Tasche, bedrohte die alte Frau, die in ihrer Angst zum Telefon lief und schleuderte sie auf den Boden. Dann flüchtete der Sohn. Als er merkte, daß er verfolgt wurde, stürzte er sich noch einmal mit erhobener Pistole auf seine Mutter und gab, bevor er durch Passanten gehindert werden konnte, fünf Schüsse hintereinander auf sie ab. Frau Mocker brach blutüberströmt zusammen. Der Sohn konnte von Beamten des Ueberfallkommandos festgenommen werden und ist in das Polizeipräsidium eingeliefert worden.

Schüler spielen mit Handgranaten. In Popowo (Amerika) warfen Schüler einer Volksschule den Zünder einer Handgranate in den Ofen eines Klassenzimmers und warteten neugierig auf den Effekt. Plötzlich explodierte der Zünder, zertrümmerte den Ofen und verletzte zahlreiche Kinder schwer.

Der Sunda-Vulkan Krakatau befindet sich neuerdings wieder in Tätigkeit. Ungeheure Gasflammen schießen seit Freitag unter der Seeoberfläche des Krakatau hervor. Auf Westjava und Südjunda wurden erhebliche Erdstöße wahrgenommen.

Malaria. Auf der ostindischen Insel Madoera erlagen einer plötzlich ausgebrochenen Malariaepidemie in den letzten Tagen 254 Personen. Die Bezirksregierung hat große Mengen Chinin unter der Bevölkerung verteilen lassen.

Amerikaflug ab Dessau. Am Freitagmittag um 11 Uhr sind mit ihrer Junkermaschine vom Serientyp die beiden bolivianischen Fliegeroffiziere Buizaga und Vasquez ab Dessau zum Etappenflug über den Ozean gestartet. Das erste Flugziel ist Paris, wohin sie von dem Junkerpiloten Kneer begleitet wurden. Dann soll nach Afrika gestogen werden und von dort aus über den Ozean.

Nobile rechtfertigt sich. General Nobile will dieser Tage in Kopenhagen auf Einladung der dänischen Aeronautischen Gesellschaft einen Vortrag über seine verunglückte Nordpolexpedition halten. Seine Verteidigungsschrift erscheint in diesen Tagen ungekürzt auf dänisch. In Norwegen fand sich kein Verleger. In Italien wurde bereits der Bericht durch Mussolini verboten.

In den Schacht gestürzt. Auf Zeche Julia in Herne stürzte ein Bergmann aus bisher ungeklärter Weise in einen 600 Meter tiefen Windschacht. Der Verunglückte hinterläßt zwei Kinder. Seine Leiche wurde geborgen.

Ein gemeiner Schurkenstreich. Die Familie des europäischen Generaldirektors der Fox-Filmgesellschaft Julius Außenberg, der am Donnerstagabend auf der „Bremen" nach Newyork abfuhr, wäre beinahe einem überaus gemeinen Schwindler zum Opfer gefallen. Ein angeblicher Vertreter des Norddeutschen Lloyds telefonierte nachts bei Frau Außenberg an, um ihr mitzuteilen, daß ihr Mann vor Betreten des Schiffes einen Schlaganfall erlitten habe. In dem Moment als Frau Außenberg nach Bremen abfahren wollte, kam man auf die Idee, sich durch ein Radiotelegramm an Bord des Schiffes davon zu überzeugen, daß — Direktor Außenberg vollkommen gesund und auf der Ausreise war. Offenbar ist ein ganz gemeiner Einbruch geplant gewesen.

Zwanzigfacher Einbrecher. In einem einsamen Haus am Ems-Jade-Kanal konnte ein verwegener Einbrecher festgenommen werden, der die Doppelstadt Wilhelmshaven-Rüstringen und das nördliche Oldenburger Land heimsuchte, wo er in vielen Fällen Geld und Lebensmittel erbeutete. Dieser Tage erst drang er in Rüstringen in das Haus eines Kaufmanns ein, schlich sich bis ins Schlafzimmer des Mannes und stahl ihm aus der am Bett hängenden Hose die Schlüssel für die Geschäftsräume. 200 Mark und verschiedene Genußmittel wurden die Beute des gewiegten Diebes. Der Gendarmerie von Rüstringen gelang es jedoch endlich, den Aufenthaltsort des Täters festzustellen. Er wohnte am Ems-Jade-Kanal bei einem übel beleumundeten Viehhändler. Sechs Polizisten umstellten das Haus und schritten zur Verhaftung. Der Einbrecher entkam aus dem Fenster, griff zur Waffe, wurde von den Beamten überwältigt und in das Amtsgerichtsgefängnis Rüstringen eingeliefert. Hier stellte sich heraus, daß man es mit dem steckbrieflich von Wiesbaden, Hannover, Osnabrück und Leer aus gesuchten Heinrich Henze aus Fröndenberg in Westfalen zu tun hatte. Sein letztes erbeutetes Diebesgut fand man in einer Zisterne versteckt. Auf das neue Konto des Henze kommen an 20 Einbrüche in Gastwirtschaften, Geschäftshäuser und Bauernhöfe.

Raubüberfall auf eine Sechzehnjährige. Am Freitagmittag wurde in Berlin die 16 Jahre alte Verkäuferin Lotte Kulp im Flur ihres Wohnhauses von einem unbekannten Mann überfallen, der sie zur Auslieferung ihrer Handtasche zwang, die aber nur Schulbücher und ein leeres Scheckbuch enthielt. Der Täter, der entkam, hatte offenbar angenommen, daß Lotte Kulp im Besitze einer größeren Geldsumme sei, da sie kurz vorher in einer Bankfiliale in der Köpenickerstraße gewesen war. Tatsächlich aber hatte sie nichts abgehoben, sondern Geld eingezahlt.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte).

Zusammenstöße in Hamburg.

Hamburg, 25. Jan. (EF). In Hamburg kam es am Freitagabend zu mehreren Zusammenstößen zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei. Die Polizei sah sich gezwungen, wiederholt blinde Schüsse abzugeben. Ein Arbeiter wurde durch einen Beinschuß verletzt.

Abbau von Beamtengehältern in Breslau.

Breslau, 25. Jan. (Eig. Drahtb.) Der Regierungspräsident hat den Magistrat der Stadt Breslau nach eingehender Prüfung der Besoldungsordnung um eine weitgehende Abänderung der für die Stadt Breslau geltenden Besoldungsordnung ersucht. Zahlreiche Beamte sind zu hoch eingestuft. Von dieser Maßnahme werden 2560 Beamte betroffen. Insgesamt dürften nach den Schätzungen der Aufsichtsbehörde durch die angeordneten Maßnahmen etwa 2 Millionen Mark in dem Breslauer Personaletat erspart werden.

Urteil im Photomaton-Prozeß.

London, 25. Jan. (Eig. Drahtb.) Ein Monstreprozeß gegen vier Direktoren der Finanz- und Industriegruppe Hatry, deren Zusammenbruch vor einigen Monaten zu einer Panik an der Londoner Börse führte, endete am Freitag mit einer Verurteilung von Hatry zu 14 Jahren, Daniels zu 7 Jahren, Dixon zu 5 Jahren und Tabor zu 3 Jahren Kerker. In seinem Urteil stellt der Richter fest, daß sich Hatry der niederträchtigsten Betrügereien schuldig gemacht habe, die den guten geschäftlichen Ruf Englands schwer geschädigt hätten. Allerdings hätten die Verurteilten seit September alles in ihrer Macht stehende getan, um die von ihnen verursachten Schäden wieder gutzumachen. Durch den Zusammenbruch des Hatry-Konzerns entstand bei den beteiligten Gesellschaften eine Unterbilanz von insgesamt 270 Millionen Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0003

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 25. Januar 1930, 20 bis 23 Uhr:
„Die Bajadere"
Operette von Kalman (0.80—5.00)

Sonntag, den 26. Januar 1930, 15½, bis 18 Uhr:
„Der Schneemann"
Weihnachtskinderspiel von Schettler (0.40—2.00).
19½,—22 Uhr
„Die Bohème"
Oper von Puccini (1.00 bis 6.00 Mk.)

In den neuen Sälen des
Hotel Prinz Eugen
Direktion E. Schmalz
Fernruf 2037 Breiteweg 42-43
Sonntag, den 26. Januar, 20 Uhr:
Gesellschafts - Abend mit Tanz
Tanzsportkapelle Uepach
Erstklassige Küche Gepflegte Biere
Reichhaltige Weinkarte
Tischbestellungen erbeten

Spiegelsberge
Jeden Sonntag
Künstler-Konzert
Anfang 5½ Uhr Eintritt frei
Anstich von ff. Doppelbock.

Forsthaus
Sonntag
Großes Schlachte-Fest
Billigste Preise
Bedienung in Fleischertrachten
In sämtlichen Räumen:
Kaffee-Künstler-Konzert
2 Kapellen 2 Kapellen
Tanzdiele
Eintritt frei Autobus-Verbindung

Gut, reichlich und billig!
Bratfischfilet mit Kartoffel-Salat
für nur 60 Pfennig — 9 bis 24 Uhr
„Hothsee-Restaurant"
Göddenstraße 14 Göddenstraße 14

Sternwarte
Jeden Sonntag und Mittwoch
Künstler-Konzert
Anfang 8½ Uhr Eintritt frei

WARTBURG
Sonntag
erstklassiges
Künstler-Konzert
Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**
Eintritt frei! Eintritt frei!

„Bund Deutscher Bodenreformer"

Montag, den 27. Januar 1930, 20 Uhr
im „Vaterland"

Vortrag

des Mittelschullehrers Herrn K. Raffin
Vom Leben und Sterben unseres Volkes
Eintritt frei! Eintritt frei!
Die Bürger aller Stände mit ihren erwachsenen Angehörigen werden hierzu dringend eingeladen
Der Vorstand der Ortsgruppe.

Halberstädter Beamtenvereinigung
Am Dienstag, den 28. Januar 1930, abends 8 Uhr in Wehrstedt's Restaurant, Fischmarkt
Haupt-Versammlung
Tagesordnung:
1. Jahres- und Kassenbericht
2. Vorstandswahl
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Geflügelzüchter - Verein
Am Montag, den 3. Februar 1930, abends 8 Uhr im „Schützenwall"
General-Versammlung
Tagesordnung: 1. Jahresbericht
2. Wahl des Vorstandes
3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Voranzeige!
Am Sonnabend, den 1. Februar 1930 findet in sämtlichen, herrlich dekorierten Räumen des „Odeum" unser diesjähriger
Maskenball
statt. Einladungen bei allen Funktionären.
Arbeiter - Radfahrer - Verein

Halberstädter Fleischküche
Woort 12 Tel. 2226 Woort 12
Vom Freitag, den 24. Jan. bis Montag, den 27. Jan. 1930
Grosses Bockbierfest
nebst
Schlachtefest
Witz Stimmung Humor
Es ladet freundlichst ein
Rudolf Lehmann und Frau

Zum blauen Hecht
Braunschweigerstraße 7
Morgen Sonntag
Krebssuppe mit Spargeleinlage } à Port.
Seehecht geb. mit Kartoffelsalat } 1 Mk.
Außerdem sämtliche Fluß- und Seefische in bekannter Güte.
Wilh. Mühlenhoff
Tel. 2481 Tel. 2481

Felsenkeller
Jeden Sonntag und Mittwoch nachmittags 3½ Uhr
vornehm. Künstler-Konzert
Leitung: Konzertmeister Fr. Lehmann
Eintritt frei!

Vier von der Infanterie
Ernst Johannsen — West-Front 1918
In diesem erschütternden Werk lebt der Krieg des „gemeinen Mannes." In seiner trotzschlichten Ausdrucks hinreibend knappen und straffen Schilderung begleitet der Verfasser
vier Infanteristen
während ihrer letzten Tage auf ihrem Todeswege.
Jeder Frontsoldat erkennt sein Leben in diesem Buch.
Vornehme Ausstattung des Umschlags nach Art der Photomontage.
Preis nur 2.80 RM.
Volksbuchhandlung
Halberstädter Tageblatt

---

stärkt Ihre Lunge. Beim Sport, auf Reisen oder Wanderungen erfordert Ihre Gesundheit Schutz und Pflege. Sie kräftigen Hals und Atemwege durch ständigen Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen, die als sicher und schnell wirkendes Mittel bei Husten und Katarrh Weltruf besitzen. Mehr als 15 000 Zeugnisse. Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.
Gebrauchen Sie stets
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Zu haben in Apotheken, Drogerien und wo Plakate sichtbar.

Goldener Anker
Jeden Sonntag:
Tanz
Neue verstärkte Kapelle
Es ladet ergebenst ein
Hermann Praast
Kornstraße 6.

---

80 Zentner
gutes Wiesenfutter
zu vertauschen
Heinrich Lohmann
Oessen in Braunschweig.

Sonntag mittag trifft ein Transport
Ferkel u. Futterschweine
ein. Hartmann,
Wolfsbdt. Telef. 1885

Haarhaus Berzbach
vorm. Wiedebusch
Düsternstraße 1
Damen- und Herren-Salon
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten zu billigsten Preisen
Zöpfe von 5 Mk. an
Größtes Haargeschäft a. Platze
Ia Bubikopfpflege und Schnitt

Auskunft
über Einreisebestimmungen, Schiffsverbindungen und Fahrkarten nach
Canada
durch
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine sämtlichen Vertretungen
in Halberstadt: Erich Schroeder, Breiteweg 29
in Oschersleben: Willy Junge, Halberstädterstr 4.

Stadtpark - Kleiner Saal
Jeden Sonntag:
Gesellschafts-Ball
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

REKLAME
im Halberstädter Tageblatt hat den größten Erfolg und bringt Gewinn! — Darum inseriert jeder kluge Geschäftsmann nur im „Halberstädter Tageblatt"

Suche zu Ostern einen
Bäcker-Lehrling
Bäckermeister Otto Dörge
Gröperstraße 74

Suche Stellung als Stuben- oder Küchenmädchen
Angeb. an Frl. Libnow, Timmenrode a. Harz.

Suche 2 Zimmer-Wohnung
Grüne Karte vorhanden
Angebote unter H. 629 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Hühneraugenpflaster
mit grünem Saum
Ohnerauen-Collodium a. Aurpinsein
Rats-Apotheke.

Eisen-Stahl-Holz-Betten
Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmatr., Chaiselongues, Privatz. Ratenzl. Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Schornsteinfeger Lehrling gesucht
Bedingung: 1. Klasse einer 8stufigen Volksschule
Ludwig Wehrstedt
Kruggang 2

Sauberes ehrl. Mädchen sucht als
Plättlehrling
ein
Wasch- u. Plättanstalt
Paulsplan 1.

Zu Spottpreisen!
Inventur-Reste!
Ansehen ohne Kaufzwang
H. Oessauer, Lichtenstein 9.

Darlehn, Hypotheken und Baugelder!
I. und II. Hypotheken zu mäßigem Zinssatz von 6—8% und 7—9%, bei 85—100% Auszahlung. Beleihungsdauer bis 15 Jahren fest. Auch mit Tilgung.

Darlehn!
auch auf Möbel, Gehaltsausweis, Bürgen usw. Bei monatlicher Rückzahlung zu 9—10% Jahreszinsen. Beleihungsdauer bis zu 2 Jahren fest; nur durch
Weber & Recknagel
Halberstadt, Sackstraße Nr. 11.
Sprechzeit von 9—12 und 2—6 Uhr. Reell und diskret, bitte Ausweis oder Papiere mitbringen. Rückporto erbeten.

Steuerberatung
Bücher-Einrichtung, -Fortführung, -Abschluß erledigt gewissenhaft und fachmännisch
Kurt Fiethe, Bücherrevisor
Halberstadt
Seydlitzstraße 26 Fernruf 2849

Aufruf an alle Geplagten!
Spezielle Hilfe für komplizierte, sehr zweifelhafte unheilbar dahin gestellte Krankheiten. Laut nachweislicher Dank und Anerkennungen sowie allseitig großer Zuspruch. — Sie erhalten genauen Krankheitsbefund, durch astro-medizinische Diagnose. Ihrer Disposition und auch die Prognose wie die Krankheit verläuft im Heilprozeß. — Der Morgenurin ist mitzubringen nebst Geburtsdatenangabe.
Sprechzeit nur Montags 9—12 Uhr und 2—5 Uhr nachmittags.
Heilpraxis C. Holle, Privatgelehrter
Halberstadt, Roonstraße 62, parterre.

Maß-Garderobe
fertigt sauber und preiswert an
Walter Werny
Maß-Schneiderei für feine Herren-Garderobe
Seidenbeutel 9.

Kaufmännischer Lehrling
mit guter Schulbildung zum 1. April d. Js. für mein Eisenwaren-, Baubeschläge- und Oien-Spezialgeschäft gesucht.
Otto Schulz, Inh.: Wilh. Keese
Eingang Breiteweg 20 und Kuhgasse

Speise-Kartoffeln
und
große Futter-Kartoffeln
empfiehlt
Heinrich Braune
Fernsprecher 2401. Blücherstraße 16.

Buchen-Brennholz
je Korb ab Werk (Selbstabholung) 1 Mark
je Raummeter (10—12 Kenner) frei vors Haus 15 Mark
Sägewerke
Aug. Drehme
Mahndorfer Straße 20 Fernsprecher 2010
L. Müller Nachf.
Sargstedter Weg 2 Fernsprecher 1934

Brennholz
Buchenkloben
ofenfertig geschnitten, prima trocken, ferner
Fichtenholz
ofenfertig geschnitten und gespalten
per Ztr. RM. 2.— ab Lager
Kohlen-Kontor Halberstadt
Westphal & Co.
Fernspr. 1894 Quedlinburgerstr. 100

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 22 — Sonnabend, den 25. Januar 1930 — 5. Jahrgang

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 25. Januar.

Gedenktage.

25. Januar.

1077 Heinrichs IV. Canossagang. — 1586 †Maler Luk. Cranach d. Jüng. — 1759 *Schottischer Dichter Robert Burns. — 1866 *Belgischer Sozialist Emile Vandervelde. — 1871 †Wilhelm Weitling. — 1890 Reichstag verwirft in 3. Lesung die Verlängerung des Sozialistengesetzes. — 1907 Hottentottenwahl.

26. Januar.

1718 Staatsstreich Phil. v. Orleans. — 1823 †Jenner, Schutzpockenimpfung. — 1869 †Englischer Dichter und Chartistenführer Ernest Jones. — 1920 Attentat auf Erzberger in Berlin. — 1923 †Arbeiter-Dichter Alfons Petzold. — 1927 Canberra, neue Hauptstadt Australiens, eröffnet.

Oeffentliche Bausparkasse.

Die Mitteldeutsche Landesbank hat für die Provinz Sachsen und die Länder Thüringen und Anhalt nach den für das ganze Reich einheitlich aufgestellten Richtlinien eine Oeffentliche Bausparkasse errichtet. Die Errichtung dieser Oeffentlichen Bausparkasse ist durch den Preußischen Minister des Innern genehmigt worden; die zuständigen Ministerien der Freistaaten Thüringen und Anhalt haben den thüringischen und anhaltischen Sparkassen die Genehmigung zur Mitarbeit mit der Oeffentlichen Bausparkasse erteilt. Die Oeffentliche Bausparkasse ist von der Mitteldeutschen Landesbank mit einem Sondervermögen ausgestattet und wird als besondere Abteilung der Landesbank geführt. Die reichhaltigen Erfahrungen der Verwaltungsorgane und der Leitung der Mitteldeutschen Landesbank werden so der neuen Oeffentlichen Bausparkasse, die bereits am 1. Oktober 1929 ihren Geschäftsbetrieb aufgenommen hat, zugute kommen.

Die Oeffentliche Bausparkasse ist eine Kollektiv-Bausparkasse. Ihr Hauptzweck liegt in der Abhilfe der herrschenden Wohnungsnot durch Gewährung billiger, d. h. niedrig verzinslicher Baudarlehen. Bei der angespannten Lage des inländischen Kapitalmarktes wird es immer schwerer, die für die Herstellung der fehlenden Wohnungen erforderlichen langfristigen Mittel zu schaffen. Die Gemeinnützige Oeffentliche Bausparkasse ist aufgebaut auf den über 250 dem Sparkassen- und Giroverband für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt angeschlossenen Sparkassen. Die von den Bausparern eingehenden Beträge werden von den örtlichen Sparkassen gesammelt und der Bausparkasse für die „Zuteilungen" zugeführt. Aus den Bedingungen für Bausparverträge ist hervorzuheben, daß Verträge auf die Dauer von 9, 12, 15 und 18 Jahren abgeschlossen werden können. Innerhalb dieser Zeit sind alle Einzahlungs- wie auch Abzahlungsverpflichtungen der Bausparer erfüllt. Ausgeteilte Bauspardarlehen sind innerhalb dieser Zeit getilgt und der Bausparer ist am Ende der Vertragsdauer von Zinsen und Tilgungsraten befreit.

Die Zuteilung der Baudarlehen findet vierteljährlich statt; zum Zwecke der Zuteilung werden die Bausparer in Zuteilungsgruppen eingeteilt. Die Spareinlagen werden mit 4 Prozent verzinst. Die herausgegebenen Darlehen brauchen ebenfalls nur mit 4 Prozent verzinst zu werden. Die Bausparkasse hat also keinen Gewinn aus irgend einer Zinsdifferenz. Auch bei der Oeffentlichen Bausparkasse besteht die Möglichkeit, über die monatlichen Einzahlungen hinaus Sonderzahlungen zu leisten, wodurch der betreffende Bausparer in eine andere Zuteilungsgruppe mit kürzerer Restwartezeit und höherem Zuteilungsprozentsatz aufrückt. Der Bausparer hat also lediglich seine Chancen erhöht. Diese Art der Sonderzahlungen darf nicht mit einem Wettsparen, bei dem der Normalsparer zurückgedrängt wird, verglichen werden.

Die besonderen Vorteile der Oeffentlichen Bausparkasse sind die übersichtlichen Angaben über Rechte und Pflichten des Bausparers, die feststehenden Wartezeiten und Zuteilungssätze, die zweckmäßige und billige Organisation in Anlehnung an die Mitteldeutsche Landesbank, die Mündelsicherheit der Einlagen und der wertvolle soziale Versicherungsschutz, durch den im Todesfall des Bausparers nach der Zuteilung die Hinterbliebenen von allen Zahlungen der Bausparkasse gegenüber befreit sind. Die Oeffentliche Bausparkasse erleichtert insofern noch die Finanzierung des gesamten Bauvorhabens, als sie um die Beschaffung einer ersten Hypothek bis zu 40 Prozent des Bau- und Bodenwertes und einer Hauszinssteuerhypothek mit allen ihr und den Sparkassen zur Verfügung stehenden Mitteln bemüht sein wird. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist außerdem, daß die bei der Oeffentlichen Bausparkasse eingegangenen Spargelder auf dem schnellsten Wege restlos wieder an Bausparer ihres Geschäftsgebietes verteilt werden, daß also die Gelder wieder in die einheimische Wirtschaft zurückfließen und einheimisches Handwerk, einheimische Industrie und kommunale Baupolitik fördern.

— **Freie Sportvereinigung 1895.** Alle Helfer und arbeitslose Genossen, welche bei der Ausschmückung des Saales zum Maskenball mithelfen wollen, werden gebeten sich Sonntag vormittag 8 Uhr mit Handwerkszeug im Gewerkschaftshaus (großer Saal) einzufinden.

— **Stadtverordnetenversammlung.** Am Dienstag findet wiederum eine Stadtverordnetenversammlung statt, auf deren Tagesordnung neben verschiedenen Wahlen, die Aenderung der Gebührenordnung für die Baupolizei, die Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten auch die Errichtung einer Wartehalle mit Bedürfnisanstalt und Benzinfüllstelle auf dem Nikolaiplatz stehen. Die Sitzung beginnt um 17 Uhr.

— **Gesuchte Persönlichkeit.** Hiesige Kriminalbeamte veranstalteten in den letzten Tagen im oberen Hasserode eine Hetzjagd nach einem steckbrieflich gesuchten Betrüger. Als er bemerkte, daß man ihm auf der Spur war, nahm er Reißaus, aber alle Mühe war umsonst. Als er keine Anstalten machte, sich freiwillig zu ergeben, gab einer der Beamten einen Schreckschuß ab und nun machte er „Männchen". Von der Staatsanwaltschaft in Halberstadt und Braunschweig wird der unter dem Namen „Weber" sich hier aufhaltende Kaufmann O. Pfeifer gesucht, zur Verbüßung einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe und wegen Betrugs. Pf. ist Mittinhaber einer hiesigen Emaillier-Anstalt.

— **Die Katze läßt das Mausen nicht!** Der Schmied W. K. von hier, der vor einigen Tagen erst wegen versuchten Einbruchsdiebstahl dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt worden war, hat jetzt nachdem er wieder in Freiheit gelassen war, bei einem Blumenhändler in der Marktstraße einen kühnen Griff in die Ladenkasse getan. Auch hier hat sein alter Trick, erst in dem Geschäft zu betteln, um die örtlichen Verhältnisse auszuspionieren, zu einem Erfolg geführt, dem er sich aber nicht lange erfreuen konnte.

— **Der Nöschenröder Bürgerverein** hat in seiner am Donnerstag abgehaltenen Jahresversammlung sein Weiterbestehen beschlossen. In diesen Kreisen gibt es immer noch Illusionisten, die an ein Wunder glauben und die Hoffnung nicht aufgeben, doch noch eines Tages wieder selbständige Gemeinde zu werden. Die schon drei Mal von der ehemaligen Gemeinde Nöschenrode beschlossene Bedürfnisanstalt wird wohl eines der ersten Anträge sein, welche an die Stadtgemeinde gelangen wird. Es scheint doch, daß von den Lobliedern, die auf Nöschenrode gesungen worden sind, nicht alle so stimmen, wie sie vorgetragen worden sind.

Kreis Wernigerode.

Darlingerode, 23. Januar. Aus dem Gemeindeparlament. Zu einer umfangreichen Sitzung war die Gemeindevertretung am Mittwoch einberufen Vor Eintritt in die Tagesordnung dankte der Gemeindevorsteher der Gemeindevertretung für das Vertrauen der Wahl, betonte, daß er sein Amt gewissenhaft im Allgemeininteresse führen werde und bat um sachliche Mitarbeit. Als eine Ehrenpflicht betrachtet er es, dem scheidenden bisherigen Vorsteher für seine zehnjährige Tätigkeit den Dank der Gemeinde auszusprechen. Im ganzen ist Letztgenannter 25 Jahre in der Gemeinde ehrenamtlich tätig gewesen. Zum Unterstützungsantrag J. N. wurde nach eingehender Aussprache beschlossen, den Antrag, da die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Antragstellerin und Angehörigen nicht einwandfrei feststehen, bis zur nächsten Sitzung zurückzustellen. Schon jahrelang geht der Streit zwischen der Gemeinde Darlingerode einerseits und dem Landrat als Vermittler und Regierungsstelle für Schul- und Kirchenwesen andererseits wegen einer Holzlieferungsgerechtsame oder in bar von jährlich 70 M. Als Alten- und Darlingerode seiner Zeit zum Gesamtschulverband zusammengeschlossen wurden, ist dies vom damaligen Gemeindevorsteher nicht geregelt worden. Unsere Gemeinde empfindet dies als Ungerechtigkeit, da die Lehrer- und Schulunterhaltungsfrage gesetzlich geregelt ist. Der Landrat empfiehlt Zivilklage. Nach Für und Wider wurde Beschluß gefaßt, Auskunft bei der Rechtsschutzstelle des Landgemeindeverbandes einzuholen. Ein Schreiben vom Arbeitsamt Halberstadt wegen Anmeldung von Notstandsarbeiten wurde verlesen, doch blieb dieser Punkt ohne Beratung, weil die Mittel fehlen. Eine Beihilfe für den Ortsmilchausschuß Wernigerode wurde abgelehnt. In einem Schreiben vom Amtsvorsteher wurde bekanntgemacht, daß sich der Maurer Oehlmann bereiterklärt hat, die durch einen Lastkraftwagen beschädigte Löschung vor seinem Grundstück in Ordnung zu bringen, wenn die Gemeinde einen Zuschuß von 30 M bewilligt. Der Amtsvorsteher befürwortete das Anerbieten, da die Gemeinde Wegeunterhaltungspflichtiger sei. Beschlossen wurde, eine definitive Entscheidung zu treffen, wenn persönliche Rücksprache erfolgt ist. Ein Antrag des Arbeiters S. um Ueberlassung noch eines Zimmers wegen seiner familiären Lage wurde zurückgestellt. Die Genehmigung eines geleisteten Vorschusses an D. wird erteilt. In einem Schreiben der Hütungsgenossenschaft wurde ersucht, daß die Gemeinde den Jagdpachtvertrag mit der Fürstlichen Forstverwaltung erneuern möchte, im Interesse der Viehhaltung wegen der Weideplätze. Der Gemeindevorsteher gleichzeitig als Jagdvorsteher wird die Gemeindeinteressen bei der Erneuerung wahrnehmen. In den Schulvorstand wurden die Gemeindevertreter Otto Rinke (S) und W. Riemenschneider (B.) gewählt. In die Wohnungskommission wurden gewählt. Herm. Riemenschneider, Holzhauer und Eduard Streve, Zimmermann, als Vermieter, Schmied Willi Seiler und Zimmermann Friedrich Welk als Mieter. In die Wegebaukommission von der Vertretung Wilhelm Müller (S.) und Heinrich Riemenschneider (B.), aus der Einwohnerschaft August Könnecke, Wegearbeiter, und Ernst Günther, Landwirt, in die Baukommission von der Vertretung Rinke (S.) und Stagge (B.), aus der Einwohnerschaft Wilhelm Pfannkuchen, Maurer, und Eduard Streve, Zimmermann.

Aus Halberstadt.

* **Verpachtung einer städtischen Schultgrube.** Wie an anderer Stelle aus dem amtlichen Teile dieser Zeitung ersichtlich, beabsichtigt der Magistrat, die in der Klein-Quenstedter Flur belegene Schultgrube zur Bewirtschaftung an einen Unternehmer zu verpachten. Der Unternehmer hat das Recht, für jede in die Grube gefahrene Fuhre Schutt, Hausmüll, Asche, Kehricht, Unrat usw. eine Entschädigung zu verlangen. Neben der Entrichtung einer Pacht hat er die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß die Grube wieder ordnungsmäßig angefüllt wird. Die näheren Bedingungen sind im städtischen Grundstücksamt (U. d. Weiden 14-17, Zimmer 32), erhältlich.

* **Jugendweihe in Halberstadt.** In diesem Jahre wird die Jugendweihe vom Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung veranstaltet. Die Eltern, die ihre Kinder an der Jugendweihe teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, sich beim Genossen Römmer, Ochsenkopfstraße 6, zu melden.

* **Wem gehören die Sachen?** Der Polizei gelang es, einen jungen Mann festzunehmen, der verschiedene Einsteigediebstähle ausgeführt hat. Es wurden bei ihm auch eine ganze Reihe Schmucksachen vorgefunden, die sicher aus Diebstählen stammen, deren Eigentümer aber nicht feststeht, so eine vergoldete Damen-Armband-Uhr, ein silberner Ring, ein goldener Ring mit rotem Stein, ein silbernes Halskettchen, ein goldenes feingliedriges Armband, ein Taschenuhrfutteral mit der Aufschrift „Alpina". Die Eigentümer werden ersucht, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

* **Sonntagsdienst der Apotheken.** Den Sonntagsdienst für morgen sowie den Nachtdienst für die kommende Woche bis Sonnabend, den 1. Februar, versehen die Apotheke Breiteweg 7, Tel. Nr. 1850 und die Hofapotheke, Westendorf 28, Tel. 2455.

* **Patentschau,** zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter-Straße 59. Auskünfte bereitwilligst. Thaler Blechwarenfabrik Krisch u. Krause G. m. b. H., Thale, Harz: Verfahren zur Herstellung eines Backbleches mit verstärkten Ecken. Angemeldetes Patent. — Dr. Richard Betterlein, Blankenburg a. H.: Verfahren zur Durchführung chemischer Umsetzungen zwischen festen Salzen und flüssigen Säuren oder zwischen festen Salzen und festen oder flüssigen Reduktions-Oxydationsmitteln. Angemeldetes Patent. — Paul Richter, Aschersleben: Mit einer Schuhbürste verbundenes, als Aufsätzgefäß benutzbares Schuhreinigungsgerät. Erteiltes Patent. — Gust. Haarmann, Quedlinburg: Heizvorrichtung für Kesselwagen zum Transport von Teer, Bitumen, Melasse und dergl. Gebrauchsmuster.

Wilhelm Bode und seine Heimat.

Die Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg, Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde des Herzogtums und Erzstifts Magdeburg, bringen eine längere Abhandlung von Dr. Albert Hansen über „Wilhelm Bode, der Goethebiograph, und seine Heimat". Der Schriftsteller Wilh. Bode — nicht zu verwechseln mit dem in Calvörde geborenen Kunsthistoriker Wilhelm von Bode — wurde am 30. März 1862 in Hornhausen bei Oschersleben geboren. Er veruglückte im Jahre 1922 in Weimar tödlich, ohne sein Hauptwerk, die große zwölfbändige Goethebiographie zu vollenden. Er hatte das Werk bis auf den siebenten Band gebracht. Die Vollendung des Werkes ist von dem Leipziger Goetheforscher Dr. Val. Tornius übernommen worden; der neunte Band wird demnächst erscheinen. Ursprünglich wollte Bode Lehrer werden. Die Ueberfüllung des Lehrerberufes feinerzeit und auch andere Umstände brachten es mit sich, daß er von diesem Ziele abkam. Er wandte sich mit Eifer der Antialkoholbewegung zu, ohne etwa ein Fanatiker seiner Ueberzeugungen zu werden. Seine Beschäftigung mit Goethe wies ihm einen neuen Weg, und als er 1899 nach Weimar übersiedelte, tat er es, um sich ausschließlich dem Studium der Goetheschen Natur und des Goetheschen Geistes zu widmen.

Dr. Albert Hansen schildert in seiner Abhandlung kurz den tödlichen Unfall Bodes, geht auf das sonstige Schaffen Bodes ein und schreibt u. a.:

Im Jahre 1920 besuchte der Schriftsteller seine Heimat zum letzten Male. Von Oschersleben wanderte er zu Fuß dem Geburtsorte entgegen. Voller Erinnerungen durchstreifte er die unvergessenen Stätten, die ihm durch seine Jugend und sein Elternhaus geheiligt waren. Seinen leiblichen Bruder traf er bei dessen Tochter in Warsleben. In Hamersleben, dem Orte der schönen kleinen Geschichte „Goethe in Bakenstedt", besuchte er eine Nichte. So nahm er Abschied von der Heimat.

In diesem geliebten Lande spielen die meisten Geschichten seines schönsten Heimatwerkes „Ohm Christians Verwandlungen". Als dieses Buch herauskam, so voll Jugendglück und Lebenslust, da schrieben die „Hamburger Nachrichten" sehr treffend und anerkennend: „Gerade diese Schlichtheit der Darstellung verbunden mit der wunderbaren feinen Klarheit und Leichtigkeit des Stils geben dem Buche seinen dichterischen Wert, der es über die Tagesereignisse weit heraushebt. Am feinsten erscheint, oder richtiger am tiefsten erlebt sind „Elisabeth" und „Der falsche Waldemar", beides Kabinettstücke deutscher Erzählerkunst, die in ihrer lyrischen Zartheit an Meister Storm gemahnen."

Fünf von den acht Erzählungen sind mit größter Wahrscheinlichkeit von dem jungen Bode selbst in der Heimat erlebt. Reizend ist das unverfälscht dörfliche Spiel der beiden kleinen Bauernkinder in „Die erste Liebe" wiedergegeben. Wir sehen, wie noch der alte Bode vollsteckt voller uralter niederdeutscher Verse und Lieder, Reime und Rätsel.

Erinnerungen an die katholische Zeit der Marienverehrung sind in ihnen verwoben, ja noch mehr — heidnische Gebete unserer Vorfahren, der Bildner des Reitersteins von Hornhausen, an die liebe wärme- und lebenspendende Sonne, an die drei ernsten Nornen am Schicksalsborn schimmern hell aus den ersten Zeilen hervor. Hornhausen ist von jeher ein Dorf des Halberstädter Stiftes gewesen und lag in der Mitte des Brückenkopfes, den die beiden Bruchübergänge bei Hamersleben und Oschersleben gegen das Magdeburgische bildeten. Was Wunder, wenn alle Wege und alle Beziehungen noch in letzter Zeit nach Halberstadt führen? So hat auch Wilhelm Bode dort in der alten Landeshauptstadt die Schule besucht.

Rührend ist seine „Erste Heimkehr". Wünschte sich das Restfücken erst weit weg von dem Genecke der älteren Brüder, von dem Kartoffelauflesen bei kaltem Schlackerwetter, vom Abhacken der bereiften Rübenblätter, so packt ihn in Halberstadt doch bald das dumme Heimweh, dem er dann auch eines Sonntags erliegt. Langsam eilt er der Heimat entgegen, denn der Bauernjunge in ihm schämt sich seines weichen Gemüts. Erst in der Dunkelheit landet er im väterlichen Garten. Er will nur einmal seinen Spielgefährten, den treuen Hund, streicheln, nur einmal die Lieblingskuh wohlig brummen hören und dann ungesehen wieder zurückkehren.

Wie tiefe und angeborene, nie zu erwerbende Kenntnis des Charakters unseres heimischen Menschenschlages liegt in dieser kleinen Schilderung verborgen? In jedem Bördedorfe könnte sich dieses Erlebnis ereignet haben, so landschaftlich zutreffend werden alle, auch die nebensächlichsten Vorgänge gezeichnet.

Die alte Großmutter lebte noch in Hamersleben. Auf ihrer kärglichen Jugend lag die Weihe einer Begegnung mit ihres Enkels großem Abgott, Johann Wolfgang Goethe. Darum heißt das nächste Kapitel: „Goethe in Bakenstedt". Daß wirklich der kleine Ort Hamersleben gemeint ist, verrät der Verfasser auf der Seite 37 des Buches selbst. Aber auch ohne diesen Hinweis hätte es der Landeskundige bald herausbekommen, denn noch steht dort an der alte Rabesche Gasthof, in dem Goethes Fuhrwerk zur kurzen Rast auspannte. Die Reisenden kamen von dem Wundermann in Helmstedt, dem Professor Beireis, und vom Besuch der wilden Baumzucht in Harbke, und fuhren nach Nienburg zum tollen Herrn von Hagen weiter.

Der Wert der kleinen Liebesgeschichte „Elisabeth" bestellt, ist schon von anderer Seite bestätigt worden. Bode hat in ihr sehr geschickt die väterliche Postillisstelle für seine Liebesangelegenheiten nutzbar gemacht. Sicher wäre dem Dichter ein solches Kabinettstück bester deutscher Erzählungskunst auch in niederdeutscher Sprachform geglückt, das beweist die hochdramatische plattdeutsche Geschichte von dem unglücklichen Rittjen Dumen.

Im „Diebesfang" will der teriengenießende Halberstädter Unterprimaner sich vom Pflaumenkernen drücken. Er war nämlich zu guten Bekannten ins Nachbardorf gewandert und fand die ganze Familie beim Muskochen. Kurz entschlossen vertritt er den kranken Nachtwächter und zieht im dunklen Dorf herum, bereit, allerlei Abenteuer zu erleben. Begabt variiert er den bekannten Nachtwächterruf. Doch das bekommt ihm schlecht! Denn die aufgescheuchten Zecher im Kruge spielen ihm zum Lohne einen gelungenen Streich.

„Antolines" spielt in Halberstadt. Durch einen Altmärker Intimus erfährt der Primaner, daß es dort in der soliden Heimat der Wurst- und Schinkenpakete ein Wesen gäbe, das ihm in herzlicher Liebe zugetan sei. Der Freund hätte natürlich das Seine getan, seinen Charakter und seine Begabung in den wärmsten Farben zu schildern. Aber aus gewissen Rücksichten müßte die Sache vorläufig geheim bleiben. Da in der Familie der Verehrten das Heldenlied vom Cid sehr geschätzt wird, liefert er nun glühende Gedichte in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0005

Fremdkörper.

Mit dem Worte „Fremdkörper" bezeichnet man Gegenstände der verschiedensten Art, sofern sie auf irgend eine Weise in eine Körperhöhle oder nach Durchbohrung der Haut in den Körper selbst eingedrungen sind. Jedes Kohlenstäubchen, das uns ins Auge geflogen, jede Glasperle, die das spielende Kind sich törichter Weise in Nase oder Ohr gesteckt hat, aber auch jeder Dorn und jeder Eisensplitter, der sich unter die Haut einbohrt, ist ein Fremdkörper. Die Gefahren, die durch Fremdkörper ausgelöst werden, sind verschieden groß. Bei einer gleichzeitigen Verletzung der Haut ist die wichtigste Frage die nach den miteingedrungenen Krankheitserregern oder Bazillen. Denn sie sind daran schuld, wenn es nachher zu Eiterung, Blutvergiftung oder zu Starrkrampf kommt. Darum sollten Verletzungen nicht dann schon als geheilt angesehen werden, wenn der Fremdkörper selbst wieder aus der Haut entfernt ist, sondern erst, wenn auch alle mit eingedrungenen Bazillen unschädlich gemacht sind. Nicht so selten wird der Arzt nach der eigentlichen Wundreinigung noch eine Einspritzung von Tetanusheilserum zur Verhütung des Starrkrampfes vornehmen. Das ist besonders nötig, wenn die Wunde mit Gartenerde oder Straßenschmutz verunreinigt war, weil der zumeist damit vermengte Pferdedung besonders reich an solchen Starrkrampferregern ist. Wie wichtig eine rechtzeitige Einspritzung von Starrkrampfheilserum ist, das haben wir im Kriege zur Genüge erfahren. — Nicht umsonst wird immer wieder darauf hingewiesen, daß man Kalkspritzer, die dem Maurer ins Auge spritzen nicht durch Reiben zu entfernen versuchen soll. Die einzig zweckmäßige Behandlung besteht in dem Ausspülen des Auges mit einigen Litern reinen Wassers. Dann kommt ein Schutzverband über das Auge und so wird der Verletzte unverzüglich zum Arzt geführt.

Auch bei den Fahrten auf der Eisenbahn kann man immer wieder beobachten, daß mancher Reisende, dem ein Kohlenstäubchen ins Auge geflogen ist, durch Reiben dasselbe zu entfernen sucht. Was ist die Folge? Das Kohlenstäubchen wird immer fester in die zarte Schleimhaut des Auges hineingedrückt, sodaß es von dem einsetzenden Tränenstrom nicht mehr fortgeschwemmt werden kann, und der Schmerz wird immer größer. Es hat auch keinen Zweck, wenn irgend ein mitfühlender Reisender seine Hilfe anbietet, wenn er darin keine Erfahrung besitzt. Am besten ist es, das Auge durch einen losen Schutzverband ruhig zu stellen und sobald als möglich ärztliche Hilfe aufzusuchen. Gar oft sitzt der Fremdkörper nicht auf dem Auge selbst, sondern auf der Innenseite des oberen Augenlides. Das letztere muß deshalb umgedreht werden und das gelingt um so leichter, je ruhiger der Kranke sich dabei verhält. Das fällt den Kindern natürlich sehr schwer. Um so mehr muß man diesen immer wieder einschärfen, daß sie im fahrenden Zuge nicht nach der Lokomotive vorschauen, weil ja von dort der ganze Kohlenstaub herkommt.

Daß sind gewiß Gründe genug, um jedem Augenverletzten immer wieder zuzurufen: Laß nicht eine Stunde nach dem Unfall verstreichen! Geh sofort und auf dem kürzesten Wege zum nächsten Arzt, Augenarzt oder in die Augenklinik!

Fremdkörper in Nase und Ohr sind nicht selten die unliebsame Folgerung eines kindlichen Spieles. Um das zu verhüten, muß sich die Mutter bei jedem Gegenstande erst überlegen, ob sie diesen ihrem Kinde in die Hand geben darf. Erbsen, Bohnen, Perlen, Nägel, Knöpfe sind ebenso gefährliche Spielzeuge, wie scharfkantige Gegenstände oder Zündhölzer.

Noch gefährlicher ist das ungeschickte Hantieren am Ohr des Kindes. Oft ist schnell ein hilfsbereiter Nachbar zur Stelle und fängt an mit einer Haarnadel oder sonst einem harten, länglichen Gegenstande nach dem Eindringling zu fahnden und mehr oder weniger kräftig in dem Gehörgang des schreienden Kindes herumzubohren. Dabei stößt er natürlich die Erbse oder was es sonst sein mag, nur immer tiefer in den Gehörgang hinein. Da auf einmal, was ist das? Blut! Nun wird dem tapferen Helfer doch selbst vor seinem Werke bange und er drängt selbst darauf, daß das Kind zum Arzt gebracht wird. Für diesen wäre es ein leichtes gewesen den Fremdkörper zu entfernen, wenn, ja wenn nicht andere, durch ihre Pfuscherei diesen in die Tiefe des Gehörganges gestoßen und dabei auch das Ohr selbst noch schwer verletzt hätten. Jetzt wird der fest eingekeilte Fremdkörper wohl nur noch auf operativem Wege entfernt werden können und die Eltern müssen sich glücklich schätzen, wenn nicht infolge der Ohrverletzung auch das Hörvermögen des Kindes dauernd beeinträchtigt bleibt.

---

* **Volkshochschule. Kursus Kirchhoff,** Nr. 3, 4 und 8 fällt wegen Erkrankung bis auf weiteres aus. Wiederbeginn wird noch bekanntgegeben.

* **Stahlhelm-Grenzbefehl.** Aus den Bundesbefehlen des Stahlhelms: „Auf Grund der beim Bundesamt des Stahlhelm getroffenen Vereinbarung sind die Stahlhelmeinheiten, die östlich, bzw. nördlich der Linie Ilsenburg, Zorge, Wiega, Rothehütte, Allrode liegen, ab 1. Januar 1930 zum Harzgau getreten." Wie das klingt! Ein Obertommandobefehl könnte die Grenzen zweier im Feld stehenden Armeen nicht anders festlegen!

* **Die Volksbühne** bietet ihren Mitgliedern und Anhängern als nächste Vorstellung Georg Kaisers Schauspiel „Die Bürger von Calais". Der Vertrieb der Karten ist in vollem Gange. Karten sind auch in der Geschäftsstelle des Halberstädter Tageblatts zu haben. Wiederum sind die Preise der Karten so angesetzt worden, daß es jedem möglich sein müßte, diese Aufführung des wertvollen Kaiserschen Stückes zu besuchen.

* **„Der Fremdenlegionär".** Die Arbeitslosigkeit führt viele deutsche Arbeitsbrüder in die Fremdenlegion. Sie erwarten dort Unterkommen und Brot und nach Ablauf der verpflichteten fünf Jahre auch eine Summe Geldes. Meist aber kommt es ganz anders. Schon der Umstand, daß sich die Legionäre einem fremden Militarismus verschreiben und zur Niederdrückung eines anderen Volkes verwandt werden, sollte jeden klassenbewußten Arbeiter von diesem Schritt abhalten. Es kommt aber noch hinzu, daß der Dienst in einem ganz anderen Klima viel höhere Ansprüche an den Körper stellt und daß die tödliche Langeweile die schlimme Legionärkrankheit, das Heimweh aufkommen läßt, das alle klare Ueberlegenheit, das Heimweh aufkommen läßt, das alle klare Ueberlegenheit zurückdrängt und zur Desertation führt. Schwere Strafen treffen dann den Wiedergefaßten. Immer wieder sollten deshalb die Arbeiter vor der Legion warnen. Das will auch die hiesige Ortsgruppe des Arbeiter-Theater-Bundes mit der Aufführung „Der Fremdenlegionär". Der eigentlichen Aufführung ging ein kurzer Vortrag des Gen. Hohnstetter vorauf, in dem die Legion geschildert wurde, so, wie sie wirklich ist. All die Erzählungen von der grausamen Behandlung in der Legion, von Verschleppung durch Fremdenlegionswerber usw. wurden als Phantasiegebilde hingestellt, aber andererseits immer wieder darauf hingewiesen, daß gerade das Heimweh bei den Legionären groß ist und die Strafen für gefaßte Legionäre sehr hart sind und die Behandlung in den Zuchthäusern grausam ist. — Das Theaterstück selbst ging weit ab von dem wirklichen Sein der heutigen Fremdenlegion. Es stellte sie mehr so hin, wie sie uns vor dem Kriege gemalt wurde und heute noch von gewisser Seite geschildert wird. In dem Theaterstück wird gezeigt, wie ein junger Mensch, aus dem die Eltern durchaus etwas machen wollten, durch einen dummen Streich in die Legion getrieben wird, wie er dort zu leiden hat und schließlich im Wüstenlande stirbt. Die Darstellung konnte gefallen. Alle Mitspieler gaben ihr Bestes. Man sah wieder, daß die Arbeiter-Theater-Freunde aus den Kinderschuhen heraus sind. Die junge Truppe hat viel Idealismus, sodaß auch sicher mit einem weiteren Aufstieg und einer Höherentwicklung der Darbietungen zu rechnen ist.

Wer ist die schönste Maske?

Von allen Seiten heimliches Fragen, leises Raunen: Was ist es, was diese Erscheinung auszeichnet aus der Fülle anmutiger Gestalten, sie zum Mittelpunkt sehnsüchtiger Wünsche, neidvoller Blicke erhebt?

Es ist die erlesene Schönheit der Stoffe, die ihre schlanken Glieder umhüllen, der verführerische Glanz der Seiden, die phantastische Pracht der Farben, all das, was nur die erlesene Geschmackskultur eines erstrangigen Hauses seinen Kunden zu bieten vermag.

Auch für Sie, Gnädigste, halten wir die reichhaltige Auswahl schönster Stoffe sowie den künstlerischen Rat erprobter Fachleute bereit.

JACOB SPEIER HAUS DER MODEN HALBERSTADT

* **Sängerbund.** In der kommenden Woche finden die Uebungsstunden wie folgt statt: Für den Frauenchor am Montag und für den Männerchor am Dienstagabend. Wer an diesem Abend die Uebungsstunden versäumt, kann zum Liederabend nicht teilnehmen. Am Donnerstag abend ist die Generalprobe.

* **Das Platzkonzert der Ballo.-Kapelle** findet am Sonntag, den 26. Januar 1930 ab 11,15 Uhr am Theater unter Leitung des Musikmeisters Penzl nach folgendem Programm statt: 1. Großherzog Friedrich von Baden, Marsch von H. Haefele; 2. Ouvert. z. Operette „Banditenstreiche" von Fr. v. Suppe; 3. Nachruf an Weber, Fantasie von E. Bach; 4. Drüben in der Heimat blüh'n die weißen Rosen, von J. Cowler, Lied und Walzer; 5. Steinmetzmarsch, von Karl Brattisch.

* **Noch immer Nachwirkungen des Gottschalk-Konkurses.** Obgleich bereits ein Jahr vergangen ist, daß der Gutsbesitzer Gottschalk seinem Leben durch Erschießen ein Ende bereitete, zeigen sich heute noch Nachwirkungen seiner Machenschaften. Der gesamte Besitz eines Landwirts in Athenstedt, der 80 Morgen umfaßt, wird nächstens im Zusammenhang damit versteigert werden.

* **Zum Wochenspielplan des Stadttheaters.** Das Weihnachtskinder'piel „Der Schneemann" von Schettler wird am Sonntag, den 26. Januar, 15½ Uhr, zum letzten Male zu volkstümlichen Preisen wiederholt. Die Vorstellung endigt gegen 18 Uhr; auswärtige Theaterbesucher haben also Gelegenheit, die frühen Züge zur Heimkehr zu benutzen. — Abends 19½ Uhr wird Puccinis unvergängliche Oper „Die Bohème" mit derselben Besetzung wie zur Premiere wiederholt. Der Schwerpunkt des neuen Wochenspielplans wird in der Aufführung des Kriegsdramas „Die andere Seite" von R. C. Sheriff, liegen. Wie aus Presseauszügen ersichtlich ist, hat dieses Werk überall, wo es aufgeführt wurde, einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hinterlassen. — Am Mittwoch, den 29. Januar, 20 Uhr, findet das einmalige Gastspiel von Mady Christians, Ernst Deutsch, Hans Junkermann und anderen Berliner prominenten Schauspielern in dem dreiaktigen Gesellschaftsstück „Hazard" von Henry Bernstein statt. Freitag, den 31. Januar, 20 Uhr, findet die Erstaufführung des reizenden Lustspiels „XB3" von Klabund statt. Dieses graziöse und humorvolle Lustspiel stammt noch aus Klabunds bester Zeit. Ein feiner Humor, verbunden mit glänzender Charakterisierungskunst und leichtem spielerischem Aufbau zeichnet dieses Stück aus. — Sonntag, den 2. Februar, 15½ Uhr, findet die Aufführung der Operette „Ulschi" von Jean Gilbert zu ermäßigten Preisen (0,50—3,60 ℳ) statt. — Abends 19½ Uhr ist die Erstaufführung der Operette „Die Tanzgräfin" von Robert Stolz. „Die Tanzgräfin" mit ihrer heiteren und prickelnden Musik, ihrer netten karnevalistischen Handlung paßt in die kommenden Wochen hinein.

* **Volkstümlicher Liederabend des Sängerbundes.** Wie schon mitgeteilt, veranstaltet der Gesangverein „Sängerbund" am Montag, den 3. Februar im großen Saal des Stadtpark einen volkstümlichen Liederabend. Schon seit geraumer Zeit ist mit der Einstudierung der neuen Lieder begonnen worden, da es sich zum größten Teil um Kompositionen handelt, welche vom Sängerbund noch nicht zum Vortrag gebracht sind. Vom Männer- und vom gemischten Chor werden bei diesem Liederabend besondere Leistungen verlangt, da es sich um einen „Acapella-Abend" handelt. Im 1. Teil der Vortragsfolge: Der Freiheit, dem Leben geweihte Gesänge, kommen Kompositionen von Lendval, de Nobel, Pfeil und Uthmann zu Gehör. Frl. Tulle Weichelt, welche als Solistin für diesen Abend verpflichtet ist, bringt Lieder von Liszt. Der 2. Teil der Vortragsfolge ist dem Deutschen Rhein geweihmet. Breu, Bruch, Taubert, Krasinsky u. a. sind hier die Tonsetzer. Seit langer Zeit tritt auch wieder ein Doppelquartett auf. Frl. Weichelt bringt „Rheinische Volksweise" zu Gehör. Mit dem „Wach auf" Chor aus „Die Meistersinger" von Wagner wird der Abend seinen Abschluß finden. Um weiten Teilen den Besuch dieses Abends zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis volkstümlich gehalten und beträgt 50 Pfg. Einlaßkarten sind in den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Der Rundfunk ist da!

Besuchen Sie die heutige Veranstaltung des Rundfunk-Werbewagens in Wegeleben und verlangen Sie am Saaleingang ein Probeheft der offiziellen Berliner Programm-Zeitschrift

Funk Stunde

Die „Funk-Stunde" ist stets reich illustriert, immer interessant und unentbehrlich für jeden Rundfunkhörer. Monatlich durch die Post nur 90 Pfg. Einzelheft 25 Pfg.

spanischen Versweise des Cid und empfängt zum Lohne die kernigsten Liebesgaben.

Niederschmetternd für ihn ist der Tag des Bekanntwerdens. Auf dem Abiturientenballe stellt ihm sein Freund ein würdiges, wohlgenährtes Amtsmannspaar vor, von der Dame wird er in seinem Verstoß begrüßt:

Antolinez, edler Ritter,
O wie herrlich war die Stunde!
Blitze strahlten Eure Augen,
Wohllaut troff von Eurem Munde.
Donna Schlampa di Cattuna
Werde ich im Bied genannt.
Dies hier ist mein Herr und Gatte
Bögeslack aus Slöwesland.

Mit diesem geistvollen Erlebnis schließen Bodes Verwandlungskünste in der Heimat. Damit schloß aber keineswegs die wonnevolle Jugendzeit, die Zeit die er gelegentlich der 350-Jahr-Feier seiner Schule in einem frischen Gedichte verherrlicht hat. („Grüß Gott, mein Halberstadt! In meinen Träumen lebt ein Bild von einer alten Stadt.")

In einem 1908 erschienenen Werkchen mit dem unglücklichen Titel „Von Teina nach Dasiren", später aber „Seltsame Gäste" überschrieben, schildert der Dichter mit seiner Feder ein weiteres Erlebnis, das er als Student in der Heimat erfuhr. Teina liegt an der Emme, ich vermute, es ist die Holtemme, die als munteres Harzkind in der Steinernen Renne den Brocken herunterspringt und Halberstadt durchfließt. In diesem landschaftlich reizvollen Tal mit stillen Wassermühlen und herb duftenden Holzsägewerken spielt sich der „Schutz der Unschuld" ab. Man kann nicht behaupten, daß Wilhelm Bode die heimatlichen Spinnstuben, den abendlichen Treffpunkt der Jugend langweilig gefunden hätte! In der Spinnstube bei dem großen Bauer: Wilkof; ging es jedenfalls recht gemütlich her. Und voller heimlicher Liebe sind die Heimwege mit dem geliebten Mädchen.

Die letzte und beste Geschichte, die uns Bode aus seiner Jugendzeit erzählt, in der er selbsthandelnd auftritt, ist die von dem Schicksal des armen, unschuldig ins Wasser getriebenen „Mitijen Dumen". Abgesehen von ihrer dramatischen Schönheit ist sie für uns deshalb die wertvollste, weil sie in der heimatlichen ostfälisch-niederdeutschen Mutttersprache des Dichters niedergeschrieben ist, wie sie nach Bodes eigner Erläuterung „um 1870 in Hornhausen, einem großen Dorfe zwischen Halberstadt und Magdeburg, gesprochen wurde". Mit Interesse und Liebe zu dem Stoff und der plattdeutschen Form beseelt, schreibt er weiter: „Meines Wissens wird diese Mundart hier zum ersten Male festgehalten, und gewiß geschieht es auch zum letzten Male, denn es ist kaum ein Schreibtüchtiger unter denen, die ein reines Platt dort noch beherrschen. Mein Gedächtnis hatte auch nicht ausgereicht, diesen älteren Zustand ganz richtig wiederzugeben, aber ich konnte mit meiner Schwester Dorothee Hagen jedes Wort und jede Wendung gemeinsam prüfen, und nun wage ich alle Formen und Ausdrücke für die damals gebräuchlichen zu erklären. Merkwürdig war unsere Sprache schon von derjenigen der nächsten Dörfer. Bei uns hieß es zum Beispiel: „Wei hett unsen Grootsaader bissocht" (d. i. die Bodemundart des Ostfälischen), ein Stume von uns (wahrscheinlich im nördlich gelegenen Warsleben): „Wit hett unsen Grootetaar bissocht" (d. i. Ost-ostfälisch).

Die Handlung des Stückes hat einen traurigen Vorwand: Die Verführung eines rechtschaffenen Bauernmädchens durch einen charakterlosen Kavallerie-Einjährigen, einen echten Vertreter der Herrenmoral. Das ist so recht eine Aufgabe für den ritterlichen Bode, sich für die Verführte und Verdammte einzusetzen. Er hat diese Geschichte wirklich erlebt und hat der zum Selbstmord Getriebenen aller Gewohnheit und verletzenden Sitte zum Trotz einen Grabspruch gehalten.

Zwei hochdeutsche Geschichten, die erst in den Jahren 1921-22 entstanden, strotzen von der Fülle der Beobachtungskunst köstlicher heimatlicher Bauerncharaktere. „Der dumme Daniel" war eigentlich gar nicht so dumm. Als er aber schon in der Schule merkte, daß der Kluge und Ehrgeizige ein Leben voller Arbeit und Aengste führen mußte, brachte er es zu einer gewissen Methode, seine geistigen Fähigkeiten abzuschwächen, so daß er für dumm verkannt wird. Er fährt, da er nicht ganz unbemittelt ist und seinem altangestammten Bauernstand treu bleibt, nicht ganz schlecht dabei. Man verschont ihn mit schwierigen Arbeiten und lästigen Aufträgen, so daß er ein beschauliches Leben führen kann. Zur rechten Zeit aber weiß er zuzugreifen, sich die reichste Bauerntochter zu erheiraten. Wegen seines bequemen Charakters wird er von vermögenden Leuten, die der Parteien Haß und Streit im Dorfparlament überdrüssig sind, zum Schulzen gewählt. Daniel tut nun das Altgewohnte ruhig und energisch und läßt seine Hand von Neuerungen, so daß es schließlich voller Anerkennung heißt: „Nicht zu klug und nicht zu dumm, ich glaube, er hat die richtige Mischung."

„Andrees und Aline" sind auch solche Originale, die wohl zu beiden Seiten des schönen Huywaldes lebten. Sie konnten zusammen nicht kommen, weil sie beide zwei akturate Höfe hatten, und keiner den seinen aufgeben wollte. Bodenverwurzelung in höchster Potenz! Darüber werden sie alt und grau, bis dann Alwine den Trumpf ausspielt. Sie vermacht ihren stattlichen Hof dem Lebensfreund mit der Bedingung, daß er, wenn sie gestorben ist, nach ihm überfiedelt. Wohl oder übel muß sich der alte Starrkopf fügen, hat er doch zu liebe und arme Bruderskinder, die den Hof gut gebrauchen können. Als jedoch der Tod bei ihm anklopft, eilt er, auf seinem Hof zu sterben, das ist sein Gegenzug. Das Grab einigt endlich beide Liebenden, denn dann: „braucht's doch bloß einen Stein, und es gibt auch eine Seitenwand weniger".

Wilhelm Bodes heimatliche Erzählerkunst ist bisher noch nicht zusammengefaßt für einen sicher vorhandenen Leserkreis zugänglich gemacht worden. Sie würde entschieden eine wertvolle Bereicherung und Veredelung unserer Heimatliteratur darstellen. Wir hoffen, daß das Bodehaus in Weimar, das unter der Leitung von Bodes tatkräftiger Witwe den Vertrieb aller Werke in die Hand genommen hat, für diese Anregung zu haben ist. Sowohl die Manuskripte als auch die zerstreut in Tageszeitschriften oder verloren zwischen anderen Schöpfungen erschienenen Erzählungen sind es wert, in richtiger Weise und zu nachhaltiger Wirkung ans Tageslicht gezogen zu werden. Während mit „Ohm Christians Vermandlungen" in dieser Hinsicht schon ein glücklicher Anfang gemacht worden ist, wäre eine weitere Zusammenstellung möglich mit den Erzählungen: „Der Schutz der Unschuld", „Mitijen Dumen", „Der dumme Daniel", „Andrees und Aline" und „Paradies Deteborn". Sie alle werden Zeugnis geben von der unvergänglich gewesenen Liebe des Weimarer Goetheforschers Wilhelm Bode zu seiner alten Heimat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0006

Fünf Jahre Zuchthaus.

Der verhängnisvolle Fingerabdruck.

Zum 23. Male steht ein Mann, der Eisendreher Bäthge vor dem Strafrichter. Ein Mensch, der von der bürgerlichen Gesellschaftsordnung kurzerhand in die Kategorie Berufsverbrecher eingereiht wird. Wegen schweren Diebstahls im Rückfall ist er angeklagt. Er war aus dem Zuchthaus entlassen und fuhr nach Magdeburg, um sich bei der Gefängnisfürsorge zu melden. Aber die Gefängnisfürsorge versagte. Er bekam keine Arbeit. Dann suchte er nach langen Jahren zum ersten Mal wieder sein Heimatsdorf Hordorf im Kreis Oschersleben auf. Hier besuchte er den Pfarrer, um eine Unterstützung zu erlangen, wurde aber ebenfalls abgewiesen. Nach einiger Zeit hat er dann diesem Pfarrhaus nochmals nächtlicherweile einen Besuch abgestattet, wobei er dann verschiedene Gegenstände mitgehen ließ.

Vor dem Gericht sagte der Angeklagte in seiner Verteidigungsrede u. a.: „Was nutzt es, wenn Sie mich wieder einige Jahre ins Zuchthaus stecken? Wenn ch herauskomme, geht es doch wieder von vorn los. Arbeit bekommt man als entlassener Zuchthäusler nicht, betteln soll man nicht und Hunger tut weh, was soll man also weiter tun, als stehlen? Man fürchtet sich jedesmal vor der Entlassung aus dem Zuchthaus, wo man doch wenigstens seine Ordnung und Unterkunft hat. Geben Sie dem Entlassenen Arbeit, dann wird er auch nicht wieder rückfällig."

Den ihm zur Last gelegten Diebstahl bestritt der Angeklagte. Er hatte aber eine allzu deutliche Spur hinterlassen, nämlich einen Fingerabdruck. Gegen diesen Beweis nutzt kein Leugnen. Ein Fingerabdruck ist der sicherste Beweis zur Feststellung des Täters, da es in der ganzen Welt keine zwei Menschen mit einem übereinstimmenden Fingerabdruck gibt. Der Sachverständige Kriminalassistent Silbermann-Magdeburg bestätigte dann auch in seinem Gutachten, das er wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgab, es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß der Angeklagte der Täter sei.

Das Urteil lautete dann in Uebereinstimmung mit dem Antrag des Staatsanwalts auf fünf Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

---

* **Die Tragödie eines jugendlichen Erfinders.** Der erst 20jährige Klempner Nowack aus Wernigerode hielt sich für einen großen Erfinder. Aber er war vom Unglück verfolgt. Seine Arbeiten kamen stets zurück. Das nahm sich der junge Mann so zu Herzen, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden wollte. Aber ein Selbstmordversuch mit Gift blieb erfolglos, er wurde aus dem Krankenhaus wieder entlassen. In seiner grenzenlosen Verzweiflung beging er nun mehrere schwere Straftaten. Zunächst wollte er sich einen Revolver verschaffen, um damit ein Ende zu machen. Aber er hatte keinen Pfennig Geld in der Tasche. Kurz entschlossen betrat er dann ein Waffengeschäft und ließ sich einen Trommelrevolver zeigen. Die Waffe riß er dann vom Ladentisch, erhob sie gegen den Verkäufer mit der Drohung, daß er sich ruhig verhalten sollte und verließ dann das Geschäft, um sich in den Wald zu begeben und sich hier zu erschießen. Aber im entscheidenden Moment verließ ihn der Mut und er kehrte nach Wernigerode zurück. In einer Gastwirtschaft erschwindelte er sich nun ein Nachtlogis, sowie Essen und Trinken. Dann traf er im Lustgarten eine alte Frau, die er aufforderte, ihm ihr Geld auszuhändigen. Da sie aber kein Geld bei sich hatte, wovon er sich auch überzeugte, ließ er die Frau unbehelligt. Von Wernigerode aus ging der Angeklagte dann nach Blankenburg, wo er sich freiwillig der Polizei stellte. Vor Gericht ist der junge Mensch vollkommen zusammengebrochen. Der Sachverständige Dr. Hoffmann bezeichnet den Angeklagten als einen Psychopaten mit angeborenem leichten Schwachsinn, für den aber § 51 nicht in Frage kommt. Das Halberstädter Gericht billigte dem seelisch kranken Mann mildernde Umstände zu und erkannte wegen vollendeten einfachen Raubes, wegen versuchten schweren Straßenraubes und wegen Betruges auf eine Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis.

* **In den Pumpstationen in der Kläranlage und in der Magdeburgerstraße** sollen neuen Pumpen aufgestellt werden. Die Leistung der neue. Pumpe in der Magdeburgerstraße beträgt 30 PS., die der Pumpe in der Kläranlage 60 PS. Das bestehende Gleichstromnetz läßt diese Belastungen nicht mehr zu. Es müssen deshalb die jeweils in der Nähe befindlichen Drehstrom-Hochspannungsleitungen zur Speisung dieser Neuanschlüsse herangezogen werden. Für die Pumpstation in der Magdeburgerstraße kommt ein Abzweig von dem Hochspannungskabel an dem Verwaltungsgebäude der Eisenbahn in Frage. Dort soll die Aufstellung eines Schaltschrankes vorgenommen werden, und an der Pumpstation selbst wird eine Transformatorenstation errichtet, welche gleichzeitig außer dem Pumpenantrieb auch der Stromlieferung für die angrenzenden Straßen dienen soll. Die Versorgung der Kläranlage mit Drehstrom soll von dem durch das Grundstück des Gaswerks führenden Hochspannungskabel erfolgen. In einem vom Gaswerk unbenutzten Raum wird eine Schaltstelle errichtet und dort das Hochspannungskabel zur Kläranlage abgezweigt. In der Kläranlage selbst ist ebenfalls die Errichtung einer Transformatorenstation geplant. Es entstehen dadurch Kosten in Höhe von 18 000 Mk., deren Bewilligung wahrscheinlich von der nächsten Sitzung der Stadtverordneten ausgesprochen werden wird.

* **Er wollte ins Gefängnis.** Land und Leute hat der Schlosser Ernst St. aus Halberstadt kennengelernt. Die „Tippelei" hat ihn mit vielen Gegenden unseres Landes bekanntgemacht. Jahrelang arbeitslos, erinnerte er sich, auch früher einmal in Schönebeck gearbeitet zu haben. Nun dachte er, dort wieder Arbeit zu finden. Die Eisenbahn brachte ihn nach Magdeburg, von dort „walzte" er nach Schönebeck. Was er suchte, fand er nicht und was er noch besaß, war durch die Bahnfahrt verbraucht. In einer Gastwirtschaft bat er um Unterstützung. Damit war es um ihn geschehen. Er wurde „eingelocht" und verlangte seine Aburteilung. Das wurde ihm gewährt. Er leugnete nichts, gab auch zu, daß er schon 8 Tage darum in Zeitz in Thüringen „abgemacht" habe. Auf 14 Tage Haft lautete das Urteil des Schönebecker Gerichts.

* **Die Feuerbestattung in Preußen.** In einer Kleinen Anfrage eines demokratischen Landtagsabgeordneten wurde darauf hingewiesen, daß im Unterschied zu anderen deutschen Ländern (Anhalt, Braunschweig) in Preußen eine letztwillige Verfügung eines Toten über seinen Wunsch auf Feuerbestattung auch dann verlangt wird, wenn er durch Mitgliedschaft in einem Verein für Feuerbestattung im Leben seinen Willen klar bewiesen hat. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es bereit sei, sich in solchen Fällen mit einer eidesstattlichen Erklärung des nächsten Hinterbliebenen über den Wunsch des Toten zu begnügen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst auf Grund der Antwort des Ministers des Innern mitteilt, läßt die klare Fassung des § 9 des Gesetzes, betreffend die Feuerbestattung in Preußen vom 14. September 1911 hinsichtlich der „letztwilligen Verfügung" über die Feuerbestattung eine erweiterte Auslegung im Sinne der Kleinen Anfrage nicht zu. Wie sich auch aus II. Ziff. 9 der Anweisung zur Ausführung des Feuerbestattungsgesetzes vom 29. September 1911 ergibt, ist der Begriff „letztwillige Verfügung" nur im Sinne des BGB. zu verstehen. — Man sollte meinen, daß dieser Standpunkt längst überholt sei, denn tatsächlich bekundet derjenige, der Mitglied einer Vereinigung für Feuerbestattung wird, daß er verbrannt werden will. Das ist in allen deutschen Freistaaten der Fall. Was bedarf es bei einer solchen Sache extra noch einer letztwilligen Verfügung. Nur Preußen hinkt hinten nach.

Pfarrer Heumann's Heilmittel

bewährt bei zahlreichen Krankheiten. / 180000 Dankschreiben. / Das Pfarrer Heumann-Buch (272 S., 150 Abb.) erhält jeder, der sich auf dieses Inserat beruft, völlig umsonst und portofrei durch Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 5 Pfarrer Heumann's Heilmittel sind zu Originalpreisen stets vorrätig in der Niederlage:

Hof-Apotheke, Halberstadt, Westendorf 28,
gegenüber der Reichsbank.

Spielplan der Lichtspieltheater

Vom Donnerstag bis Montag.

Lichtschauspielhaus. Der Film des unbekannten Soldaten „Verdun". Ferner ein neuer Schwedenfilm „Die Braut vom Daalenhof". Jugendliche haben zur ersten Vorstellung bei vollen Preisen Zutritt.

Kammer-Lichtspiele. Vom Freitag bis Montag Lya Mara in „Mary Lou". Die Geschichte einer großen Liebe. Dazu Jack Hoxie der Wildwestreiter in „Der Todesstollen". Sonntag, nachm. 2 Uhr, in der Jugendvorstellung der neueste Film mit Tom Mix „Der große Diamantendiebstahl" und zwei Lustspiele.

Spielplan des Stadttheaters.

Sonnabend, 25. Januar, 20 Uhr, „De Bajadere". Operette von Emmerich Kalman.

Sonntag, 26. Januar, 15.30 Uhr, „Der Schneemann". Weihnachtskinderspiel mit Musik von Alexander Schettler, zu volkstümlichen Preisen (0,40 bis 2.— Mark). Ende der Vorstellung gegen 18 Uhr. — Abends, 19,30 Uhr, erste Wiederholung der Oper „Die Boheme" von Puccini. Ende 22 Uhr.

Dienstag, 28. Januar, 20 Uhr, zum ersten Male „Die andere Seite". Drama von R. C. Sheriff, deutsch von Hans Reisiger.

Mittwoch, 29. Januar, 20 Uhr, einmaliges Gastspiel von Mady Christians, Ernst Deutsch, Hans Junkermann in „Hazard" von Henry Bernstein.

Donnerstag, 30. Januar, 20 Uhr, erste Wiederholung des Dramas „Die andere Seite".

Freitag, 31. Januar, 20 Uhr, Erstaufführung des Lustspiels von Klabund „X, Y, Z.".

Sonnabend, 1. Februar, 20 Uhr, geschlossene Vorstellung für die Volksbühne.

Sonntag, 2. Februar, 15.30 Uhr, „Uschi". Operette von Jean Gilbert, zu ermäßigten Preisen (0.50 bis 3.60 Mark). — Abends 19.30 Uhr, zum ersten Male „Die Tanzgräfin". Operette von Rob. Stolz.

Sport.

Hein Domgörgen bleibt deutscher Mittelgewichtsmeister. Im Mittelpunkt des Boxgroßkampftages am Freitagabend im Berliner Sportpalast stand das Treffen um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft zwischen dem Verteidiger Hein Domgörgen-Köln und Boja-Dortmund als Herausforderer. Domgörgen blieb nach beiderseitig erbittert geführten Gefecht durch ein Unentschieden deutscher Mittelgewichtsmeister.

Hör' mal Else,

jetzt hab' ich's mit Persil einmal so gemacht, wie du es mir so oft empfohlen hast. Ich bin wirklich stolz auf meinen Erfolg, so hübsch ist mein Wollkleid geworden!

Machen Sie es auch so:

Waschbarkeit prüfen! Tauche Zipfel in klares Wasser und presse ihn über weißem Tuch festaus! Ablaufendes Wasser muß klar und die Unterlage unverfärbt bleiben.

Stück in kalter Persillauge leicht stauchen und drücken! Alles harte Reiben vermeiden! Nur kurze Naßbehandlung.

In kaltem Wasser kurz spülen! Dem letzten Spülwasser zum Auffrischen der Farben etwas Essig beigeben!

Nach dem Spülen u. Ausdrücken Stück durch mehrmaliges Einrollen in Nässe aufsaugende Tücher von anhaftender Feuchtigkeit befreien! Weiße Frottiertücher eignen sich am besten. Zum Trocknen richtig in Form ziehen und auf tuchbedeckten Tisch legen! Farbige Teile und Ärmel innen mit weißen Tüchern oder Seidenpapier auslegen! Nicht in Ofennähe oder in der Sonne trocknen! Nicht aufhängen!

Persil wäscht Wolle wunderbar

Niemals lose — nur in Originalpackung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0007

Im zarten Alter von 4½ Jahren verstarb plötzlich, nach nur 2tägigem Krankenlager, unsere liebe, unvergeßliche

Edith

Halberstadt, den 25. Januar 1930.

In tiefem Schmerz im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Karl Haienkamp und Frau.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Januar, nachm. ½3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Kirchliche Nachrichten.

Am 3. Sonntag nach Epiphanias, 26. Januar, werden predigen:

Domkirche: 9.30 Uhr, Past. Schmidt. 17 Uhr, Superint. Brinckmann. **Liebfrauenkirche, (ref.):** 9.30 Uhr, Pfarr. Moeseritz. (Echter Glaube ist unbedingt). Wochenendfeier: Sonnabend 20 Uhr, Hofpr. David. Sonntag 20 Uhr, Vortrag mit Lichtbildern über Rußland und dem Evangelium. Freitag 20 Uhr, Frauenstunde, Domplatz 32. Freitag kein Kirchenchor. **Martinikirche:** 9.30 Uhr, D. Horn Abendmahl. 17 Uhr, Pfarrer Knopf. Donnerstag 20 Uhr, Bibelstunde, Pfarr. Knopf. **Moritzkirche:** 9.30 Uhr, Pfarrer Friedendorff. 17 Uhr, Pfarrer Gebauer. **Johanniskirche:** 9.30 Uhr, Pfarr. Schulz. (Wenn nur Liebe in uns lebt! 1. Petri 48) 17 Uhr Pfarrer Wätzold. Mittwoch, 29. Januar, 20 Uhr, christliche Abendmusik in der Kirche. Freitag, 31. Jan. 20 Uhr, Bibelstunde in der Fabrik Heine. **Siechenhofkirche:** 9.30 Uhr, Pfarr. Gebauer. **Salvatorkrankenhaus:** 17 Uhr, Pfarr. Friedendorff. **Ev. Gefängnis-Gottesdienst:** 9 Uhr, Pfarr. Knopf. In allen Kirchen und Cecilienstift, 11 Uhr, Kindergottesdienst.

Volkskirchenbund: Freitag, 20 Uhr, Harmonie, „Tagebuch eines Großstadtpfarrers."

Ev. Jünglingsverein: (Martiniplan 3) Montag 20 Uhr.

Blaues Kreuz (Trinkerrettung): Domplatz 32, Mittwoch 20.15 Uhr.

Landeskirchliche Gemeinschaft: Domplatz 32, Montag abend 20.15 Uhr.

Mädchenheim Seydlitzstraße 5: Mittwoch 20 Uhr, Nähstunde, Sonntag 20 Uhr, Jugendstunde.

Ev. Jungmädchenbund: (Cecilienstift) Dienstag 20 Uhr.

Ev. Jungmädchenverein: (im oberen Konf. Saal des Domes) Sonntag und Donnerstag 20 Uhr

Verpachtung der städt. Schuttgrube

Wir beabsichtigen, die in Klein-Quenstedter Flur belegene Schuttgrube zu verpachten. Bedingungen für die Verpachtung können gegen Erstattung der Schreibgebühren von 0.50 RM. im städtischen Grundstücksamt, Bürohaus Unter den Weiden 14/17, Zimmer 32, in Empfang genommen werden. Schriftliche, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis **spätestens 3. Februar, 12 Uhr,** im Grundstücksamt abzugeben.

Halberstadt, den 23. Januar 1930.

Der Magistrat.

Der nach § 15 der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 23. Juli 1928 (R. G. Bl., Teil I, Seite 205 ff.) über Finanzstatistik aufzustellende **Ausweis über unsere Einnahmen und Ausgaben,** in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929 liegt in unserem Finanzbüro, h. d. Richthause 11, 1 Treppe, während der Dienststunden, zur Einsicht aus.

Halberstadt, den 20. Januar 1930.

Der Magistrat.

Holzverkauf aus dem Osterholz

Stadtforst Halberstadt.

Donnerstag, den 30. Januar, vormittags 10¼ Uhr in der Gastwirtschaft „Wilhelmshöhe".

4 St. Rotbuchen IV. bis VI. Klasse, Nr. 251, 311, 312, 313 mit 6,25 fm
20 rm Eichen-Nutzrollen, 2 m lang
260 „ Eichen-Brennkloben und Knüppel
20 „ Buchen-Brennkloben und Knüppel
320 „ Eichen-Reiser III. Klasse (Wasen).

Der Magistrat. Forstverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Quedlinburg.

Am Montag, den 27. ds. Mts. abends 8 Uhr findet im „Gewerkschaftshaus" unsere

General-Versammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bericht vom Jahre 1929
2. Wahl der Ortsverwaltung
3. Verbandsangelegenheiten.

Alle für das Jahr 1930 gewählten Delegierten müssen zu dieser Versammlung erscheinen. Die Versammlung kann auch von den übrigen Mitgliedern besucht werden, doch haben diese kein Stimmrecht. **Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen!**

Die Verwaltung.

Handels-Lehranstalten

der

Industrie- und Handelskammer Halberstadt.

Abteilung: Höhere Handelsschule.

Dauer des Lehrganges: 1 Jahr.

Voraussetzung für den Besuch der Höheren Handelsschule ist die Reife für Obersekunda, Lyzeumreife oder vollgültiges Zeugnis einer Mittelschule.

Abteilung: Handelsschule.

Dauer des Lehrganges: 2 Jahre.

Aufnahme in die Handelsschule finden Volksschüler und solche jungen Leute, die nicht in die Höhere Handelsschule aufgenommen werden können.

Weitere Auskunft durch

Direktor Kaerger.

Bekanntmachung.

Nutzholz-Verkauf.

Am Montag, den 3. Februar d. Js., ab 10 Uhr, findet hier im Gasthof „Weißer Adler" der Verkauf von

Nutzholz aus der Derenburger Kämmereiforst

öffentlich meistbietend statt. Es gelangen zum Ausgebot aus den Schlägen Distrikt 3, 4, 11, 13, 14 und Totalität:

Eiche: 111 Stämme I.—VI. Klasse = 76,93 fm
15 rm Nutzrollen
Buche: 3 Stämme III. Klasse = 2,16 fm
Weißbuche: 4 Stämme II.—III. Klasse = 0,95 fm
Birke: 33 Stämme I.—III. Klasse = 12,54 fm
Kiefer: 212 Stämme Ib-IIIb. Klasse = 90.00 fm
Stangen: 154 I. Klasse, 24 II. Klasse, 29,5 rm Nutzrollen (3 m lang
Fichte: 192 Stämme Ia-IIIa. Klasse = 57,38 fm
Stangen: 30 I. Klasse 7 II. Klasse, 15 III. Klasse, 20 IV. Klasse, 20 V. Klasse, 30 VIII. Klasse, 2,5 rm Nutzrollen.
Lärche: 25 Stangen III. Klasse, 3 rm Nutzrollen.

Ab nachmittag 3 Uhr kommt noch zur Versteigerung aus dem Schlage Distrikt 14a und Totalität

Brennholz:

Eiche:	rm 44 Kloben,	40 Knüppel,	45 Reisig	I. Klasse
Buche:	rm 3 „	1 „	— „	— „
Birke:	rm 6 „	— „	2 „	I. „
Kiefer:	rm 18 „	21,5 „	26 „	I. „

Holzverzeichnisse über das Nutzholz werden auf Wunsch **kostenlos** zugesandt.

Derenburg, den 23. Januar 1930.

Der Magistrat. gez. Schwanecke.

Fesselnd!

Dramatisch! Packend! Ergreifend!

So nennt die Presse das neue Buch von **Viktor Schiff**

So war es in Versailles

In allen Zeitungen glänzend rezensiert, bestens empfohlen
Preis nur 4 Mk. geb.

Buchhandlung Halberstädter Tageblatt

Lesen Sie das Werk, es lohnt sich wirklich

Arbeiter, Angestellte und Beamte

sollen sich nach den Beschlüssen d. Gewerkschaftskongresses, der Genossenschaftstage, des Allgem. freien Angestelltenbundes und des Allgem. Deutschen Beamtenbundes nur versichern bei dem **eigenen** Unternehmen, der

„Volksfürsorge"

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft

Auskunft erteilen bzw. Material versenden kostenlos die Rechnungsstellen **Magdeburg**, Hafenstraße 15b, **Aschersleben**, Frh. v. Steinstr. 15, **Quedlinburg**, Goldstraße 23, oder der Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 58/59.

Wernigerode

Herzlichen Dank

allen denen, die dem Sarge unseres lieben Entschlafenen

Joseph Wiemer

gefolgt sind und ihm das Geleit zur letzten Ruhe gegeben haben. Besonderen Dank der Sozialdemokratischen Partei, dem Lederarbeiterverband, dem Reichsbanner, dem Männergesangverein „Liederbund", der Firma Gebr. Büchting nebst Angestellten und Kollegen.

Ganz besonderen Dank aber auch der Schwester Martha für die aufopfernde Pflege und Herrn Konsistorialrat Steinhausen für seine aufrichtigen Worte am Grabe.

Wernigerode, den 24. Januar 1930.

Otto Wilke.

Stadtverordneten-Versammlung

am

Dienstag, den 28. Januar 1930, 17 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungssaal des Rathauses

Oeffentliche Sitzung.

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Wahl des Sparkassen-Vorstandes und der Friedhofsdeputation.
3. Vornahme folgender Wahlen:
   a) des Schiedsmanns-Stellvertreters für den Oberpfarrbezirk,
   b) des Schiedsmanns-Stellvertreters für den Johannisbezirk,
4. Gebührenordnung für die Baupolizei.
5. Aenderung des Ortsstatuts über Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung.
6. Verschiedene Bewilligungen.
7. Errichtung einer Wartehalle mit Bedürfnisanstalt und Verzinnfüllstelle auf dem Nikolaiplatz.
8. Entlastungserteilungen.

Wernigerode, den 24. Januar 1930.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Büchting.

Kurtheater

Mittwoch, den 29. Januar, 8.15 Uhr

Operetten-Gastspiel

des Stadttheaters Halberstadt

Die

Bajadere

Große Ausstattungs-Operette von

Emmerich Kálmán

Vorverkauf Zigarrengeschäft Ramme und Papierhandlung Schaffhäuser, Tel. 95.

Preise 1.00, 1.50, 2.00, 2.75 Mark.

Ilsenburger Hof

Heute Freitag, Sonnabend und Sonntag

Kappen-Fest

mit überraschender Unterhaltung

Ilsenburg. Ilsenburg.

A. D. G. B.

Am Dienstag, den 28. Januar 1930, abends 8 Uhr findet im „Lindenhof" eine

Gewerkschaftsversammlung

statt.

Der Kollege

Arbeitersekretär Otto Wolf, Halberstadt

spricht über:

„Arbeitslosen-Versicherung und Arbeits-Vermittlung"

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Ahrberg's

fette geräucherte **Rotwurst** Pfd. 0.85

ausgebratener **Rindertalg** Pfd. 0.45

Wir schlachten nur inländische Schweine u. Großvieh von ausgesucht bester Qualität auf dem Städt. Schlachthof Hannover.

Filiale: Burgstr. 12 Tel. 609

Kirchliche Nachrichten.

St. Sylvestrikirche: Sonntag, vorm. 9.30 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Ammer. 11.15 Uhr, Kindergottesdienst, Pfarrer Wuttke. Abends 8.30 Uhr, Verein für die weibliche Jugend, Unterhaltung. Montag, abends 8 Uhr, Frauenhilfe in der Sakristei, (Lichtbildervortrag). Mittwoch, abends 8.30 Uhr, Verein für die weibliche Jugend, Liederabend. Freitag, abends 8 Uhr, Sitzung beider kirchlichen Körperschaften. (2. Sitzung 8.30 Uhr).

St. Georgiikirche: Sonntag, vorm. 9.30 Uhr, Gottesdienst, Pfarrer Wuttke.

Wartburgverein: Dienstag, Jungschar: „Palles Reise um die Welt", Pfarrer Wuttke. Donnerstag, 8 Uhr, (in der Physikklasse des Gymnasiums), „Die Ausgrabungen von Pompei" (mit Lichtbildern), Studienrat Dr. Lohriich.

Christuskirche: Sonntag, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, Pastor Kretschmann. Vorm. 11 Uhr, Kindergottesdienst, derselbe. Dienstag, abends 8 Uhr, Jungmädchen. Mittwoch, abends 8 Uhr, Frauenhilfe (Vortrag). Donnerstag, abends 8 Uhr, Kirchenchor. Freitag, abends 8 Uhr, Helferstunde

Inserieren bringt Gewinn!

Bekanntmachung.

Die **Gestellung der Bespannung für den Leichenwagen des Gemeindefriedhofs** im Stadtteil Hasserode soll ab 1. 4. 1930 dem Mindestfordernden übertragen werden. Vordrucke der Bedingungen sind bei der städt. Bauverwaltung Klint 10, Zimmer 10, erhältlich. Die Angebote sind verschlossen und versiegelt mit der Anerkennung der Bedingungen bis **5. Februar 1930, vorm. 10 Uhr,** bei der Bauverwaltung, Zimmer 10, abzugeben.

Wernigerode, den 21. Januar 1930.

Der Magistrat (Bauverwaltung).

Blindenarbeit

Bürsten u. Besen

aller Art fertigt preiswert an

Georg Grieger
Kaiserstraße 4.

Daselbst werden auch Stühle geflochten.

Freie Sportvereinigung Wernigerode am Harz

Am Sonnabend, den 1. Februar 1930, 20 Uhr

in sämtlichen Räumen des „Gewerkschaftshauses"

Maskenball

(Ein Schützenfest in Posemuckel)

Großartige Darbietungen:

Die große Revue: „Da biste platt". Abnormitäten: Schaubuden, Pariser Schönheiten, Kasperletheater, die allerliebsten Beinchen, Bänkelsänger u. a.

Original Bayerische Schuhplattler! Erstklassige Musik!

Prämiierung der schönsten Masken!

Die gesamte Arbeiterschaft ist herzlich eingeladen.

Eintrittspreise: Zuschauer, Galerie: 0.50 Mk., Saal: 1.00 Mk. Masken: 1.50 Mk. — Eingang für Masken: Sägemühlengasse. Eingang für Zuschauer: durch den Garten.

Vorverkauf für Masken: Konsum, Dammstr., Konsum, Hasserode, W. Läger, Friseur, Georgiistraße 21, W. Steigerwald, Burgstraße 9.

Kindern ist der Eintritt polizeilich verboten!

Hotel Monopol

Guter bürgerlicher Mittagstisch

im Abonnement von 80 Pfg. bis 1.— Mk.

Die Verwaltung.

Gewerkschaftshaus Monopol.

Eingang nur Sägemühlengasse

Sonntag von abends 7 Uhr ab

öffentlicher Tanz

Große Besetzung! Sax. und Jazz.

Die Verwaltung.

Zur Deckung des Bedarfs an

Rauchwaren

empfiehlt sich

W. Steigerwald,
Burgstraße 9.

Oeffentliche Bekanntmachung

Die Mitteldeutsche Landesbank

Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt-Magdeburg

hat in besonderer Abteilung zur Pflege der Baufinanzierung die

öffentliche Bausparkasse

errichtet. Diese hat die Aufgabe, durch Hergabe gering verzinslicher Hypotheken — 4% — den Sparern zum Bau oder Kauf einer Eigenwohnung oder zur Ablösung einer hochverzinslichen Hypothek zu verhelfen.

Wir nehmen von jetzt an Anträge entgegen und erteilen kostenlos und unverbindlich Auskunft.

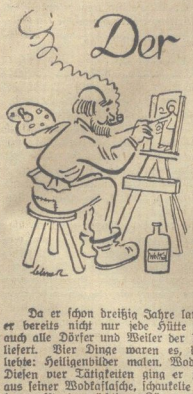
Die Stadtsparkasse zu Wernigerode. Die Kreissparkasse zu Wernigerode.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0008

Unterhaltung und Wissen

Der respektlose Heiligenmaler

von Alexis Vlodsky



Der Maler Iwan Odjeff war ein kleines, fettes, sommersprossenbedecktes Bäuerlein mit einer großen, roten Nase. Er führte den Spitznamen Ocker und war bei niemand anderem als bei sich selbst in die Schule gegangen. Alle Leute im Dorfe nannten ihn den „Ikonenanstreicher". Sein Anzug bestand stets aus Flecken in allen Farben des Regenbogens. Seine Heiligenbilder malte er mit solcher Geschwindigkeit, daß sein Name „Ikonenanstreicher" wohl gerechtfertigt erschien.

Da er schon dreißig Jahre lang seinem Berufe nachging, hatte er bereits nicht nur jede Hütte in seinem Marktflecken, sondern auch alle Dörfer und Weiler der Umgebung mit seinen Ikonen beliefert. Vier Dinge waren es, die der Heiligenmaler vor allem liebte: Heiligenbilder malen, Wodka trinken, rauchen und fluchen. Diesen vier Tätigkeiten ging er zu gleicher Zeit nach. Er trank aus seiner Wodkaflasche, schaukelte sich vor seiner Leinwand hin und her, paffte in mächtigen Zügen und fluchte nicht schlecht, indem er sich mit seinem Heiligen wie mit einem Nachbarn unterhielt.

Odjeff beherrschte seinen Beruf aufs gründlichste. Jedermann war mit seiner Arbeit zufrieden, er verstand es, jede Geschmacksrichtung zu befriedigen, und wenn man bei ihm eine Ikone bestellte, fragte er nur: „Wofür gehört sie? Für eine Hochzeit oder für ein Begräbnis?" Je nach der Bestimmung malte er denn den Heiligen heiter oder traurig, die heilige Jungfrau mit oder ohne Tränen. Wenn man bei ihm ein Heiligenbild für einen Namenstag bestellte, so konnte man sicher sein, daß es die Züge desjenigen trug, der seinen Namenstag feierte, und die Engelein ähnelten in auffallender Weise den Kindern des Bestellers, der auf diese Weise einen doppelten Zweck erreichte: er hatte seine Ikone und gleichzeitig die Porträts seiner Familienangehörigen.

Einen Heiligen in einen anderen zu verwandeln, war für Odjeff eine Kleinigkeit. Er malte einfach den fehlenden Schnurrbart des Heiligen oder bedachte ihn mit einem Backenbart; manchmal rötete er ihm auch nur die Wangen, und der Heilige war wieder bei bester Gesundheit. Deshalb liebte die ganze Gemeinde unsern Ocker, und man verzieh ihm gern seine Tobsüchten: Das Fluchen und die Trunkenheit. Nur der Dorfpope und Odjeffs Frau konnten sich mit dem fortwährenden Fluchen des Heiligenmalers nicht abfinden. „Einen Heiligen mast du, verdammter Trunkenbold," schrie Odjeffs Frau, „und dabei saufst du fortwährend an deiner verfluchten Zigarre und lästerst alle Welt! Du wirst schon sehen, wie es dir im Jenseits ergehen wird! Mit deiner gotteslästerlichen Zunge wirst du an einem rotglühenden Ofen lecken müssen, und die Heiligen werden dich in den tiefsten Höllenabgrund verstoßen!" — „Wirst du ruhig sein, Alte, und dich um deine Angelegenheiten kümmern," erwiderte dann Ocker, „sonst werde ich deine Visage ein wenig mit meinem Pinsel anstreichen!"

Der Pope ermahnte ihn gewöhnlich mit folgenden Worten: „Ueberlege dir wohl, was du tust, Ocker! Du bist ein Trunkenbold und lästerst die Heiligen, die Gott wohlgefälligen Märtyrer! Gott wird dich bestrafen. Ich warne dich zum letzten Male!" Aber Ocker fuchtelte mit seinem großen Malerpinsel unter der Nase des Popen und sagte: „Und du, Väterchen? Hast du es immer mit den Ordensregeln so genau genommen, als du noch im Kloster warst? Was wird der liebe Gott zu dir sagen? Kümmere dich um deine Geschäfte und laß mich in Frieden!" Da murmelte der Pope nur etwas von einer verlorenen Seele und einem hartgesottenen Sünder und verschwand.

Mehrmals machte der Pope den Vorschlag, Ocker wegen seines gotteslästerlichen Benehmens nicht länger im Dorfe zu dulden. Aber die Bauern wollten durchaus nichts davon wissen. Man ließ Ocker in Frieden.

Oft schauten ihm die Bauern bei der Arbeit zu. Aber bald entfernten sie sich wieder, sachend oder entrüstet. Ocker saß vor seiner Staffelei, malte die Heiligen Peter und Paul, paffte eine Zigarre und murmelte: „Ihr seid mir gerade die rechten! Alle anderen Heiligen werden einzeln gemalt. Aber euch beide muß ich zum gleichen Preise wie sonst einen Heiligen malen! Mit dem Himmelsschlüssel noch dazu. Vielleicht soll ich den Himmel auch noch dazu malen . . . Verdammte Arbeit . . ."

Eines Tages beschloß der Kirchenrat, die Mauern der Dorfkirche neu bemalen zu lassen. Lange suchte man nach einem geeigneten Heiligenmaler, aber nur Ocker kam in Betracht. Als Ocker gerade den Heiligen Geist selber malte und wie gewöhnlich auf die Leinwand spuckte, um die Farbe besser verreiben zu können, indem er zwischendurch aus seiner Pfeife schmauchte, kam der Kirchenälteste vorüber und blieb wie versteinert stehen. Aber Ocker fuhr fort zu arbeiten, zu rauchen und zu fluchen. Der Kirchenälteste lauschte und lauschte seinem lästerlichen Selbstgespräch und rief Ocker wütend zu: „Verdammtes Lästermaul! Im Hause Gottes wagst du es, solche Worte zu gebrauchen! Und in der Kirche rauchst du deine Pfeife!! Hinaus! Und laß dich niemals wieder blicken!"

Küster und Pope versagten Ocker aus der Kirche. Eine Woche später verließ er das Dorf und eröffnete in der nahen Kreisstadt ein Schildermalergeschäft. „Ich hab' es satt," sagte er zu jedermann, der bei ihm ein Heiligenbild bestellen wollte. „Ich will mit Heiligen und Märtyrern nichts mehr zu tun haben . . ."

So lebte Ocker friedlich bis zur Revolution. Als die Kirchenschätze zugunsten der Hungernden im Wolgagebiete beschlagnahmt wurden, erwies Ocker der Kommission die nützlichsten Dienste. „Sag' uns einmal, Genosse," fragte ihn ein Landsmann, „malst du jetzt

keine Heiligen mehr?" Da wies Ocker stolz auf das Karl-Marx-Bild im Parteihaus und antwortete: „Das ist jetzt mein Heiliger, Alter! Ich will ihn aber niemals malen. Ich könnte wieder zu fluchen anfangen, wie es meine verdammte Gewohnheit ist . . . Und das würde mir vielleicht nicht gut bekommen . .

(Aus dem Russischen übersetzt von Leo Korte.)

Bakterienfresser

Dem hervorragenden Pariser Bakteriologen Dr. d'Hérelles ist es auf eigenartige Weise gelungen, eine Gattung von Bazillen zu entdecken, die die merkwürdige Eigenschaft haben, andere Bazillen zu töten. Für die Behandlung infektiöser Krankheiten hat die Entdeckung dieses Ueberbazillus eine außerordentlich große wissenschaftliche Bedeutung. Die Entdeckung des französischen Forschers liegt schon längere Zeit zurück. Erst jetzt wagte sich der gewissenhafte Gelehrte mit den Ergebnissen seiner Forschungen an die Oeffentlichkeit, da er lange Zeit der Ansicht war, daß seinen Beobachtungen irgendein Irrtum zugrunde läge. Die neuentdeckte Bakterie ist eine Art von Parasit unter den Bakterien, die nur in Anwesenheit und Nachbarschaft anderer Bakterien zu leben vermag, indem sie diese nicht leben läßt. Sie ist ein Kannibale unter ihresgleichen, die ihre Artgenossen mit „Haut" und „Haaren" auffrißt und sie erbarmungslos vernichtet. Durch diese unschädbare Eigenschaft wird dieses mikroskopische Wesen, dem der Pariser Arzt den Namen „Bakterienfresser" gegeben hat, zu einem wertvollen Bundesgenossen im Kampfe gegen die Infektionskrankheiten, deren Erreger und Verbreiter bekanntlich Bakterien sind.

* * *

Wie viele große Entdeckungen, ist auch diese auf einen Zufall zurückzuführen. Eines Tages hatte Dr. d'Hérelles in einem Glasröhrchen eine Ruhrbazillenkultur angelegt. Als der Forscher am nächsten Tage das Glasrohr mit den Ruhrbazillen aus dem Brutkasten nahm, stellte er zu seiner Verwunderung fest, daß die Mikroben aus dem Glasrohr verschwunden waren. D'Hérelles konnte sich seine Beobachtung nicht anders erklären, als daß er bei dem Experiment irgendeinen Fehler gemacht hätte. Er goß ein kleines Quantum der Flüssigkeit aus dem ersten Glasröhrchen in ein zweites Glasrohr, das eine Ummenge von Ruhrbazillen enthielt. Die Ueberraschung war für ihn unbeschreiblich, als er schon nach kurzer Zeit in dem Glasrohr Nummer 2 keine Spur von Ruhrerregern mehr feststellen konnte. Der Unermüdliche wiederholte das Experiment einige hundert Male und mußte jedesmal feststellen, daß selbst die stark verdünnte Flüssigkeit aus der ersten Bakterienkultur eine tödliche Wirkung auf Mikroben ausübe.

Das überraschende Ergebnis dieser Untersuchungen ließ nur eine einzige Erklärung zu. In dem ersten Glasrohr mußte irgendein winziges, selbst durch das Mikroskop nicht sichtbares Wesen stecken. Ein Bakterium, das die anderen auffrißt. Weitere Versuche haben das Ergebnis dieser Beobachtungen bestätigt und zugleich den Beweis geliefert, daß der neuentdeckte Bazillus ein geschworener Todfeind der Typhus-, Cholera- und Pestbazillen sei. Versuchsimpfungen an Tieren hatten die glänzendsten Resultate. Die praktische Verwertung dieser Entdeckung wird gegenwärtig im Pasteurinstitut zu Paris von hervorragenden Forschern nachgeprüft.

Der Tod in der Wüste

Von Ph. Macdonald

15]

Deutsche Rechte: Th. Knaur Nachf.

Er tanzte, und sie sangen für ihn: Gelächter wollte manchmal Melodie und Worte übertönen. Seine Interpretation des Verses:

„Sieh ihn dort im Parlamente
Helfend der Gesetzesmacht . . .
Und das Opfer seiner Lüste
Wankt nach Haus in Schmutz und Nacht."

wirkte auf Hale derartig stark, daß er aufhören mußte zu singen, sich auf den Rücken legte und vor Lachen schrie.

Der Sergeant markierte Trommelwirbel, lächelte in die Runde und sang:

„In der Villa auf dem Lande
Lebt das Elternpaar ganz schlicht,
Trinkt den Sekt, der ihm gespendet,
Doch verzeihen kann es nicht."

Morelli hörte plötzlich zu tanzen auf und setzte sich; das Lied war zu Ende.

Alles klatschte und verlangte mehr zu hören. „Vorwärts, Morry, los," schrie Abelson strahlend, und Hale stieß unartikulierte Laute des Entzückens aus.

Der Sergeant fühlte, wie ihn jemand am Aermel zog und hörte einer Stimme zitternd-leises, dringliches Flüstern. Er sprang hoch und sah im tiefen Schatten des Baumes, an den gelehnt er gesessen hatte, Sanders stehen.

„Was gibt's," fragte er mit scharfer, unterdrückter Stimme. Hale und Abelson krochen mit der ruckartigen Schnelligkeit von Menschen, deren Nerven bis zum Zerreißen angespannt sind, zu ihren Karabinern.

„Dies . . . dies . . . Singen" Sanders sprach so leise, daß seine Worte kaum hörbar waren.

„Was ist los? Bell?"

Sanders schüttelte den Kopf. „Nein . . schläft ganz friedlich . . aber . . . aber ich . . . hörte das Singen . . . kam heraus . . . und hörte die Lieder . . . die Worte . . ." Seine Stimme wurde mit jedem Wort gellender; das weiche Mondlicht konnte die Flamme seiner hellen Augen nicht löschen. Seine Schultern hingen nicht länger, sondern waren hoch und breit.

„Widerliches Getanze! Ekelhafte Lieder! Dort stirbt ein Mann, zwei andere sind schon tot, und alle sind wir nah am Ende. Wüstlinge seid ihr . . . alle! Aber noch ist es nicht zu spät . . . Mit aller Kraft meines Glaubens sage ich euch . . ." Seine Stimme zitterte, große Schweißtropfen standen auf seinem Gesicht. „Ich euch, noch ist es Zeit . . . Gott ist gnädig . . . seine Gnade ist unendlich . . . Betet! Betet! für die Seelen der beiden, die in ihren Sünden dahinfuhren . . . Betet!"

Der Sergeant schnitt das leidenschaftliche Schreien ab. „Sanders!" Der Anruf klang schneidig, wie auf dem Kasernenhof.

Der andere schauderte, wie jemand, der von einem Guß eiskalten Wassers geweckt wird. Das Feuer seiner Augen erstarb, der Körper sank wieder zusammen. Wie in großer Verwirrung legte er eine Hand an seine Stirn und blickte, als er sie wieder heruntergenommen hatte, verblüfft auf den glänzenden Schweiß, der sie bedeckte.

Der Sergeant berührte seine Schulter.

„Gehen Sie in die Hütte zurück — sofort. Ihr Platz ist bei Unteroffizier Bell; Sie hätten ihn nicht verlassen dürfen. Zurück jetzt!"

Sanders wandte sich langsam wie ein Schlafwandler, als Abelson auf ihn losfprang und ihn mit einem Schwall von Flüchen und Schimpfnamen überschüttete, bis seine Stimme sich überschlug und die Hände, die den Karabiner hielten, so zitterten, daß das Magazin leise zu klirren begann.

Der Sergeant ergriff ihn bei der Schulter und wirbelte ihn herum. „Ruhig," herrschte er den Taumelnden an und stieß ihn fort, „noch ein Wort und . ."

Sie sahen zu, wie Sanders, einem Betrunkenen gleich, schwankend im Schatten verschwand.

„Na," klang Hales Stimme, „nu' brat mir einer 'n Storch! Wenn der nicht total hops ist."

Abelson, in dessen Gesicht noch immer eine unbezählbare Wut stand, drehte sich um und ging auf die andere Seite der Lichtung zu seinen Decken, faltete sie auseinander und verbarg den Kopf in den Armen, als er sich niedergeworfen hatte.

„Recht hat er," meinte der Sergeant, „Ruhe ist befohlen."

„Netter Schluß für unser Sängerfest," meinte Hale.

Morelli sah mit verzogenen Lippen auf den Karabiner in seiner Hand. „Gib nur ruhig mir die Schuld. Ich dachte mir schon, daß irgend etwas passieren würde!" Sein Kopf sank tiefer, sein Jonastum war wieder über ihm.

Hale sah ihn betrübt an, gähnte und hing sich den Karabiner um die Schulter.

Die Besatzung schlief . . .

Zehntes Kapitel

Wieder stand der Sergeant am Rande des Hüttendachs und durchforschte mit dem Feldstecher des gefallenen Offiziers die Wüste im Westen der Oase, wobei sein Gesichtsfeld manchmal durch die Stämme der Palmen unterbrochen wurde. Die Linsen des Glases hatten einen Sprung, so daß er zweifelte, ob er nicht mit bloßem Auge besser sehen könne — jedenfalls war mit oder ohne Glas nichts als Sand und abermals Sand zu entdecken. Vergeblich suchte er nach einem Zeichen, das einen Wasserlauf andeuten konnte, fand aber keines.

Um die Quelle waren alle Mann außer dem kranken Unteroffizier versammelt, der bereits seit sechs Stunden ruhig schlief. MacKay schnitt, wie der Sergeant es befohlen hatte, den Inhalt einer Konservenbüchse in gleiche Portionen; auf einem leeren Fouragesack lagen sieben der harten Zwiebäcke, die mit dem Fleisch zusammen die eisernen Rationen bilden. Rechts wuschen sich Abelson, Hale und Sanders in Leinwandeimern, der Londoner und der Jude nackt bis zum Gürtel; sie benutzten ein neues Stück gelber Seife, das sie bei dem totep Pearson gefunden hatten. Sanders hatte sein Hemd anbehalten; er hatte keine Seife, sondern behalf sich mit Wasser und seinen Händen. Gegenüber rasierten sich Cook und Morelli; zwischen ihnen lagen ein ganz kleines Stückchen rosa Seife und ein ruppiger Rasierpinsel.

Eine friedliche, fast idyllische Szene — die Truppen in der Ruhe. „Einige Mannschaften des tapferen zten . . . Regiments hinter der Linie." Die steigende Sonne schien noch nicht in die Lichtung, so daß noch eine Spur von Frische in der Luft schwebte. MacKay, der die Portionen sorgfältig einteilte, pfiff bedenklich auf sein Rindfleisch hinunter, und Hale summte zwischen Wassergüssen Takte der Lieder, die sie am Abend vorher gesungen. Morelli, der seine Rasur glücklich beendet hatte, wischte sich die Seife vom Gesicht, während Cook noch mühsam an seinen Stoppeln herumkratzte . .

Nur Abelson und Sanders waren ruhig; dem einen stand der Aerger immer noch im dunklen Gesicht geschrieben, der andere preßte wie gewöhnlich die Lippen zusammen — sein Schweigen war beredter als Worte.

Der Sergeant wandte seine Augen von der Wüste ab und blickte über die Lichtung; er schaute die Gruppe der Mannschaften in seltsamer Verkürzung.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0009

Kreis Halberstadt.

Athenstedt, 22. Januar. Gemeindevorsteherwahl. Am Mittwoch abend wählte die Gemeindevertretung zum zweiten Male den Gemeindevorsteher, der erste Kandidat war, nachdem wir auf die schweren Bedenken hingewiesen hatten, die durch seine Wahl entstehen können, sofort zurückgetreten. Die Gegenseite hatte diesmal eine glücklichere Hand. Wenn wir auch vom Standpunkte unserer Partei es bedauern müssen, daß die Gegenseite die Wahl gewann, so halten wir doch den neuen Schulzen im Interesse des Dorfes für geeigneter als den vorigen Kandidaten. Unserm Dorfe ist nicht gedient mit radikal rechts eingestellten Schulzen. Sachliche Arbeit kann bei uns, wie der Vorgänger Genosse Friedrich Spitzbarth, bewiesen hat, nur unter Leitung einer ruhigen, die Gegensätze ausgleichende Person geleistet werden. In diesem Sinne können wir die Wahl der Gegenseite gutheißen.

Göddeckenrode, 20. Jan. Generalversammlung der Partei. Am letzten Sonntag hielt die SPD Ortsgruppe Göddeckenrode in der Gastwirtschaft von Ernst Bothe ihre Generalversammlung ab, wozu alle Genossinnen und Genossen erschienen waren. Genosse Hermann Rössing eröffnete um 20 Uhr die Versammlung und hieß alle Anwesenden herzlich willkommen. Dann gab er den Geschäfts- und Kassenbericht. Die Ortsgruppe ist im Berichtsjahr von 11 auf 19 Mitglieder gestiegen. Der Kassenbestand ist sehr klein, was ja wohl bei allen Ortsgruppen unserer Stärke auch der Fall ist. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Als erster Vorsitzender wurde Genosse Hermann Rössing wiedergewählt, zugleich wurden ihm die Geschäfte als Kassierer übertragen. Als Schriftführer wurde Genosse Robert Bothe, als Beisitzer Genossin Martha Eggers und Genosse Fritz Kiehne gewählt, und als Berichterstatter Genosse Karl Vollmer. Unter „Verschiedenes“ wurde auch das Bildungswesen besprochen. Da aber die Ausgaben zu hoch sind, wurde beschlossen, in jeder Versammlung, welche an einem bestimmten Tage in jedem Monat stattfindet, Vorlesungen zu veranstalten. Gleichfalls wurde beschlossen, am 8. März eine Fastnachts-Feier zu veranstalten.

Göddeckenrode, 23. Januar. Spitzbuben an der Arbeit. In letzter Zeit treiben die Spitzbuben in unserem Dorfe ihr Unwesen. So wurde in der Nacht zum Dienstag aus dem Wohnhause des Hofbesitzers Herm. Wesche ein Schinken und eine Speckseite gestohlen, die Spitzbuben aber stahlen nicht alles, sondern sie ließen für den Besitzer noch einen Schinken zurück. Sie wollten anscheinend einen gewissen Anstand, wie er auch bei Dieben zu finden sein soll, zeigen

Dardesheim, 25. Januar. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Morgen, Sonntag, nachmittas um 3 Uhr, findet im „Ratskeller“ die Jahreshauptversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten statt. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet der Vorstand. — Standesamtsnachrichten. Geboren wurden in unserer Gemeinde im Jahre 1929 20 Kinder. Gestorben sind in derselben Zeit 14 Personen. Eheschließungen fanden 14 statt. — Volkshochschulkurse. Die Bildungsabende sollen im Laufe der nächsten Woche ihren Anfang nehmen. Anmeldungen nimmt noch entgegen Hauptlehrer Dürbeck oder Lehrer Ahrens. Kosten entstehen den Teilnehmern nicht. Die Abende werden in der 1. Klasse der Volksschule abgehalten .

Aus Thale.

t. **Eine „Fachgruppenzeitung“.** Seit einiger Zeit erscheint hier eine Zeitung „Der Erwerbslose“, die der Kommunist, der Berufsarbeitslose Hüser verbreitet. Es heißt immer: „Der richtige Mann an den richtigen Platz“. Auch hier hat man sich diesen Spruch zu eigen gemacht. Die Zentralstellen kennen wahrscheinlich schon den richtigen Mann, der berufsarbeitslos ist und sich ausgerechnet für die Verbreitung dieser Zeitung eignet. H. hat den Auftrag oder vielleicht auch nicht, diese Zeitung gegen Bezahlung bei der Unterstützungszahlung an Erwerbslose umzusetzen. Nicht nur genug, daß die „Tribüne“ jeden Tag die Arbeiterschaft zusammenhetzt und Verhaftungen und Tote heraufbeschwört, nein es erscheint jetzt auch noch diese „Fachgruppenzeitung“. Man glaubt hiermit die Erwerbslosen, denen man die allerheiligsten Versprechungen macht, in ihrer Not für sich zu werben, um sie später wieder fallen zu lassen. Die Erwerbslosen werden aber wissen, daß sie Hilfe nur von der Sozialdemokratie zu erwarten haben, daß die Sozialdemokraten für sie tun, was in dem Rahmen des Möglichen steht.

t. **Jugendversammlung.** Am Mittwoch, hielt die Sozialistische Arbeiter-Jugend ihre sehr gut besuchte Generalversammlung ab. Mit dem Liede „Brüder zur Sonne“ wurde sie eröffnet. Der Vorsitzende Genosse Brandt gab den Bericht über das verflossene Jahr. Daraus war zu ersehen, daß die Bewegung einen sehr guten Aufschwung genommen hat; das beweisen Mitgliederzahl und Veranstaltungen. Es ist dies besonders dem guten Arbeiten des Funktionärkörpers zu verdanken. An sämtlichen Veranstaltungen der Bezirksleitung und des Kreisausschusses für Jugendpflege konnte teilgenommen werden. Die Zusammenarbeit mit der Partei ist gut. Beim Wahlkampf hat sich die Jugend restlos zur Verfügung gestellt. Auf dem Gebiete der Bildungsarbeit ist viel geleistet. Es bestehen 2 Arbeitsgemeinschaften. Das jetzt benutzte Jugendheim ist wieder in einem tadellosen Zustande. Aus dem anschließenden Kassenbericht war zu ersehen, daß die Gruppe auch in finanzieller Hinsicht gut gearbeitet hat. Bei dem Punkt „Wahlen“ entstand eine kleine Debatte, die damit endete, daß folgender Funktionärkörper gewählt wurde. 1. Vorsitzender H. Brandt, 1. Schriftführer Erika Meinschenk, 2. Schriftführer Erna Markworth, 1. Kassierer W. Ackert, Unterkassierer H. Ackert, Wander-Führer K. Tenz, Spielleiter W. Balster, Bücherwart K. Balster, Revisoren Fr. Münch und K. Köhler. Dann konnte für Februar das Programm aufgestellt werden. Ferner findet an jedem Freitag Probe zu der bevorstehenden Werbeveranstaltung statt. Unter Punkt „Verschiedenes“ wies der Genosse Brandt noch auf die kommenden Veranstaltungen der Bezirksleitung hin. In diesem Sommer finden Zeltlager statt; hierzu wird ein Zelt benötigt. Es soll versucht werden, ein solches anzuschaffen. Ferner wurde beschlossen, einen Aushängekasten anzufertigen.

t. **Zum Motorradunfall bei Thale.** Der Angestellte Rudolf Brandt aus Quedlinburg legt Wert auf die Feststellung, daß er an dem von uns am 8. Januar mitgeteilten Motorradunfall nicht beteiligt gewesen ist. Zur Zeit des Unfalls habe er sich auf Urlaub in Oberbayern befunden.

Kreis Oschersleben.

Hamersleben, 24. Januar. Silberne Hochzeit. Am Mittwoch, den 22. Januar, feierte das Heinrich Ziemannsche Ehepaar im Kreise seiner Familie und Bekannten das Fest der silbernen Hochzeit, wozu ihm der Arbeitergesangverein ein Ständchen brachte. Wir von der SPD.-Ortsgruppe Hamersleben wollen hoffen, daß es dem Ehepaar vergönt sein möge, in 25 Jahren, das Fest der goldenen Hochzeit zu feiern.

Aus Quedlinburg.

q. **Die Arbeit der Arbeiter-Samariter-Kolonne.** Der Tätigkeitsbericht der Quedlinburger Arbeiter-Samariter-Kolonne wurde in Nr. 18 versehentlich unter Thale veröffentlicht. Die meisten Leser werden von selbst die Richtigstellung vorgenommen haben, da die Namen und sonstige Angaben in diesem Bericht sich nur auf Quedlinburg beziehen.

q. **Sportvereinigung Frisch-Auf-Quedlinburg.** Am kommenden Sonntag finden 3 Spiele auf dem Moorberg in Quedlinburg statt, und zwar: von 13—14 Uhr Harzgeroder Jugend — Frisch-Auf Jugend, von 14—15 Uhr Gernrode — Timmenrode B-Klasse, von 15 bis 16 Uhr Neinstedt 1. Mannsch. — Quedlinburg Frisch-Auf 1 M. A-Klasse. Die beiden letzten Spiele sind Pflichtspiele. — Sonntag, 9 Uhr, findet im Sporthaus Moorberg die Schiedsrichtersitzung statt. Am Dienstag, Vereinsversammlung, die Handballspielersitzung findet 1 Stunde vorher, um 19 Uhr, statt. Die zweite Mannschaft wird wieder aufgestellt. Weiterhin muß zum Maskenball am 1. Februar Stellung genommen werden. Sämtliche Genossen haben zu erscheinen. —

q. **Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Quedlinburg.** Am Montag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus“ die Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht vom Jahre 1929, 2. Wahl der Ortsverwaltung, 3. Verbandsangelegenheiten. Alle für das Jahr 1930 gewählten Delegierten müssen zu dieser Versammlung erscheinen. Die Versammlung kann auch von den übrigen Mitgliedern besucht werden, doch haben diese kein Stimmrecht. Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen!

Kreis Quedlinburg.

Weddersleben, 25. Januar. Die Schulneulinge müssen am Montag mittag von 12—13 Uhr in der 5. Klasse zur Anmeldung gebracht werden. Schulpflichtig werden zu Ostern alle Kinder, die bis zum 30. Juni dieses Jahres 6 Jahre alt werden.

Gatersleben, 24. Januar. Mückenbekämpfung. Die Hausbesitzer haben gemäß einer Polizeiverordnung die Mückenbekämpfung durchzuführen. Wiederholt ist schon hierzu Aufforderung ergangen. In einer Bekanntmachung fordert jetzt der Amtsvorsteher erneut dazu auf. Wer die Vertilgung nicht selbst übernehmen will, dem ist Gelegenheit gegeben, diese durch den Kreisdesinfektor Ullrich in Hedersleben vornehmen zu lassen. Dieser berechnet, je nach Größe des Kellers, bzw. Raumes und nach Zeitdauer 0,70 bis 1,25 Mark pro Raum. Anmeldungen sind bis zum 1. Februar 1930 im Amtsbüro abzugeben. Nach dem 10. Februar 1930 erfolgt eine Besichtigung der Räume. Ist dann die Mückenbekämpfung nicht durchgeführt, so wird die Vertilgung durch den Kreisdesinfektor auf Kosten der säumigen Hausbesitzer vorgenommen. — Schlachtescheine werden nur noch mittags von 12 bis 1 Uhr im Amtsbüro ausgestellt.

Hedersleben, 24. Jan. Leben, Liebe und Tod. In unserem Orte sind im Jahre 1929 54 Kinder geboren, davon 23 männlich, und 22 weiblichen Geschlechts. Eheschließungen haben 35 stattgefunden. Gestorben sind 42, davon 19 männliche und 23 weibliche. — Trotz des gelinden Winters hat unser Ort 160 unterstützungsberechtigte Arbeitslose zu verzeichnen. Auch viele Frauen und Mädchen befinden sich darunter. Zählt man die Nichtunterstützungsberechtigten noch dazu, dann kann man mit 200 rechnen.

Stecklenberg, 24. Januar. Fortschreitender Verfall der Stecklenburg. Der Verfall der alten Stecklenburg ist in der letzten Zeit sehr stark fortgeschritten. Eine Mauer ist vollständig eingestürzt. Auch sonst zeigen sich in dem Gemäuer starke Risse. Die Burg wird voraussichtlich gesperrt werden müssen, da die Gefahr für die Besucher zu groß ist. Hoffentlich geschieht etwas, um der Verfall des Bauwerkes aufzuhalten.

Mitteldeutsche Rundschau.

Brand bei Blankenburg.

Blankenburg a. Harz. Donnerstag morgen nach 9 Uhr brach in der Scheune des Besitzers Ohlmeier Feuer aus. Das danebenstehende Wohnhaus war stark gefährdet, konnte jedoch gerettet werden. Die Scheune ist bis auf die Mauern niedergebrannt. Gewaltige Mengen an Heu- und Strohvorräten sind ein Opfer der Flammen geworden.

Staatliche Hilfe für den Oberharz.

Clausthal. Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages hat dem Landtag einen Entschließungsantrag vorgeschlagen, der das Staatsministerium ersucht, mit Rücksicht darauf, daß der Metallerzbergbau im Oberharz nach dem Ergebnis kostspieliger Aufschließungsarbeiten der letzten Jahre, insbesondere der Berginspektion Clausthal dem völligen Versiegen entgegenzugehen droht, geeignete Hilfsmaßnahmen einzuleiten, um anderweitige wirtschaftliche Betätigungsmöglichkeiten in diesem entlegenen Gebiet zu beschaffen und dadurch einer Entvölkerung der Bergstädte Clausthal und Zellerfeld vorzubeugen.

Der Tod auf den Schienen.

Wolfenbüttel. Donnerstag morgen wurde auf den Eisenbahnschienen der Reichsbahn die Leiche eines 17jährigen jungen Mannes aufgefunden, dem der Kopf glatt abgetrennt worden war. Es handelt sich um den Lehrling Bruno Colissi, der in Braunschweig eine Lehrstelle hatte. Er ist allem Anschein nach auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle zum Entschluß gekommen, aus dem Leben zu scheiden.

Sturz von der Treppe.

Osterburg. Der Arbeiter Friedrich Becker aus der Ackerstraße stürzte rückwärts die Treppe hinunter und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu, der er nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Osterburg durch die Sanitätskolonne erlag.

Verletzt aufgefunden.

Schönebeck. Auf der Elbbrücke wurde in den frühen Morgenstunden ein Kaufmann aus Grünewalde in einer Blutlache liegend aufgefunden. Er hatte eine mit einem spitzen Gegenstand ausgeführte Schnittverletzung davongetragen. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes seiner Wohnung zugeführt, konnte über die Angelegenheit aber bisger noch keine Angaben machen.

Aus 10 Meter Höhe abgestürzt und getötet.

Coswig (Anhalt). Der Kranschlosser Bruno Schmidt war in den Stickstoffwerken in Piesteritz mit der Reparatur eines Kranes beschäftigt. Dieser Kran wurde plötzlich von einem anderen gerammt wodurch Schmidt aus einer Höhe von 10 m herab- und auf einen eisernen Kübel stürzte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Der unvorsichtige Umgang mit Schußwaffen.

Egeln. Hier ereignete sich ein schwerer Unfall. Als der Lehrling H. Reinecke mit einem Handwagen vom Schrebergarten kam, löste sich plötzlich ein Schuß aus einem Terzerol, das er unter der Jacke an einem Gürtel trug. Die Kugel drang in den Leib. Schwer verletzt wurde der Lehrling dem Sudenburger Krankenhaus in Magdeburg zugeführt.

Hochherzige Stiftung für den Heimatort.

Sandersleben. Ein nach Australien ausgewanderter früherer Einwohner unseres Ortes hat eine Summe von 40 000 ℳ überwiesen, die zur Errichtung und Unterhaltung einer Kinderbewahranstalt Verwendung finden werden.

Um eine holländische Erbschaft.

Bad Lauchstädt. Die Nachkommen der vor etwa hundert Jahren nach Niederländisch-Indien ausgewanderten beiden Deutschen Götze und Brand, die dort ein großes Vermögen erworben haben, kämpfen heute noch um die Hinterlassenschaft ihrer Vorfahren. Bisher ist es nämlich nicht möglich gewesen, die Rechtsansprüche geltend zu machen. Die Nachkommen haben jetzt eine Kommission nach Amsterdam entsandt. Diese soll von der Königin von Holland das Versprechen erhalten haben, daß die Erbschaft ausgezahlt werden soll, wenn die Ansprüche rechtsgültig nachgewiesen werden.

Schweres Unglück im Fahrstuhlschacht.

Erfurt. Nach einer Reparatur an dem Fahrstuhl in einem Kaufhaus erfolgte eine Probefahrt. Plötzlich stürzte der Fahrstuhl, in dem sich ein Monteur sowie der Fahrstuhlführer befanden, ab. Der Führer war sofort tot, der Monteur erlitt schwere Verletzungen.

Eine geheimnisvolle Kindesentführung.

Zerbst. Im Vormittagsunterricht kurz vor ½12 Uhr erschien in der Volksschule I in Zerbst eine fremde, anscheinend besseren Kreisen angehörende Frau. Die Frau gab an, auf Wunsch der Eltern den achtjährigen Schüler Hans Jürgen Raschke, Sohn des Zimmermeisters Raschke, nach Haus abzuholen, da Besuch angekommen sei. Wie von Augenzeugen festgestellt wurde, bestieg sie mit dem Kinde ein unmittelbar an der Schule haltendes Auto und fuhr davon. Seitdem sind die beiden Personen vermißt. Wie festgestellt wurde, hat die Frau sich in der Pause auf dem Schulhof nach dem Namen des Jungen bei Mitschülern erkundigt und dann die Lehrer zur Freilassung des Kindes veranlaßt. In einer dunklen, geschlossenen Limosine mit dem Zeichen III (Sachsen), gesteuert von einem Chauffeur, ist das Kind mit Schulranzen usw. entführt worden. Die Polizei nahm sofort eifrigste Nachforschungen auf, ohne daß bis jetzt eine Spur von der Entführerin oder dem Entführten entdeckt werden konnte. Der Knabe ist 1.20—1.25 m groß, ist dunkelblond, hat blaue Augen etwas abstehende Ohren und trug bei seinem Fortgehen eine braune Seppelhose, blauen gestricktem Kieler Sweater mit dunklem Matrosenkragen, blauen Matrosenmantel mit hellen Messingknöpfen und Matrosenmütze mit Trauerband und darunter in Silberschrift Deutschland“, schwarze Strümpfe und schwarze Schuhe. Die Motive zu der Entführung liegen vollständig im Dunkeln. Es wird dringend gebeten, alle diesbezüglichen Wahrnehmungen der Polizei (Fernspruch Zerbst 8) bezw. den Eltern (Zerbst 596) zuzuleiten. Selbst geringste Wahrnehmungen oder Vermutungen sind von Wert. Die Angelegenheit ist sofort durch Polizeifunk weiter verbreitet.

Ein Straßenbaulaboratorium zu Unterrichtszwecken.

Köthen. Seit geraumer Zeit werden von mehreren deutschen Großunternehmungen Straßenbau-Laboratorien zur Untersuchung neuer Straßenbauweisen unterhalten. Die Laboratoriumsversuche sind mit der Anlage zahlreicher Versuchsstraßen fortgesetzt und nachgeprüft worden. Die erzielten Ergebnisse haben zweifellos die Straßenbautechnik wesentlich beeinflußt und die Verwendung geeigneter Baumaterialien und neuer Maschinen gefördert. Die Anlage und Neubefestigung der Landstraßen geschieht jetzt fast ausnahmslos nach modernsten Methoden, die bei den Versuchen für die besten erkannt worden sind. Während diese Laboratorien mehr oder minder alle den Charakter von Untersuchungs- und Forschungsanstalten trugen, ist nunmehr auch ein Institut errichtet, das ausschließlich Unterrichtszwecken in der modernen Straßenbautechnik dienen soll. In Ergänzung der bereits vorhandenen Lehr- und Uebungsstätten wird zur Zeit an der städtischen Gewerbe-Hochschule in Köthen ein Straßenbaulaboratorium eingerichtet. Da interessierte Industrie- und Bauunternehmungen in weitgehender Weise die Einrichtung fördern und zur Ausstattung des Laboratoriums beisteuern, entsteht ein Institut, das auch hohen Ansprüchen genügen wird. In ihm werden alle Voraussetzungen für eine gründliche Ausbildung von Straßenbauingenieuren gegeben, deren bisheriges Fehlen sich auch im schlechten Zustand unserer Straßen zum Leidwesen aller Straßenbenutzer bemerkbar machte.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 24. Januar.

	23. Januar	24. Januar
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	247.— bis 250.—	247.— bis 248.—
Roggen	159.— bis 161.—	159.— bis 162.—
Braugerste	175.— bis 187.—	172.— bis 182.—
Futter- u. Industrie-Gerste	155.— bis 163.—	150.— bis 160.—
Hafer	135.— bis 144.—	135.— bis 144.—
Loco-Mais Berlin	167.— bis 168.—	167.00 bis 168.00
Weizenmehl	30.00 bis 35.50	30.00 bis 35.50
Roggenmehl	22.25 bis 25.25	22.25 bis 25.25
Weizenkleie	9.75 bis 10.25	9.75 bis 10.25
Roggenkleie	8.25 bis 8.75	8.25 bis 8.75

Berliner Viehmarkt vom 24 Januar. Amtliche Notierungen der Direktion für 1 Zentner Lebendgewicht in Mark: Kühe: a) 40—46 (voriger Markt 40—45), b) 30—38 (30—38), c) 25—28 (25—28), d) 20—24 (20—24), Kälber: a) —, b) 78—88 (78—90), c) 58—75 (58—75), d) 45—55 (45—55), Schweine: a) (über 300 Pfund) 80—82 (83), b) (240—300- Pfund) 80—82 (83—84), c) (200—240 Pfund) 80—83 (82—85), d) (160—200 Pfund) 78—80 (80—83), e) (120—160 Pfund) 75—78 (76—78), f) (unter 120 Pfund) —, g) (Sauen) 69—70 (70—73).

Magdeburg, 24. Jan. An der Magdeburger Produktenbörse fanden heute folgende Notierungen statt: Weizen 245—47 (stetig), Sommergerste 185—90 (still), Wintergerste 164—67 (still), Hafer 152—56 (ruhig), Mais 163 (ruhig), Viktoriaerbsen 240—50 (geschäftslos), Weizenmehl 35,5—36,5 (ruhig), Roggenmehl 24—25 (ruhig), Weizenkleie 10,30—10,50 (ruhig), Roggenkleie 9,70—10 (ruhig), Baumwollsaatmehl 21 (ruhig), Kokoskuchen 18—21 (ruhig), Trockenschnitzel 10—10,20 (schwach), Kartoffelflocken 16,20—16,40 (schwach), Soya-Schrot 15,40 (stetig).

Aus der Partei.

Die Berliner Sozialdemokratie zählt nach der neuesten Statistik gegenwärtig rund 80 000 zahlende Mitglieder. Das sind annähernd 15 000 Mitglieder mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0010

Vermischtes.

Die zugelötete Wissenschaft.

Also da hat man, wie die Zeitungen melden, in Braunschweig, dem Zentrum der deutschen Konservenindustrie, ein Konserventechnikum gegründet. Das ist außerordentlich erfreulich, denn wir werden nun in Zukunft wissenschaftlich präparierte Mohrrüben und Pflaumen aus den Büchsen schütteln, vielleicht sogar mit primaprima Vitaminen, und ich sehe schon im Geiste, wie die Kohlrabi nach Professor Meyer die Altersheime und Krankenhäuser überflüssig machen. Die neue Kartoffeltrocknungsmethode nach Professor Schulze wird die Trüffeln nicht nur für Menschen, sondern sogar für Schweine schmackhaft gestalten, und wir werden uns verachtungsvoll von den Obstgläsern abwenden, die von einer ganz gewöhnlichen Hausfrau gefüllt wurden, einer Hausfrau, die wahrscheinlich nur die Volksschule besucht hat und infolgedessen für die Konservierung von Nahrungsmitteln gänzlich ungeeignet ist, wenigstens soweit es sich um akademisch gebildete Konsumenten handelt.

Ich habe bisher noch nicht gewußt, daß die Herstellung von Rollmöpsen und Büchsenspargeln genau so schwer ist wie noch vor wenigen Jahren die medizinische Wissenschaft — aber es ist tatsächlich so. Bis vor kurzem waren für das medizinische Studium fünf Jahre vorgeschrieben, und das neue Blechdosentechnikum schreibt gleichfalls ein halbes Jahrzehnt Studium vor. Nach vier oder fünf Semestern wird der stud. conserv. dann wahrscheinlich nach Ablegung der naturwissenschaftlichen Vorprüfung sich als cand. conserv. bezeichnen dürfen, und nach Ab'egung der Abschlußprüfung ist er jedenfalls staatlich approbierter „Conservator" — oder werden dagegen die Museumsconservatoren Einspruch erheben? Möglicherweise gibt es sogar den Dr. conserv. — vielleicht sogar zwei: einen Dr. conserv. animal. für Fleisch- und Fischkonservenspezialisten, und einen Dr. conserv. veget. für Obst- und Gemüsewissenschaftler.

Bei allen wirklich genialen Entdeckungen sagt man sich immer wieder: das 'ag doch direkt in der Luft! So geht es einem auch mit der Braunschweiger Dauerfressalienuniversität. Freie Bahn dem Tüchtigen! Warum sollen die Gu'aschkonstrukteure und die Brechbohnenalchymisten nicht auch endlich ihre eigene akademische Abstempelung bekommen? Es laufen in Deutschland immer noch viel zuviel Leute herum, die ohne Papiere und ohne Examen einen Beruf ausfüllen, und eine ganze Anzahl von ihnen entblödet sich nicht, sogar etwas besonderes darin zu leisten.

Das muß aufhören! Wir haben zu wenig Studenten, zu wenig Prüfungen, zu wenig Approbationen! Nur durch die Nachlässigkeit der verantwortlichen Stellen hat die Unsitte einreißen können, daß über sechzig Millionen Deutsche täglich alle Arten von Bedürfnissen stillen, ohne vorher darin ein Examen abgelegt zu haben . . .

Curt Biging.

In Samoa ist die Lage nach den neuesten hier eingetroffenen Mitteilungen weiter sehr gespannt. Augenblicklich ist das ganze Interesse des Landes auf die gerichtliche Obduktion der Leichen der während der Dezember-Unruhen getöteten acht Eingeborenen und des europäischen Polizisten gerichtet. Es wird allgemein angenommen, daß von Seiten des nationalistischen Verbandes Mau, der von den Behörden als hochverräterische Vereinigung verboten worden ist, weitere Aktionen geplant sind. Die Behörden haben sämtliche strategischen Punkte der Insel mit bewaffneten Garden, besetzt und weitgehende Maßnahmen getroffen, um weitere Unruhen zu unterdrücken.

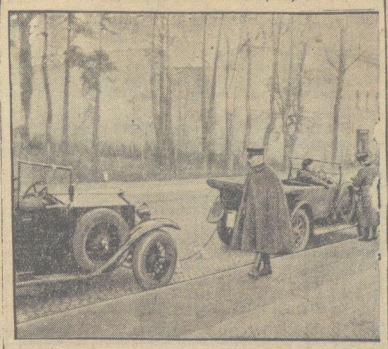
Tötung auf Verlangen? Vor dem Amtsgericht in Lüneburg hatte sich ein Arbeiter aus Wandsbek wegen Tötung auf Verlangen zu verantworten. Der junge Mann, der verheiratet war, hatte in Lüneburg ein Mädchen kennen gelernt. Beide, so sagte der Angeklagte aus, hätten nach einiger Zeit beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Der Angeklagte erschoß das Mädchen. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis und betonte in der Begründung, daß an sich Bedenken bestünden hätten, die Behauptung des Angeklagten, daß eine Tötung auf Verlangen vorliege, anzunehmen. Da jedoch ein weiterer Tatzeuge nicht vorhanden sei, müsse die Darstellung des Angeklagten dem Urteil zugrunde gelegt werden.

Auch ein Erfolg der Haager Konferenz. Aus Amsterdam berichtet die „Frankf. Ztg.: Die Zuid-Hollandsche Bierbrouwerij verteilt eine unveränderte Dividende von 10 Prozent. Der weniger günstige Einfluß der Kälteperiode wurde durch die besseren Ergebnisse der Hotels und Kaffee-Restaurants der Gesellschaft wettgemacht: eine Folge der Haager Konferenz.

„Opfer der Inflation". Zwei Einbrecher besuchten die Villa eines Beamten des internationalen Arbeitsamtes in Genf, erbrachen einen Sekretär und erbeuteten 280 000 Reichsmark — in Inflationspapiergeld!

Tierischer Mord in Frankreich. Ein Elektrizitätsarbeiter in Lille ermordete im Verlaufe eines Streites einen 18jährigen Arbeitskameraden dadurch, daß er erst seinen Gegner zu Boden boxte, um ihm dann einen an einer Flasche voll komprimitierter Luft befestigten Schlauch in den Darm zu stecken. Die Bestie drehte den Hahn auf und ließ die Luft ausströmen. Die Eingeweide des Opfers, das unter den furchtbarsten Schmerzen starb, wurden vollkommen zerrissen.

Gegen den Autodiebstahl.



Die täglich wachsende Zahl von Autodiebstählen hat die Berliner Polizei zu energischem Eingreifen veranlaßt. Auf den Ausfallstraßen werden von Polizeistreifen neuerdings die Autos angehalten und die Richtigkeit ihrer Papiere geprüft.

33 tote Bergleute klagen an. Im Zusammenhang mit der Schlagwetterkatastrophe auf der Glück-Hilf-Friedens-Hoffnung-Hütte in Waldenburg, die am 29. Juli des vergangenen Jahres 33 Bergleuten das Leben kostete, ist jetzt gegen den Bergwerksdirektor Benninghof und den Betriebsführer Titze von der Staatsanwaltschaft das Hauptverfahren eröffnet worden. Außerdem sollen gleichen Angestellte, die für die Aufsicht der Grube mit verantwortlich sind, unter Anklage gestellt werden. Die Anklage wird auf fahrlässige Tötung im Zusammenhang mit Vergehen gegen die bergpolizeilichen Bestimmungen lauten.

Explosion im Mund. Ein Schweizer Dachdecker aus Rorschach, der wegen mißlicher Familienverhältnisse sich das Leben zu nehmen beschlossen hatte, besorgte sich eine Sprengstoffpatrone, nahm sie in den Mund und brachte sie zur Explosion. Die Leiche wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Das Innere des Zimmers, in dem der Dachdecker die grauenhafte Tat verübte, wurde durch die Explosion fast völlig zerstört.

Die größte Oper der Welt. Chicago setzt seinen Ehrgeiz daran, die größte Oper der Welt zu haben, was gleichbedeutend mit der Ueberflügelung Newyorks auch in dieser Hinsicht ist. Die Idee des Baues, von dem die neueste Nummer des Illustrierten Blattes eindrucksvolle Bilder bringt, stammt von Samuel Insull, dem reichsten Mann Chicagos und dem König der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung Amerikas. Das Opernhaus hat 43 Stockwerke. Der Zuschauerraum enthält 3471 Sitzplätze, das Bühnenhaus erstreckt sich bis in das 14. Stockwerk. Die Logen, in die man sechs oder mehr Personen einführen darf, kosten für 52 Vorstellungen 1200 Dollar im Jahr bei Vorauszahlung von drei Jahresmieten.

Die Droschke des „Eisernen Gustav" verbrannt. Der bekannte Kutschwagen, mit dem Gustav Hartmann, genannt der „Eiserne Gustav", seinerzeit seine Fahrt von Berlin nach Paris gemacht hat, ist in der Nacht zum Freitag bei einem Schuppenbrand in Berlin-Wannsee ein Opfer der Flammen geworden. Man vermutet Brandstiftung.

Der Detektiv vor dem Traualtar. Als am Freitagmorgen in Madrid ein Polizeiinspektor vor dem Traualtar stand u. gerade mit seiner Braut den Segen erhalten sollte, schlichte er zufällig zu einem benachbarten Altar, an dem auch gerade getraut wurde. Der Polizeiinspektor bemerkte, wie ein elegant gekleideter Mann in die Handtasche der Braut am Nachbaraltar griff und dann etwas in seiner Tasche verschwinden ließ. Gerade als ein Priester im schönsten Segnen war, sprang er auf, rief „einen Augenblick nur bitte", eilte ins Nachbarrevier, packte den Taschendieb am Kragen, holte ihm aus der Tasche den frisch gestohlenen 1000-Pesetenschein, erklärte den Gauner für verhaftet, ließ ihn abführen und sich selbst anschließend in Ruhe und ungestörten Frieden zu Ende trauen.

Ist Guttmann normal? Der des Gattenmordes in zwei Fällen verdächtigte Zahnarzt Dr. Guttmann aus Schwedt an der Oder ist auf Antrag des Gerichtsarztes für die Dauer von sechs Wochen zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt überführt worden.

Vergehen an Minderjährige. In Weinböhla bei Dresden wurden vor einigen Tagen zwölf Personen im Alter von 20 bis 82 (!) Jahren festgenommen wegen Sittlichkeitsverbrechens an Mädchen unter 16 Jahren. Einige wurden wieder freigelassen, nachdem sie ein Geständnis abgelegt hatten. In den letzten Tagen sind weitere vier Personen aus dem gleichen Grunde verhaftet, jedoch zum Teil wieder entlassen worden. Eine der Personen, ein dreißigjähriger Bäckermeister, hat sich von einem Zug überfahren lassen.

Eine Verbrecherstatistik.

In der neuesten Nummer des „Wegweisers durch die Polizei" stellt der preußische Innenminister Grzesinski fest, daß die Jahre 1927 und 1928 in der Kriminalitätskurve eine Wendung deutlich machen. Im Jahre 1928 ist besonders die Zahl der Morde und der unzüchtigen Handlungen an Kindern gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen. Gleichzeitig stieg die Zahl der Raube, Diebstähle und gewaltsamen Unzuchtshandlungen. Die Zahl dieser Verbrechen hat im Jahre 1929 weiter zugenommen, aber auch die der Morde und anderer schwerer Straftaten.

Bei Erfüllung ihrer schweren Aufgaben im Kampf gegen das Verbrechertum wurden im Jahre 1928 nicht weniger als 14 preußische Polizeibeamte getötet, drei mit der Folge dauernder Dienstunfähigkeit schwer verletzt, 311 leichter verwundet. Den Freitod wählten im Jahre 1929 insgesamt 37 Polizeibeamte; fünf Freitodsversuche sind nicht geglückt. Es ist hinzufügen, daß in mehreren der Selbstmordfälle die betreffenden Beamten eine gerichtliche Bestrafung zu erwarten hatten.

Andere interessante Zahlen der preußischen Polizeiaktivität aus dem Jahre 1929: von 260 Morden im Staatsgebiet sind in Berlin 32 verübt worden. In 39 Fällen blieb der Täter unbekannt. Außerdem wurden von den in früheren Jahren unaufgeklärten Fällen die Täter acht verschiedener Mordverbrechen ermittelt. Ferner kamen im Berichtsjahre 155 Mordversuche zur Anzeige, von denen 15 nicht aufgeklärt werden konnten. An Totschlägen wurden 170 gemeldet, acht von ihnen sind unaufgeklärt. Von 1955 Verbrechen des Raubes und der räuberischen Erpressung sind 1241 aufgeklärt worden, von 467 Raubversuchen 228.

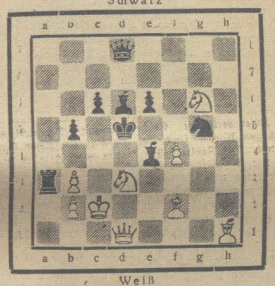
Natürlich hat auch die Zahl der Diebstähle der Polizei außerordentlich viel Arbeit gemacht. Die Zahl der einfachen Diebstähle im Jahre 1929 beträgt 204 670 gegen 185 847 im Jahre 1928. Mehr als 100 000 Diebstähle fanden keine Aufklärung. An schweren Diebstählen wurden 61 387 gemeldet, dagegen Täter nur in 21 500 Fällen ermittelt. Von 2493 gewaltsamen Unzuchtsfällen wurden 2200 aufgeklärt. Auch wo unzüchtige Handlungen an Kindern angezeigt wurden, konnten die Täter fast immer gefaßt werden. Die Zahl der Brandstiftungen ist um mehr als 500 zurückgegangen.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, Sitz Chemnitz Zwickauerstraße 152, Gewerkschaftshaus.

E. Schindeldecker, Karlsruhe
„Volksfreund", Karlsruhe, 1929, Nr. 16.

Schwarz



Weiß

Matt in 2 Zügen!

Lösung zur Aufgabe von Löbel aus der vorletzten Nummer.

1. Ke8—f7!

e5—e4;	2. Lh5—b2,	Tb5×b2;	3. Da8—h8+, Tb2—h2; 4. Dh8—a1#.
Th5—h2;	2. Da8×d5+,	e5—e4;	3. Dd5—d1+, Kh1—h2; 4. Dd1—h5#.
f4—f3;	2. Da8—g8,	Sd5—f6;	3. Tg5—g1+, Kh1—h2; 4. Dg8—g3#.

Die Preisrichter (Buchmann und Letzin) schrieben zu dieser Aufgabe: „Für den 2. Preis haben wir „Echo" ausgewählt. Die Lösung ist gerade nicht schwierig. Dafür wird der Löser aber durch ein brillantes Ideenspiel entschädigt. Die exakte Durchführung dieses Spieles kann sich sehen lassen. Was die Aufgabe an den zweiten Platz verweist, das ist der wenig problemmäßige Schlüssel. Die Nebenspiele sind weiter nicht von Bedeutung.

Alle Lösungen und Einsendungen sind an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt, (Ruhberg's Gesellschaftshaus) zu richten.

Das Blaue Band des Ozeans

ist eine schöne Sitte. Wo bleibt das Blaue Band der Weltwirtschaft? Gäbe es dieses, so müßte es die Firma erhalten, die dem Verbraucher den größten Nutzen bringt.

Die Konsumenten müßten hierüber in Mehrheit abstimmen und ihren Willen zum Ausdruck bringen.

So taten es 60 % aller Raucher in weiten Teilen des Reiches, indem sie sich für Bulgaria-Zigaretten entschieden.

5 BULGARIA KRONE

BULGARIA-KRONE

die 5 Pfg. Zigarette von unerhörter Güte!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0011

Sport.

Arbeiter-Radfahrer- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Halberstadt. Am Sonnabend, den 1. Februar, findet in sämtlichen Räumen des „Odeum“ der diesjährige Maskenball der Arbeiter-Radfahrer statt. Der Verein hat weder Mühe noch Unkosten gescheut, um diese Veranstaltung zu einem wirklichen Karnevalsfest zu machen. Der Saal ist festlich dekoriert und wird mit seiner feenhaften Beleuchtung einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen. Auch für allerlei Belustigungen und Unterhaltungen ist bestens Sorge getragen. U. a. findet das „Auftreten einer Landstreicherfamilie als Radfahrkünstler“ statt. Auch „Max und Moritz aus Quatschhausen“ werden sich vorstellen. Tränen werden gelacht. Es empfiehlt sich daher, Taschentücher mitzubringen. Punkt 23 Uhr erfolgt der Einmarsch des Prinzen Karneval, worauf die 3 besten Masken prämiiert werden. Schon wegen des Einzugs des Prinzen Karneval lohnt sich der Besuch, da er in wirklich kölnischem Stil erfolgen wird. Anschließend findet die Demaskierung statt. Einmarsch der Masken Punkt 20 Uhr unter Vorantritt der Musikkapelle. Drei Musikkapellen spielen zum Tanz (Walzer, Jazz und Schrammel) auf, so daß ununterbrochen getanzt werden kann. Eine Scherzartikelbude bietet jedem das Gewünschte. Ein Extrakabinett ladet ein zum gemütlichen und vielleicht auch mal zu einem heimlichen Trunke. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, um es jedem Einzelnen möglich zu machen, das Fest zu besuchen. Die Vorverkaufspreise sind für Zuschauer 80 Pfg., für Masken 1.— Mark. An der Abendkasse erhöhte Preise. Es empfiehlt sich daher, Karten schon jetzt in den Vorverkaufsstellen Otto Vollmann, Bakenstraße, A. Winter, Bakenstraße, Otto Müller, Johannesbrunnen 1, und im Zigarrengeschäft Brüggemann, Kühlingerstraße, zu kaufen. Hier sind auch Einladungskarten erhältlich. Beginn des Festes 20 Uhr, Kassenöffnung 19 Uhr. — Am Sonntagmorgen treffen sich alle Genossen zum Schmücken des Saales um 9 Uhr. Keiner darf fehlen, damit alles zeitig fertig ist.

Arbeiter-Schützenverein Wehrstedt. Morgen Sonntag, ab 13 Uhr, Schießen im Schützenwall. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht, weil in diesem Sportzweig fleißig trainiert werden muß.

Gewerkschaftliches.

Geschlossenheit der Metallarbeiter.

Am 22. Januar tagten in Halle über 60 Funktionäre des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, um zur allgemeinen Lage Stellung zu nehmen. Es wurde zuerst ein Vortrag des Genossen Stitz von der Wirtschaftsschule in Dürrenberg über das Refa- und Bedauxsystem entgegengenommen. In zweistündigen tiefgründigen Ausführungen behandelte er beide Systeme, dabei das letztere als das raffinierteste besonders hervorhebend. Alle Debatteredner waren mit dem Referenten einig, daß das Bedauxsystem abgelehnt werden müßte. Die Kollegen versprachen für weiteste Aufklärung in den Reihen der Metallarbeiter Sorge zu tragen, damit auch bei den Unorganisierten die Erkenntnis immer mehr Platz greift, daß nur starke Gewerkschaftsorganisationen in der Lage sind, gegen die Auspowerung der Arbeiterschaft solcher Art anzukämpfen.

Nachdem sprach Bezirksleiter Rößler über die allgemeine Lage in der Metallindustrie. Nachstehende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Nach eingehender Stellungnahme zur gegenwärtigen Lage erklären sich die am 22. Januar in Halle versammelten Vertreter der Ortsverwaltungen, sowie die Mitglieder der engeren und erweiterten Bezirkskommission mit der von der Bezirksleitung vertretenen Auffassung und den gemachten Vorschlägen einverstanden und geben ihr und der Verhandlungskommission Vollmacht, je nach der Situation zu handeln. Gegenüber der Einmischung und Quertreiberei der Kommunistischen Partei stellen die Versammelten fest, daß die Kollegen das arbeiterschädigende Verhalten dieser Partei erkannt haben und sich von ihr abwenden. Diese erfreuliche Erscheinung legt Zeugnis ab von fortschreitender innerer Gesundung der Organisation. Die Bezirksleitung wird ersucht, gegen die Kollegen, die trotz Ermahnung und Warnung die Kommunistische Partei höher stellen als ihre Gewerkschaftsorganisation und sich deshalb zu den Interessen der Metallindustriellen dienenden Handlungen hergeben, mit aller Strenge vorzugehen, aus Selbstachtung und um die Einheitlichkeit und Geschlossenheit der Organisation nicht stören zu lassen“.

Nach Erörterung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde dann die glänzend in voller Einmütigkeit verlaufene Konferenz geschlossen.

Kein Boden für kommunistische Zersplitterung. Die überaus große Arbeitslosigkeit in Kiel ließ die Kommunisten hoffen, endlich in den Gewerkschaften festen Fuß fassen zu können. Die Wahlen zur Generalversammlung des Metallarbeiter-Verbandes dürften indes gezeigt haben, daß die Kommunisten vergeblich bemüht sind, eine nennenswerte Zahl von Arbeitern für ihre Spaltungstendenzen zu gewinnen. In den fünf großen Bezirksversammlungen wählten die Metallarbeiter ausschließlich Anhänger der Amsterdamer Richtung, trotzdem die Kommunisten erklärten, ihr Apparat sei diesmal so aufgezogen, daß die Amsterdamer Richtung restlos an die Wand gedrückt würde.

Nachlassen gibt es nicht. Das Reichsarbeitsgericht fällte dieser Tage eine für Lehrlinge bedeutsame Entscheidung. Eine Firma hatte von ihrem Lehrling nach Beendigung der Lehrzeit verlangt daß er noch fünf Monate, die er infolge von Krankheit an seiner Lehrzeit eingebüßt hatte, nachlerne. Der Lehrling arbeitete weiter, klagte aber auf Nachzahlung der Differenz zwischen Lehrlings- und Gesellenlohn. Dabei stützte er sich auf die Gewerbeordnung (§ 130a Abs. 1), wonach die Lehrzeit 4 Jahre nicht überschreiten darf. Das Arbeitsgericht und das Landesarbeitsgericht Berlin hatten den Lehrherrn zur Zahlung der Differenz verurteilt. Die vom beklagten Arbeitgeber eingelegte Revision beim Reichsarbeitsgericht hatte keinen Erfolg.

Die Unfallziffern in der Landwirtschaft steigen, nicht aber die Unfallrenten. Nach einem Bericht der Hannoverschen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft stieg die Zahl der Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben binnen Jahresfrist um 60 Prozent. Diese enorme Steigerung ist in erster Linie eine Folge der Einführung von Maschinen in den landwirtschaftlichen Betrieb. Die Umlagen zur Bestreitung der Rentenansprüche sind nur um 8 Prozent gestiegen. Daraus geht klar hervor, daß sehr viele Anträge auf Unfallrente abgelehnt oder die Renten außerordentlich niedrig festgesetzt worden sind. Was das für die betroffenen Landarbeiter bedeutet, kann man daran ermessen, daß die Rente selbst bei gänzlicher Erwerbsunfähigkeit nur einen Bruchteil des als Berechnungsziffer festgesetzten Jahresverdienstes von sage und schreibe 1170 M beträgt. Der Unfallschutz der Landarbeiter ist, wie man sieht, dringend reformbedürftig. Eine materielle Verbesserung des Schutzes ist schon deswegen notwendig, weil die unmittelbare Ursache der meisten Unfälle in dem völligen Fehlen der Schutzvorrichtungen lag.

Soziales.

Wer hilft der Arbeitslosen-Versicherung?

Die Angestellten-Versicherung lehnt ab.

Das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und deren Verwaltungsausschüsse für Haushalt und Rechnung sowie für Heilverfahren wenden sich einstimmig gegen den aus der Presse bekannt gewordenen Plan, **zur Finanzierung der Arbeitslosenunterstützung Mittel der übrigen Zweige der Sozialversicherung heranzuziehen.** Die Rücklagen der Angestelltenversicherung sind zur Deckung der laufenden Renten und der erworbenen Anwartschaften bestimmt und nötig. Die Leistungsfähigkeit der Angestelltenversicherung wäre nicht mehr gewährleistet, wenn ihre Rücklagen für fremde Versicherungszwecke angegriffen werden. Der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte würde damit auch die Möglichkeit geraubt, ihre Rücklagen weiterhin darlehnsweise langfristig der Wirtschaft, insbesondere der Förderung des Wohnungsbaues, zur Verfügung zu stellen.

*

Die Landesversicherungsanstalten dürften kaum eine andere Haltung einnehmen. Für die Invalidenversicherung besteht noch viel weniger eine Möglichkeit, sich auf das Experiment einer Gefahrengemeinschaft zu Gunsten der Arbeitslosenversicherung einzulassen.

Die Ueberschüsse der Angestelltenversicherung sind vom deutschen Baugewerksbund bereits für die Ankurbelung des Baumarktes gefordert worden. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird die Angestelltenversicherung in diesem Jahre für den Wohnungsbau noch kräftig über den Umfang ihrer Hilfe vom Vorjahre hinausgehen. Im vergangenen Jahre betrug ihre Kredithilfe etwa 150—200 Millionen. Die gesamten Ueberschüsse können von der Angestelltenversicherung natürlich auch in diesem Jahr nicht dem Wohnungsbau allein zur Verfügung gestellt werden.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands
Unterbezirk Halberstadt-Wernigerode
Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48. Tel. 2591

Halberstadt. Teilnehmerkarten für den Besuch der Staatspolitischen Vortragsreihe 1930 der Städtischen Volkshochschule, sind zu haben bei dem Genossen Eitner, Düsterngraben 22 I. Die Genossen werden gebeten, sich recht rege daran zu beteiligen.

Jugendbewegung

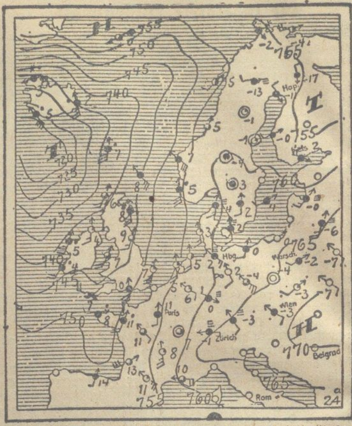
Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Halberstadt. Am Montag findet von 19 Uhr ab eine besonders wichtige Vorstandssitzung im Heim statt. Alle in Frage kommenden Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

Thale. Programm für den Monat Februar: 2. 2., 19 Uhr, Spiel und Tanz. 5. 2. Lichtbildervortrag über Zeltlager (H. Brandt). 7. 2. Sprechchor und Liederprobe. 9. 2. Werbebezirkssitzung in Quedlinburg. 12. 2. Monatsversammlung. 14. 2. Sprechchor, Lieder und Theaterprobe. 16. 2. Spiel und Tanz. 19. 2. Bunter Abend. 21. 2. Probe zur Werbeveranstaltung. 23. 2. Spiel und Tanz. 26. 2. Fastnachtsrummel. 28. 2. Proben. Die Veranstaltungen finden im städtischen Jugendheim statt und beginnen Wochentag 20 Uhr und Sonntags 19 Uhr.

Osterwieck. Am Sonntag um 15 Uhr findet im „Ratsgarten“ ein Märchen-Nachmittag statt. Anschließend ein Lustspiel „Herr Lehrer, ich muß mal raus!“ Eintritt 20 Pfg.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, ✱ Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ℞ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

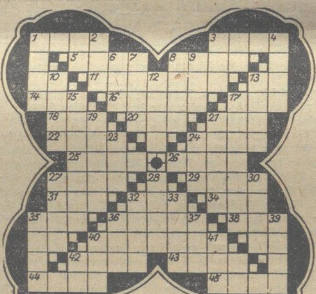
Voraussichtliche Witterung bis 26. Januar abends.

Noch immer liegt hoher Druck im Südosten Europas, und ein großes Tiefdruckgebiet über dem Atlantik. Der Luftzufluß in Mitteldeutschland geht daher nach wie vor aus Süd bis Südost vor sich und bringt bei heiterem oder nebligem Wetter kühle Festlandsluftmassen heran, die in verhältnismäßig seichter Schicht dem Erdboden aufliegen. Es ist daher auf dem Brocken im großen und ganzen Wärmer als im Tieflande, allerdings zeigt der Brockengipfel am Freitag abend ein Absinken der Temperatur auf 0 Grad. Warme Luftmassen fließen über Frankreich nordwärts, sie erreichen unser Gebiet kaum, werden aber gelegentlich den Wolkenschirm, der über Westeuropa liegt, bis in unser Gebiet vorschieben. Bei Irland sind jetzt amerikanische Kaltluftmassen angekommen, die zunächst aber noch nicht in den Kontinent eindringen werden, so daß hier die herrschende Witterung, allerdings mit zunehmender Bewölkung bestehen bleiben wird.

Aussichten: Zunehmende Bewölkung, sonst wenig Aenderung.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Philosoph, 3 Gleichwort für Küste, 5 Glänzende Stoffart, 8 Anerkennung, 11 Raubtier, 13 Vorsilbe bei Verben, 14 Ferment zur Käsebereitung, 16 Starker Wind, 17 Bier-Getränk, 18 Beistand, 20 Molch, 21 Physikalische Arbeitseinheit, 22 Kante des Bergrückens, 24 Hügelkette bei Wolfenbüttel in Braunschweig, 25 Stadt in Preußen, 26 Fluß im Harz, 27 Nadelholzbaum, 29 Sibirischer Strom, 31 Gewässer, 32 Englische Anrede, 34 Nebenfluß der Donau, 35 Fragendes Fürwort, 36 Tätigkeit der Lungen, 38 Gleichwort für Löwe, 40 Fußbekleidung, 42 Deutscher Filmschauspieler in Abenteuerstücken, 43 Präposition, 44 Schachfigur, 45 Weiblicher Waldgeist.

Von oben nach unten: 1 Sagenumwobener Kaiser des Mittelalters mit dem Beinahmen „der Große“, 2 Gegenteil von Berg, 3 Partikel, 4 Teil des Weinstocks, 6 Türkische Kopfbedeckung, 7 Wettschalter auf Rennplätzen (Abkürzung), 8 Verdauungsorgan, 9 Körperglied, 10 Totenschrein, 12 Schreibtisch, 13 Wasserpflanze, 15 Gewerbetreibender für Verschönerungszwecke, 17 Lager für Ausrüstungsgegenstände, 19 Hausvogel, 21 Stadt im Ruhrgebiet, 23 Getränk, 24 Gleichwort für „Kosmos“, 27 Lasttier, 28 Wort für Schauspieler, 30 Biblische Person der Genesis, 32 Gleichwort für Form, Art, 33 Vorrichtung zum Verkürzen der Segel, 35 Bewegtheit der Luft, 36 Griechische Göttin (Richterin böser Taten), 37 Gleichwort für „ungebraucht“, 39 Kröte, 40 Persönliches Fürwort, 41 Dem Wind abgewandte Schiffsseite.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, an, au, ba, ben, brandt, cho, de, deau, dort, e, ei, eis, el, en, for, fri, gi, he, hut, im, kan, ko, le, le, li, lis, man, mund, nau, nim, or, port, pri, rem, ri, ring, rod, se, sen, sis, ster, ta, ten, u, wun, zi, sind 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Italienische Provinz, 2 Niederländischer Maler, 3 Widerhall, 4 Mantel, 5 Stadt in Westfalen, 6 Arzneipflanze auf Alpenwiesen wachsend, 7 Gedämpftes Fleischgericht in Scheiben, 8 Geburts- und Sterbeort Luthers, 9 Fisch, 10 Deutsch-ungarischer Dichter, 11 Glückbringender Gegenstand, 12 Großer Jäger, 13 Einfuhr, 14 Diebischer Vogel, 15 Verletzung, 16 Weinreiche Landschaft in Baden, 17 Frucht, 18 Berg in der Schweiz, 19 Seite des Dreiecks, 20 Giftpflanze.

Silbenrätsel.

Aus den Silben: batt, beth, bus, by, chard, chei, chem, chi, dem, det, e, e, e, erb, gel, gel, gie, glo, har, har, i, i, ing, la, la, land, le, lef, ler, li, li, mo, na, na, ne, ni, nie, nitz, o, pi, pu, ra, ra, ri, rinth, ro, ro, sa, se, stet, ta, tan, tel, um, ve, wa, wer, sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Männlicher Vorname, 2 Stacheltier, 3 Land in Asien, 4 Musikinstrument, 5 Mehrsitziges Fahrrad, 6 Klagegedicht, 7 Held der Karolingischen Sage, 8 Teil von Rumänien, 9 Oelfrucht, 10 Englischer König des 12. Jahrhunderts, mit dem Beinamen „Löwenherz“, 11 Gewicht der Warenverpackung, 12 Darstellung der Erdkugel, 13 Sitz des Minotaurus (griechische Sage), 14 Hülsenfrucht, 15 Gewürz, 16 Stadt in Sachsen, 17 Wurfhaken zum Haifischfangen, 18 Eßgerät, 19 Weibliche Gestalt aus dem Tannhäuser, 20 Art Spott, 21 Eisenstift, 22 Biblisches Sendschreiben, 23 Preisnachlaß.

*

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwort-Silbenrätsel.

*

Silbenrätsel.

1 Bukarest, 2 Erbswurst, 3 Robbe, 4 Untermieter, 5 Forelle, 7 Sinai, 7 Tizian, 8 Apokalypse, 9 Exlibris, 10 Tortur, 11 Isolde, 12 Gorki, 13 Konstantin, 14 Extemporale, 15 Indien, 16 Toggenburg, 17 Ilse, 18 Schadow, 19 Tahiti, 20 Diogenes, 21 Ilias, 22 Endivie, 23 Majoran, 24 Uranus.

Der Spruch lautet: Berufstätigkeit ist die Mutter eines reinen Gewissens.

*

Pusselspiel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0012

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 22 — Sonnabend, den 25. Januar 1930 — 5. Jahrgang

Umbau in Preußen

Handelsminister Dr. Schreiber (Dem.)

Landtagsabg Dr. Leidig (Vpt.)

Landtagsabg. von Eynern (Vpt.)

In der kommenden Woche beginnen die Verhandlungen wegen der großen Koalition in Preußen. Das geht nur auf der Grundlage, daß die Demokraten Platz machen. An Stelle des demokratischen Handelsministers Dr. Schreiber würde der volksparteiliche Landtagsabgeordnete Dr. Leidig treten. Landtagsabgeordneter von Eynern soll Oberpräsident in Pommern werden. Der demokratische Kultusminister Dr. Becker soll durch den sozialdemokratischen Abgeordneten König-Swinemünde ersetzt werden.

*

Die Demokratische Fraktion des preußischen Landtags hat den Ministerpräsidenten Otto Braun gebeten, mit ihrer Entscheidung über die Frage der großen Koalition bis kommenden Montag zu warten, weil sie ihre Beratungen bisher noch nicht abgeschlossen habe. Diese Verzögerung ist nicht angenehm, muß aber in Kauf genommen werden.

Inzwischen verbreitet die demokratische Presse eine Fülle irreführender Meldungen, die sich teilweise auf die eigene, teilweise auf andere Parteien beziehen. So wird z. B. behauptet, daß Handelsminister Dr. Schreiber, der im Falle der Bildung der großen Koalition aus dem Preußenkabinett ausscheiden müßte, Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau werden wolle. Daran ist kein wahres Wort. Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber hat vielmehr, als der Gedanke zum ersten Mal an ihn herangetragen wurde, sofort erklärt, daß er gegenwärtig nicht daran dächte, einen Oberpräsidentenposten zu übernehmen. Er wolle auch nicht entfernt den Anschein in der Oeffentlichkeit erweckt wissen, als ob er irgend eine Versorgung mit einem Staatsamt brauche oder suche. Unwahr ist auch die Behauptung, daß zwischen Zentrum und Sozialdemokratie vor Benachrichtigung der Demokraten irgendwelche Verhandlungen stattgefunden hätten oder irgendwelche Abmachungen getroffen worden seien. Von der Geneigtheit der deutschen Volkspartei, sich in die preußische Regierung einzutreten, hat vielmehr das Zentrum erst nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten aus seinem Urlaub am 20. Januar Kenntnis erhalten. Genau so wie die Demokraten auch. Unwahr sind ferner die Mitteilungen der demokratischen Presse über Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze in der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Aber das lohnt kaum ein Dementi.

Es ist völlig unerfindlich, was die Quertreibereien der demokratischen Presse sollen. Sie können nur dazu dienen, die Bildung der großen Koalition in Preußen zu erschweren oder aufzuhalten, während doch gerade die Demokraten es immer gewesen sind, die die Herstellung der großen Koalition auch in Preußen für unbedingt notwendig erklärt haben.

Der Abschluß im Haag.

Die Reichsregierung wird dem Reichsrat Anfang nächster Woche das Schlußergebnis der Haager Konferenz in Form eines Weißbuches vorlegen. Man rechnet damit, daß der Reichsrat die Materie in einer Woche erledigen wird, so daß die entsprechenden Vorlagen am 3. oder 4. Februar an den Reichstag gelangen. Dort wird es dann natürlich lebhafte Auseinandersetzungen über den Wert oder Unwert des Youngplans geben. Es ist deshalb zweckmäßig, kurz zu resummieren, was im Haag erreicht wurde.

Das letzte Kapitel in der leidensvollen Geschichte der Reparationsfrage wurde im Haag abgeschlossen. Ist damit endgültig ein Ende erreicht? Davon kann keine Rede sein, so sehr auch Frankreich bei den Verhandlungen darauf drängte, Worte wie „endgültige Regelung" in das Protokoll zu bringen. Die Reparationslasten sollen herabgesetzt werden, wenn sich die Vereinigten Staaten zur Ermäßigung ihrer Kriegsforderungen an die Gläubigerländer Deutschlands entschließen. Auch sonst kann aber die Revision des Young-Plans vorgenommen werden, wenn — in Verbindung mit einem Zahlungsaufschub — der Beweis erbracht wird, daß die Erfüllung des Young-Plans die deutsche Währung oder, was praktisch viel wichtiger ist, die deutsche Wirtschaft gefährdet. Wir haben zwar keine Garantie dafür, daß eine solche Revision in der Tat erfolgen wird, die Möglichkeit dafür wurde aber im Young-Plan geschaffen.

Die zweite Konferenz im Haag war nur das Schlußglied in der Kette der Verhandlungen. Grundlegend war das Sachverständigengutachten von Paris, das anstelle des Dawes-Planes den Young-Plan setzte. Auch heute lautet die Frage: Young-Plan oder Dawes-Plan? Daß der Young-Plan die Zahlungslast sehr wesentlich herabsetzt, die ausländischen Pfänder und Kontrollen beseitigt und die vorzeitige Räumung der besetzten Gebiete ermöglicht, alle diese Vorteile sind hinlänglich bekannt. In der ersten Haager Konferenz, die eine Anzahl von Fragen behandelte, die in Paris offengelassen wurden, erfolgten einige Veränderungen am Young-Plan, die für Deutschland nicht günstig waren. Diese Verschlechterungen waren zwar unangenehm, doch keineswegs wesentlich. Am allerwenigsten jene Verschlechterung, die von Schacht so grimmig angegriffen wurde, daß nämlich der Anteil des nichtgeschützten Teiles der Reparationslast ein wenig erhöht wurde. In diesem Punkt konnte nur Unkenntnis eine Verschlechterung erblicken. Die Behauptung von Schacht erfolgte offenbar in schlechtem Glauben und nur in der Absicht, die Verantwortung, die er als Hauptsachverständiger in Paris durch seine Unterschrift des Young-Plans übernahm, auf diese hinterlistige Weise loszuwerden.

Was auf der zweiten Haager Konferenz geschah, kann in drei Gruppen geschieden werden. In die erste Gruppe gehören die beiden wichtigen Fragen, die in Haag erledigt wurden, die Fragen der Sanktionen und der Mobilisierung eines Teiles der Reparationsschuld. In die zweite Gruppe gehörte die Erledigung jener Fragen, die im Young-Plan noch offen gehalten wurden. In die dritte Gruppe die Forderungen, die von den Gläubigerländern neu gestellt wurden und die dem Text des Young-Plans, für alle Fälle seinem Geist widersprachen. Die deutsche Delegation hatte die undankbare Aufgabe der Abwehr dieser Forderungen, was ihr auch gelungen ist.

Um mit dieser letzten Gruppe von Fragen zu beginnen, forderten einzelne Gläubigerländer zur Sicherung der Reparationslasten zuerst die Verpfändung von Zöllen und Verbrauchssteuern, dann ein Pfandrecht der Gläubiger auf die Reichsbank. Diese vollkommen unberechtigten Forderungen konnten abgewehrt werden. Auch waren die Vertreter Frankreichs bestrebt, die Revisionsmöglichkeit des Young-Plans mit Hilfe einer besonderen Formel einzuschränken. Auch dieser Versuch ist gescheitert.

Die Erledigung der in Paris und bei der ersten Haager Konferenz offen gelassenen Fragen betraf, um hier nur die wichtigen Punkte zu nennen, die Fragen des Zahlungstermins, des Zahlungsaufschubs und des Reichsbankgesetzes. Die Gläubiger forderten die Zahlung der jeweiligen monatlichen Reparationsraten zum Anfang des Monats, die deutsche Delegation die Zahlung am Monatsende. Dabei handelt es sich um die Zinsdifferenz, die aber nicht allzu wesentlich ist. Man einigte sich auf Zahlungen für die Mitte des Monats.

Bei der Frage des Zahlungsaufschubs, den der Young-Plan jeweils für zwei Jahre gestattet, forderten die Franzosen die Nachzahlung der Jahresraten, für die Deutschland ein Moratorium in Anspruch nahm, bereits in dem auf das Moratorium folgenden Jahr. Hätte man diese Forderung angenommen, so wäre damit der Wert des Zahlungsaufschubs ganz hinfällig geworden. Außerdem hätte eine solche Bestimmung auch die Revision des Young-Plans erschwert, da die Vorbereitung einer solchen Revision durch den Sonderausschuß erschwert worden wäre. Auch dieser Anschlag konnte abgewehrt werden. Wann die nachträglichen Zahlungen nach einem Moratorium erfolgen müssen, soll vom beratenden Ausschuß von Fall zu Fall entschieden werden.

Das Reichsbankgesetz enthält Teile, die international gebunden sind, andere bleiben der freien Bestimmung durch Deutschland vorbehalten. Der ausländische Einfluß bei der Reichsbank wurde auf ein Mindestmaß beschränkt. Die international gebundenen Teile können in Zukunft von Deutschland allein geändert werden, falls die Reparationsbank dagegen keinen Widerspruch erhebt. Im Falle eines Widerspruchs entscheidet der internationale Schiedsgerichtshof in Haag über die Zulässigkeit der Aenderung. In dieser Neuregelung liegt ein wesentlicher Vorteil für Deutschland. Die Zuvorkommenheit der Gläubiger ist Schacht zu verdanken, der sich in Haag wie ein unzurechnungsfähiger Psychopath gebärdete. Die Vertreter der Gläubigermächte haben gesehen, daß diesem Mann das

Der Nachtragsetat des Reichsfinanzministers.

Die Youngplan-Ersparnisse aufgezehrt.

Aus dem Entwurf des nunmehr vom Reichsfinanzministerium fertiggestellten Nachtragsetats für 1929 ergibt sich, daß die durch die Annahme des

Youngplanes zu erwartenden finanziellen Erleichterungen

durch den im laufenden Rechnungsjahr sich ergebenden Fehlbetrag restlos aufgezehrt werden. Angesichts dieser Sachlage war es unmöglich, einen Tilgungsfond zur Abdeckung der schwebenden Schuld nach dem am 24. Dez. beschlossenen Gesetz einzustellen. Ebenso wenig war es möglich, die Abdeckung des Fehlbetrages im außerordentlichen Haushalt in Angriff zu nehmen. Vielmehr muß die Anleiheermächtigung bei der gegenwärtigen Kapitalmarktlage und damit auch der Fehlbetrag des außerordentlichen Haushalts um 278 Millionen Mark erhöht werden. Der Tilgungsfond wird in den Haushalt für 1930 eingestellt werden.

Die Erhöhung der Anleiheermächtigung um 278 Millionen Mark

setzt sich zusammen aus verschiedenen Posten, die im außerordentlichen Haushalt ein Mehr gegen die ursprünglichen Ansätze erfordern. Davon entfallen allein 222,5 Millionen auf Darlehen an die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und 50 Millionen als Stammkapital für die Beteiligung des Reiches an der preußischen Zentralgenossenschaftskasse. Die restlichen Beträge entfallen auf kleinere Posten der Wasserstraßenverwaltung.

Im Arbeitsministerium

wird für die Krisenfürsorge für Arbeitslose ein Mehr von 50 Millionen angefordert. Außerdem sollen zur Erleichterung der knappschaftlichen Pensionsversicherung und zur Erhaltung ihrer Leistungsfähigkeit 75 Millionen, für den Ausbau und die Erhaltung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Invalidenversicherung 50 Millionen zur Verfügung gestellt werde. Die Mittel für diese beiden letzten Posten dürfen indessen nur insoweit verausgabt werden, als das Abkommen aus der Lohnsteuer im Jahre 1929 im Betrag von 1300 Millionen bzw. 1375 Millionen übersteigt.

Im Etat des Reichsverkehrsministeriums

war für den Betrieb von außereuropäischen Luftverkehrsstrecken durch die Deutsche Lufthansa eine Anleihe im Betrage von 8 Millionen vorgesehen, die durch die Deutsche Lufthansa beschafft

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919300125-11/fragment/page=0013